Die
synagogale Elegik des Volkes Israel
insbesondere
die Zion-Elegie Judah ha Levi's
als Ausdruck der
Hoffnung Israels im Lichte der heiligen Schrift

dargestellt

von

Alexander von Oettingen.

Dorpat 1853.

Die
Hoffnung des Volkes Israel
im Lichte
der heiligen Schrift.

Zur Erlangung

der Würde eines Magisters der Theologie

verfaßt

und mit Genehmigung Einer Hochwürdigen Theologischen Facultät
der Kaiserlichen Universität Dorpat

öffentlich vertheidigt

von

Alexander von Oettingen,
Candidaten der Theologie.

Dorpat, 1853.
Gedruckt bei Heinrich Laakmann.

Der Druck ist gestattet unter der Bedingung, daß nach Beendigung desselben die vorschriftmäßige Anzahl von Exemplaren an die Censurbehörde eingesandt werde.

Dorpat, den 23. November 1853.

Dr. Carl Friedr. Keil,
d. z. Decan der theologischen Facultät.

Inhalt der zweiten Abtheilung.

Zweiter Abschnitt.

Die Hoffnung des Volkes Israel im Lichte der heiligen Schrift.

Es kann als eine allgemein anerkannte Thatsache bezeichnet werden, daß die eschatologischen Momente der christlich-kirchlichen Lehre und die Weissagungen der heil. Schrift von dem Ende der Tage dem Bewußtsein unsrer Zeit besonders nahe getreten sind. Nicht bloß in den krankhaften, sektiererischen Erscheinungsformen des neu erwachten Glaubens unsrer Tage, sondern auch auf allen Gebieten kirchlichen Lebens beginnt die auf das unverbrüchliche Verheißungswort des Herrn sich gründende, gläubige Erwartung des nahe bevorstehenden Ende's reger zu werden, und, wie einst in der apostolischen und nachapostolischen Zeit, sich dem Bewußtsein der Gläubigen tiefer und tiefer einzuprägen. Der Gedanke an die Endzeit und ihr baldiges Herannahen bewegt die Gemüther in dem Maße lebendiger, als „die Zeichen der Zeit", die der Herr als dem Ende voraufgehend bezeichnet, in immer klarerer und schrofferer Gestalt sich kund zu geben scheinen. Der riesenhaft emporwuchernde Unglaube, die crassesten Formen der Negation, das Rennen und Jagen nach irdischen Vortheilen, der Materialismus auf dem Gebiete der modernen Naturwissenschaft, wie des socialen Lebens, die Unverschämtheit des Libertinismus, die grenzenlose sittliche Versunkenheit der Massen, endlich auch

die Zersplitterung und der Verfall in Staat und Kirche selbst, — sie haben die ernsten Gemüther dazu geführt, nicht bloß nach besonderen Mitteln der Heilung und Besserung auszuschauen und in rettender Liebe zu suchen, was verloren ist, sondern auch das Nahesein des Herrn und seiner allendlichen, richterlichen und erlösenden Thätigkeit sich lebendiger zu vergegenwärtigen und im Herzen zu bewegen.

Wie es aber überhaupt als ein Charakteristicum aller menschlich-creatürlichen Lebensentwickelung bezeichnet werden kann, daß durch schroffe Gegensätze und Extreme hindurch die reine, ewige Wahrheit sich Bahn brechen muß, so hat es sich auch auf diesem Gebiete bewiesen. Denn wir sehen heut zu Tage nicht bloß den nackten Unglauben sich frech hervorthun mit der Leugnung aller Möglichkeit einer Verantwortung vor Gottes Richterstuhl und eines endlichen, persönlichen Erscheinens des Herrn zum Gericht, sondern die Extreme schwärmerischer Anticipation der Endzeit, das Gelüste, den Schleier der Zukunft zu heben und die Hülle wegzuthun, die der Herr über das gebreitet hat, was er seiner Allmacht und Weisheit zu offenbaren sich vorbehalten (Jes. 25, 7), die Neigung zu specialisirter Ausführung der chiliastischen Hoffnungen u. dgl. lassen sich ebenfalls als Krankheitssymptome unserer Zeit bezeichnen. Es ist nicht bloß im Allgemeinen ein Beweis menschlicher Schwachheit und irdischer Kurzsichtigkeit, wenn man auf dem Naturgebiete dazu neigt, dem Geheimnißvollen, Dunkeln, Unklaren, Verhüllten und Mystisch-Theosophischen mit besonderer Vorliebe und Neugierde nachzuhängen und darüber die alten und alltäglichen, aber doch ewig neuen und großen Wunder der Schöpfung und ihrer gottgegebenen Gesetze zu vernachlässigen und mit blindem Gewohnheitsauge an ihnen vorüberzugehen, — sondern es liegt dem christlich erweckten, aber in krankhaftem Subjectivismus befangenen Sinne fast noch näher auf dem religiösen Gebiete die mehr oder weniger selbsterdachten Wunderbarkeiten und erträumten Hoffnungen, die speciellen Führungen und Offenbarungen Gottes, die selbsterarbeiteten Früchte und Belebungsmittel in den Vordergrund zu stellen und darüber die ewige, einfache Wahrheit des Evangeliums, die stille Geduld des Glaubens, die allein des Herrn harrt, zu vergessen oder zurückzusetzen (2 Tim. 4, 4). Deshalb vermischt sich auch so leicht mit den krankhaften, chiliastischen Hoff-

nungen der Schwarmgeister unserer Zeit die Geringschätzung oder gar Verachtung von Wort und Sakrament, indem man das Vertrauen zur vollen Wirksamkeit und Bekehrungskräftigkeit derselben gegenüber dem Abfall unserer Zeit aufgiebt und eigene, besondere Mittel ersinnen zu müssen glaubt, dem Unglauben und dem Weltsinn zu steuern.

Die Kirche Christi hat dem gegenüber den ruhigen, durch die heil. Schrift ihr vorgezeichneten und durch den Geist Gottes geleiteten Gang zu gehen gewußt. Mitten in der Opposition gegen alle schwärmerischen, eschatologischen Ausartungen hat sie die Grundartikel des Glaubens in Bezug auf die Zeit der Vollendung des Heils zu wahren gewußt. Sie hat schon in ihrer ältesten dogmenbildenden Thätigkeit die Lehre von der sichtbaren Wiederkunft Christi, von der Auferstehung des Fleisches, von dem Endgericht, von dem Ende der Welt und von der ewigen Seligkeit und ewigen Verdammniß als kirchliche Lehr- und Glaubensnorm fixirt. In diesen Hauptpunkten und in ihrer schriftgemäßen Ausführung ist auch Alles enthalten, was dem christlichen Bewußtsein als gläubige Hoffnung nahe liegt, und was als Glaubensnorm von der Kirche festgestellt werden konnte und mußte. In allen übrigen, specielleren Punkten hat die Kirche ein doppeltes Verfahren beobachtet. Sie hat entschieden zurückgewiesen, was als menschlicher Zusatz oder krankhafte Ausartung in seelengefährlicher und schriftwidriger Weise sich zu gestalten und in die Glaubensnorm sich einzudrängen suchte; sie hat andrerseits Freiheit gegeben, die specielleren, schriftmäßigen, aber doch mehr oder weniger unklaren eschatologischen Anschauungen als Kirchenhoffnung festzuhalten, ohne sie als Kirchenlehre fixiren zu wollen. So hat sie die römisch-katholische Lehre vom Fegefeuer, den fleischlich-schwärmerischen Chiliasmus, die Lehre von einer Apokatastasis und Wiederbringung Aller rc. mit Recht als der Schrift widersprechend und seelengefährlich verworfen. Aber in Bezug auf die erste und zweite Auferstehung, in den Fragen nach einem etwaigen Zwischenzustande zwischen Tod und Auferstehung, nach dem wahren Wesen des tausendjährigen Reiches, sodann in der Lehre von der Gesammtrettung und Hoffnung Israels, von dem Wesen der höheren Leiblichkeit der Auferstandenen, von den Zeichen der Endzeit, von dem letzten Kampf der Kirche mit dem Bösen und von der endlichen Los-

gebundenheit des Satans 2c. hat die Kirche nichts festgestellt, sondern mit Abwehr der Extreme, der christlichen Hoffnung und ihrer schriftgemäßen Ausbildung freien Raum gelassen. Dadurch ist denn der allerdings wichtige Unterschied zwischen Kirchenglauben und Kirchenhoffnung, zwischen der symbolisch fixirten Lehrnorm und den freigelassenen Gebieten christlicher Hoffnung für die Endzeit entstanden.

Obgleich nun, wie wir sahen, diese letzteren Gebiete in unserer Zeit mit besonderem Nachdruck und mit einseitiger Vorliebe hervorgehoben zu werden pflegen, darf die Kirche und die kirchliche Theologie sich doch nicht verschließen gegen die Aufgabe der Lösung dieser Fragen, insoweit sie ihren klaren Grund in der heil. Schrift haben, und dem christlichen Glaubensbewußtsein sich als nothwendig aufdrängen. Denn die sich auf diesem Gebiete erhebenden Fragen beginnen in dem Maße wichtiger zu werden, als die Zeichen der Zeit auf das Ende hinweisen. Die Kirche hat die Aufgabe, zu beschränken und zu beschneiden, wo ein krankhafter Auswuchs sich gestaltet, zu entwickeln, zu lehren und weiter zu bauen, wo die schriftgemäße Lehre freien Raum gewährt und die heil. Schrift klar und deutlich von diesen Dingen redet. Denn es muß auch hier unangetastet bleiben das Wort des Apostels: „Alle Schrift (πᾶσα γραφή), von Gott eingegeben, ist auch nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit“. (2 Tim. 3, 16.)

Unter den specielleren Gegenständen christlich-kirchlicher Hoffnung scheint uns aber die Frage nach der Zukunft des Volkes Israel, nach der endlichen Gesammtrettung oder ewigen Verwerfung desselben eine wichtige Stelle einzunehmen. Die alte Kirche hat im Allgemeinen diese Frage zwar nicht zurückgewiesen, aber doch wenig berücksichtigt und ausgebildet [1]. Erst in späterer Zeit hat man sich auf eingehendere Untersuchung derselben eingelassen, und sie gründlicher zu beantworten gesucht. Seitdem die biblisch-prophetische Theologie und der auf die Endzeit sich beziehende Gehalt derselben ernsterer Forschung unterzogen worden ist, ist auch die Wichtigkeit der Beantwortung dieser Frage allgemeiner anerkannt worden. Die Bedeutung derselben scheint uns aber eine doppelte

1) S. oben S. 13—16.

zu sein. Erstens soll durch sie der reiche, bisher vielfach spiritualistisch umgedeutete Inhalt des prophetischen Schriftwortes, oder einfach: die unerfüllte Weissagung alten und neuen Testaments klarer dargelegt, und am Volke Israel, an seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erkannt werden, wie in diesem Volke und seinen Geschicken bis zur Endzeit ein herrlicher Erweis der tiefen Wahrheit der Gottesoffenbarung und des Christenthums uns dargeboten wird [1]). Die Wirklichkeit der persönlichen Geschichtsleitung Gottes, die Unumstößlichkeit seines Verheißungswortes, der Ernst seines richterlichen, heiligen Zornes über die Sünde kann dem crassen Unglauben unserer Zeit gegenüber kaum handgreiflicher dargelegt werden, als an der Geschichte dieses Volkes, als durch den Nachweis der an ihm schon erfüllten und noch zu erfüllenden, uralten Weissagungen über dasselbe. Aber sodann hat die Beantwortung dieser Frage auch für die Kirche des Herrn eine große Wichtigkeit, nicht bloß, insofern sie an der von der heil. Schrift verheißenen Gesammtrettung Israels, an diesem „Geheimniß", das der Apostel Paulus der römischen Gemeinde „nicht verhalten" will (Röm. 11, 25), um sie vor Stolz zu bewahren, — ihre Demuth üben, ihren Missionseifer beleben, ihre Liebe stärken kann; sondern auch deshalb, weil für die Zeit der letzten Noth aus der allgemeinen Bekehrung des Volkes Israel der Kirche des Herrn ein Segen erwachsen soll, den die Schrift uns verheißt und dem wir in dieser schwer bedrängten Zeit mit gläubiger Hoffnung entgegenharren können und sollen.

Die Literatur unserer Tage hat Vieles zu Tage gefördert, was in dieses Gebiet hineinschlägt, was theils im practisch-religiösen Missionsinteresse [2]), theils mit der Tendenz wissenschaftlicher Begründung

---

1) Es liegt eine Wahrheit in dem paradoxen Ausspruch eines englischen Bischofs, welcher sagte, man brauche bloß das Wort „Jude" auszusprechen, um den Unglauben zu schlagen und die Göttlichkeit des Christenthums zu erweisen. Vgl. Alexander Keith: „Evidence of the truth etc." Edinburg 1833, pag. 22; deutsch Frkf. a.M. 1851.

2) Wir verweisen auf die oben S. 24 f. erwähnten englischen, im Missionsinteresse erschienenen Schriften. In Deutschland und in der Schweiz ist Vieles heut zu Tage erschienen, was in dieses Gebiet hineinschlägt. Wir nennen nur Gaussen: „Die Juden und die Hoffnung ihrer baldigen Wiederherstellung vermittelst des Evangeliums", aus dem Französ. Carlsruhe 1845. Moulinie: „Die Lehre der h. Schrift von der Bestimmung des Volkes Israel", deutsch Basel 1834; — „Die Hoffnung der

der biblisch-prophetischen Theologie oder des Verhältnisses alt- und neutestamentlicher Weissagung und Erfüllung [1]) die Frage nach dem Wesen und der Bedeutung, nach der allendlichen Zukunft des Volkes Israel zu beantworten und zu lösen sucht. Allein mit diesen Bestrebungen verbindet sich fast nie ein näheres Eingehen auf das Wesen, auf die geschichtliche Entwickelung des Volkes Israel in der Verbannung, auf seine literarischen Erzeugnisse, auf sein religiöses Leben. Es scheint uns aber die ganze Frage nach der Zukunft Israels eine viel concretere Gestalt zu gewinnen, wenn wir, auf die Entwickelung dieses Volkes in der Verbannung eingehend, uns seinen Charakter, sein Leben, seine Hoffnung zu vergegenwärtigen suchen und im Lichte der heil. Schrift betrachten; wenn wir den Zustand des Volkes, insbesondere in geistiger und religiöser Beziehung, und die in ihm lebenden Hoffnungen uns nahe bringen, nicht etwa bloß um dadurch eine Folie für die Herrlichkeit und Wahrheit der Gottesoffenbarung und der Weissagungen über dieses Volk zu gewinnen, sondern auch, um positiv zu erkennen, wie in ihrem elenden Zustande und in ihrer religiösen Versunkenheit doch die Keime und Anknüpfungspunkte zu finden sind für die, allerdings nur durch die heil.

Kirche Christi und des Volkes Israel in der Gegenwart" Nürnberg 1848 Heft I., 1850 Heft II. B. St. Steger: „Die evangelische Judenmission", Hof 1847. Hinkel: „Die Bekehrung der Welt zu Jesus Christus", s. bes. II. Heft, Berlin 1845, von S. 194 an. S. auch Marheinecke: „Ueber die Bekehrung der Juden und Christen", Berlin 1820. Zeller: „Israel's Zukunft", Straßburg 1844. A. Hausmeister: „Winke und Mittheilungen über das evangelische Missionswerk unter Israel", Straßburg 1834. — Zeitschriften, die diese Tendenz verfolgen, sind: „Dibre Emeth", von Hartmann edirt (s. bes. Breslau 1853, II.). Rev. A. M. 'Caul: „Netivoth Olam, der wahre Israelit", ein Vergleich zwischen dem modernen Judenthum und der Religion Moses und der Propheten; deutsch von Rev. W. Ayerst, Frkf. 1851. — „Missionsblatt des rheinisch-westphälischen Vereins für Israel" (Pastor Ball in Radevormwald). „Blätter für Israel's Gegenwart und Zukunft", edirt von Bellson, Berlin; ferner „Der Freund Israel's", erschienen in Berlin und in Basel u. a. m.

1) Wir nennen nur, aus früherer Zeit: Bengel's „Erklärte Offenb. Joh." und Christ. Aug. Crusius: „Hypomnemata ad Theol. proph." 3 Thle von 1764 bis 1778; — aus neuerer Zeit: Hofmann: „Weissagung und Erfüllung", vgl. bes. I, 329; II, 212, 287 f., 352, 374 ff. Baumgarten: „Comm. zum Pent.", vgl. bes. I, 136; II, 487 f., 493, 542, 552. Delitzsch: „Bibl. proph. Theol." Hengstenberg: „Christologie" und „Offenbarung des h. Johannes". Lange: „Leben Jesu" 1844; vgl. bes. I, 49, 52 f.; II, 76 ff., 125 u. a. m.

Schrift zu befestigende Hoffnung einer endlichen Gesammtrettung Israels [1]).

Es giebt aber zwei Möglichkeiten, zu diesem Ziel zu gelangen. Wir können den materialen Gehalt des Glaubens, die Dogmen der Juden, ihre messianischen Hoffnungen und die sich daran knüpfenden Traditionen, ihre Gesetzesvorschriften, ihre wesentlichen ritualen Gebräuche entwickeln und darauf eine Widerlegung folgen lassen, die — weil sie eben eine absolute Verwerfung der jüdischen Anschauungen wäre — uns kein Resultat übrig ließe, als das niedergerissene Gebäude ihres Un- und Aberglaubens [2]). Wir können aber auch das formale Princip, den allgemeinen Charakter ihrer Hoffnung, ihr Sehnen nach einer Wiederbegnadigung und Sammlung des Volkes, nach einer Rückkehr in die Heimath, ihre Trauer um das verlorne Gut der Heilsgemeinschaft, ihre Klagen über die elende und trostlose Gegenwart, und in diesem Allem die relativ wirklich vorhandene Reüe und den Schmerz über die Selbstverschuldung dieser ihrer Strafe uns vor die Seele führen. Darin wird sich uns denn allerdings eine wunderbare Fügung des Herrn zu erkennen geben. Wir werden aus der Natur der jüdischen, nationalen Hoffnung darauf schließen können, daß der Herr nicht aufgehört hat, sein jetzt verlornes Volk zu leiten und zur Endzeit vorzubereiten. Die Zerrissenheit des Schmerzes, die Gluth der Sehnsucht, das krampfhaft-starre Festhalten am Worte der heil. Schrift, die ungelösten Widersprüche und dissonirenden Contraste im klagenden und trauernden Herzen der Israeliten, die Unzerstörbarkeit

---

1) Wir können nicht umhin, zu glauben, daß auch im Missionsinteresse ein solches Eingehen auf den israelitischen Standpunkt von Wichtigkeit ist. Es kann auf diesem Wege eher ein guter Saame auch denen in's Herz gestreut werden, die als die wissenschaftlich gebildeten Vertreter dieses Volkes es anerkennen müssen, wenn von christlicher Seite nicht mit schroffer Exclusivität das Wesen ihres national-eigenthümlichen Lebens, die Resultate ihrer Schriftforschung 2c. übergangen oder ignorirt werden. Je mehr man auf ihre Anschauungen eingeht, ohne dem Ernste der Kritik etwas zu vergeben, ohne die Pflicht der Liebe zu verletzen, je mehr man sich Mühe giebt, sie kennen zu lernen, wenn auch um sie zu strafen, desto eher und leichter werden sie sich auch in's christliche Interesse hineinziehen lassen und die Liebe durchfühlen, die ihnen nachgeht und ihre eigne Hoffnung zu einem Glanz der Verklärung und Verherrlichung durch die heil. Schrift erstehen läßt, wie sie ihn selbst kaum zu ahnen vermögen.

2) Siehe oben S. 49.

des Volksthums mitten in der Zerstreuung über die ganze Welt, — dieses Alles tritt uns lebendig verkörpert in der Art und Weise ihrer nationalen Hoffnung entgegen und kann uns gewissermaßen eine menschliche und sichtbare Gewähr für die Wirklichkeit einer endlichen Wiederherstellung bieten, eine aus dem natürlichen Gebiet des israelitischen Volksthums entnommene Antwort auf das göttliche Verheißungswort der heil. Schrift, das uns diese Hoffnung in gereinigter Gestalt verbürgt. Auch hier werden wir, wie sich von selbst versteht, kritisch, reinigend, verwerfend aufzutreten haben, aber es bleibt doch Ein Boden, der gottgewollt und berechtigt ist, und nur seiner heiligenden und reinigenden Umgestaltung zur Zeit der einstigen Vollendung harrt, nämlich das in allem Dunkel der Klage, mitten in der Nacht des Schmerzes und der Verzweiflung festgehaltene und gehoffte Ziel einer endlichen Wiederannahme und Wiederbringung des Volks als Ganzen. Wir gehen deshalb in unsrer Betrachtung der Hoffnung des Volkes Israel im Lichte der heil. Schrift nicht von den jüdischen Dogmen und dogmatischen Schriften aus, sondern von denjenigen Gebieten ihrer national-religiösen Fortbildung in der Diaspora, in welchen die Art und Weise, der allgemeine Charakter ihrer Hoffnung am lebendigsten sich darstellt und verhältnißmäßig auch am reinsten und innigsten sich gestaltet. Und das ist, wie wir gesehen haben, vorzugsweise in der synagogalen Liturgie und Poesie der Fall [1]; und in ihr ist uns die synagogale Elegik und die Zion-Elegie Judah ha Levi's in ihrer besonderen Bedeutung schon entgegen getreten. Wir werden daher die einzelnen Hauptmomente der in der Zionide, in der ganzen synagogalen Elegik sich kundgebenden Hoffnung Israels, verbunden mit der Rücksicht auf die in derselben angedeuteten volksthümlichen Grundanschauungen, auch zum Ausgangspunkte machen dürfen für unsere Betrachtung der Hoffnung Israels im Lichte der heil. Schrift.

---

1) Es ist charakteristisch und verdient bei dieser Gelegenheit hervorgehoben zu werden, daß, während die mischnisch-talmudische Tradition, die rabbinischen Commentatoren, die wissenschaftlichen, dogmatischen Schriften Einzelner und fast alle übrigen Gebiete der jüdischen Literatur mehr oder weniger durchzogen sind von lästerlicher Verspottung des Christenthums oder gar der Person Christi, die synagogale Poesie, insbes. die synagogale Elegik sich davon frei gehalten hat und höchstens hier und da den Haß gegen die Christen, als gegen Feinde des Volkes Jehovah's hervortreten läßt.

Es sind aber hauptsächlich drei Momente, an welche sich diese Hoffnung knüpft. Es gestaltet sich die Heilsvergangenheit des Volkes, als der objective Grund, die fluchbeladene Gegenwart als der subjective Anknüpfungspunkt, die endliche Wiederbringung der Herrlichkeit als das Ziel der volksthümlichen Hoffnung. Wir werden auf diese drei Hauptpunkte unsere Aufmerksamkeit zu richten haben.

Die Heilsvergangenheit, d. h. die Gesammtheit der Gnadenerweisungen Jehovah's, durch welche er seinen Bund mit dem Volke als einen ewigen und unzerstörbaren geschlossen und befestigt hat; die Erwählung der Väter nebst dem ihnen für alle Zeit und auf Kindeskind verheißenen Segen; die Offenbarung und Herablassung Jehovah's, der in diesem Volke seine Wohnung aufgeschlagen; sodann das gottgegebene Gesetz mit all' seinen auf die Zukunft hinweisenden Heilsinstitutionen und die gotterleuchtete Prophetie mit all' ihren erfüllten und noch unerfüllten Gnadenverheißungen: — dieses Alles steht dem elenden, jetzt in der Verbannung schmachtenden Volke als der objective, unumstößliche Grund seiner Hoffnung fest. — Die h. Schrift aber, nicht bloß des neuen, sondern auch des alten Bundes, lehrt uns, daß die gesammte Heilsvergangenheit des Volkes hinzielt auf den Einen Mittelpunkt des Heils, in welchem sie nach Gottes Rathschluß die Erfüllung finden sollte: auf den Weibessaamen, der von der ersten Verheißung nach dem Fall bis auf den Letzten der Propheten des alten Bundes als der kommen-sollende Davidssohn verkündigt ward, auf den Heiligen in Israel, in welchem Jehovah nicht wie in den vorbildlichen Theophanien, in den Symbolen der Wolken- und Feuersäule, sondern in leibhaftiger Weise Wohnung gemacht hat unter den Menschen; auf den Erfüller des Gesetzes und der Prophetie, auf den Einigen Herrn und Heiland der Welt, in dessen Person und Werk das Volk Israel nicht bloß, sondern die ganze Menschheit Gotte versöhnt und zum Frieden der Gemeinschaft mit ihm als das wahrhafte Israel Gottes geführt werden sollte. Es kann nun nicht unsere Absicht sein, eine ausführliche Darlegung darüber zu geben, wie die ganze A.T.liche Schrift und die Geschichte des Volkes Israel auf diese Erlösung in Christo Jesu hinweist, sondern wir wollen erweisen, daß nach der Schrift die Heilsver-

gangenheit Israels nur insofern ein objectiver Grund der Hoffnung Israels in der Verbannung ist, als trotz seiner Verstockung und Abkehr von dem Einen Herrn und Heiland, und trotz der deshalb schon im A. T. über sie geweissagten Verblendung, in der Unumstößlichkeit und Gewißheit der Wahl und Berufung Gottes allerdings eine Gewähr ihrer einstigen Wiederannahme gegeben ist, die aber nur in Christo Jesu sich verwirklichen kann, in welchem nach Gottes Rathschluß und nach dem Universalismus seiner Gnade auch ganz Israel als Volk seine allendliche Erlösung finden wird.

Das zweite Moment, der Fluch und das Elend der Gegenwart, in denen das Volk allerdings von der einen Seite eine Strafe für die eigne Sünde sieht, gestaltet sich ihm nach der anderen Seite hauptsächlich als ein Mittel der Sühne, und seine Trauer und Zerknirschung darüber als ein verdienstliches Werk, als ein subjectiver Anhaltspunkt seiner Hoffnung. Dem gegenüber wollen wir aus der Schrift beweisen, wie die Gesammtheit dieses Fluches eine auf göttliche Vorhersagung und Drohung erfolgte Strafe für die Sünde des Abfalls ist, wie aber doch, gerade in diesem schrecklichen Gericht und in der sich darin kund gebenden Erfüllung des Schriftwortes auch die gewisse Hoffnung der Erfüllung aller, die Bekehrung Israels als Volk betreffenden, noch unerfüllten Weissagungen verbürgt ist, wenn das Volk die Eine, große Sünde seines Abfalls erkennen wird, welche in der Verwerfung des Heiligen in Israel liegt.

Das dritte Moment, die einstige Wiederbringung des Volkes in das Land seiner Väter und die Verherrlichung Zion's, wird auf Grund A.T.licher Verheißung als ein dem Volke Israel gewisses Ziel seiner Hoffnung gefaßt und die Verwirklichung desselben in der äußerlichen Sehnsucht nach dem Orte und Lande des Heils anticipirt. Allein die heil. Schrift alten und neuen Bundes stellt die Bekehrung des Volkes als die nothwendige Voraussetzung einer solchen Wiederbringung hin. Nur in der gläubigen Dahingabe an das Heil in Christo ist dieselbe ermöglicht, aber in ihr auch gewiß und als solche eine Hoffnung der Kirche Christi selbst.

So werden wir denn in jedem Abschnitt die falsche, gottwidrige Stellung Israels und seiner Hoffnung, und zwar insbesondere wie sich dieselbe in der Zionide und deren traditionellen Voraussetzungen kund giebt, im Lichte der heil. Schrift aufzudecken, aber zugleich auch die wahre Gestalt derselben aus dem Worte Gottes darzulegen suchen, zu einer Strafe über Israel, ohne seine Hoffnung abzuschneiden, und zur Kräftigung und Festigung unseres eignen, christlichen Glaubens und unsrer Liebe, ohne den Ernst des Gottesgerichts über die schwere Sünde Israels zu vergessen. Denn gegenüber dem Irrthum und der Verblendung Israels und der dreifach sich gestaltenden Form seiner Hoffnung in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft offenbart uns das Schriftwort die dreifachen Grundvoraussetzungen der wahren christlichen Hoffnung: gegenüber dem äußerlichen, krampfhaften Festhalten Israels an der Prärogative seiner Herkunft, seiner eignen Vergangenheit die ewige, lebendige Wahrheit der heilsgeschichtlich vorbereiteten und in Christo erfüllten Versöhnung der Menschheit mit Gott; gegenüber dem selbstgerechten, werkheiligen, den heiligen Zorn Gottes und den Fluch des Gerichts verkennenden Starrsinn, die wahre Buße und das Sündigsein vor dem Gesetz, als den gottgewollten und empfänglichen Boden für die Wirksamkeit der Gnade; und endlich gegenüber dem irdischen, an der sichtbaren Herrlichkeit des wiederherzustellenden Zion und Gottesreiches haftenden Sinne des Volkes die wahre, im Glauben geschehende Aneignung des Heils und die, in den Verheißungen des Herrn gegründete Hoffnung einer einstigen Heilsvollendung in seinem Reiche, in der herrlichen Zukunft der Kirche Christi und des bekehrten Israel.

Cap. I. Die Heilsvergangenheit des Volkes Israel, als der objective Grund seiner Hoffnung.

„Ἀμεταμέλητα τὰ χαρίσματα καὶ ἡ κλῆσις τοῦ θεοῦ.“ Röm. 11, 29.

Wie einst Moses, — nachdem er dem Volke Israel die Bewahrung des von Jehovah ihm geoffenbarten Gesetzes an's Herz gelegt und die in dieser Offenbarung sich kund gebende Größe und Herrlichkeit des Volkes allen Heidenvölkern gegenüber hervorgehoben, — Israel, als dem „großen und weisen Volke“ (הגוי הגדול und עם חכם 5 Mos: 4, 6) zurief, daß es festhalte an seiner Vergangenheit; wie er damals zu demselben gesprochen: „Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichten (את הדברים), die deine Augen gesehen haben und daß sie nicht aus deinem Herzen weichen alle Tage deines Lebens“ (5 Mos. 4, 9); so liegt auch dem heutigen Israeliten vor Allem die Größe und Herrlichkeit seiner Geschichte, seiner Heilsvergangenheit nahe. Der Sänger der Zionide erweist sich darin als ein rechter Israelit. Er redet aus dem innersten Bewußtsein seines Volkes. Hinweggehend über die jetzige Zerstörung Jerusalem's und das Wüsteliegen des heil. Berges, gründet er seine Hoffnung auf Gottes Bundschließung mit den Vätern, auf Jehovah's Wunderthaten und Verheißungen, die ihm eine Gewähr für das Wiedererwachen der Gnade Gottes und die Ausführung seines ewigen Bundes mit seinem Volke sind.

Er gedenkt vor Allem (Str. 5; Str. 13—15) der Väter des Volkes, der Patriarchen, denen Gott die Gewißheit und Unumstößlichkeit seines Bundes eidlich (1 Mos. 22, 16 u. a.) zugesagt. Und zwar ist Jacob als der Stammvater des Volkes Israel derjenige, bei dessen Erlebnissen des Dichters Herz vor Allem verweilt, weil Jacob bei Bethel der Segen Abrahams von Jehovah für alle Zeiten von neuem zugesagt ward (1 Mos. 28, 13—15)[1]. Sodann wird sein Herz bewegt über

1) „Ich bin Jehovah, der Gott Abrahams, deines Vaters, und der Gott Isaaks. Das Land, darauf du ruhest, dir will ich's geben und deinem Saamen. Und es wird dein Saame werden, wie der Staub auf Erden. Denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich gethan habe Alles, was ich dir geredet.“

Pniel, wo Jacob als Gotteskämpfer (ישראל) den ewigen Segen sich und seinem Volke errang (1 Mos. 32, 25) [1]; ferner sind's alle Heilserlebnisse der A.T.lichen Heiligen, deren der Zionidendichter gedenkt (Str. 5); und unter allen Gräbern der Väter ist ihm das Grab Abrahams das herrlichste (Str. 13), weil alle Verheißungen Jehovah's sich an die Berufung dieses Glaubensfürsten knüpfen. Aber nicht bloß die Väter und in ihnen das gesammte Volk hat Jehovah zu sich hinaufgezogen, — Er selbst hat sich zum Volk herabgelassen und sich nahe zu ihm gethan, wie kein Gott der Heiden (Str. 6—7, vgl. Str. 29 f. 5 Mos. 4, 7. 32. 33) [2]) und den Thron seiner Herrlichkeit gesetzt in Zion, daß er unter ihnen wohne (Str. 9. 2 Mos. 25, 8; 29, 45). In diesem Volke hat sich Jehovah verherrlicht durch sein Gesetz und sein Prophetenthum. Das Gesetz ward durch Moses gegeben (Str. 15), durch Aaron und das Priesterthum der Leviten (Str. 15 u. 29) im Heiligthum des Herrn (Str. 17 u. 18) verwaltet, von Gott in seinem Bunde dem Volke versiegelt (2 Mos. 24, 8) und in der Lade des Bundes mit der über ihr thronenden Gegenwart Jehovah's (Str. 18) in Zion, im Tempel des Herrn als Zeugniß seiner Wahrheit niedergelegt. Das Prophetenthum, die erleuchteten Seher und Boten Gottes, über die sein Geist sich ergossen (Str. 8) und denen er sich zur Heilsführung seines Volkes geoffenbart (Str. 10 u. 30), — sollte dies Alles untergegangen sein und die Verheißung ein Ende, sollte Gott sein Volk verstoßen haben, sollte Zion und Jerusalem und das Land der Verheißung, das Gott seinem Volke zum ewigen Besitz gegeben, auf ewig verwüstet und verloren sein? Sollte das gottgeweihte Volk (Str. 19), der Saame Abrahams, der Fußschemel Jehovah's, welchem gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und die Bündnisse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, und welchem auch gehören die Väter (Röm. 9, 4. 5), sollte der über die ganze Welt zerstreute Rest der „Heerde Zion's" (Str. 1 u. 27), sollte Israel nicht hoffen dürfen, noch

---

1) Vgl. 1 Mos. 32, 28: „Nicht Jacob soll man fürder deinen Namen nennen, sondern Israel; denn du hast gekämpft mit Gott und Menschen, und überwunden."

2) „Denn wo ist ein so großes Volk, dem Gott so nahe ist, wie Jehovah, unser Gott?"

einst als Volk diese Segnungen Jehovah's zu genießen und wieder sein Volk zu werden. Ist Israel doch der Erstgeborene Gottes (2 Mos. 4, 22) und Jehovah sein Vater (5 Mos. 32, 6. Jer. 31, 9. Jes. 64, 7; 63, 16. Mal. 2, 10; 1, 6), der es gezeugt hat (5 Mos. 32, 6. 18) und ihm verheißen, daß in seinem Saamen gesegnet sein sollen alle Völker, — sollte es selbst dieses Segens nicht theilhaftig werden?

So fragt das jüdische Volk und hofft noch heut zu Tage, der Messias werde kommen, der ihm all' diese Herrlichkeit der Verheißung bringen werde. Es hofft und ist stolz darauf, der Saame Abrahams zu sein, und das Volk, zu dem sich Jehovah so nahe gethan. Es eifert um das Gesetz, das es erfüllen zu können meint und seufzt in seinem Elend nach der Erfüllung der Verheißung. Aber „das Israel suchet, das erlanget es nicht" (Röm. 11, 7). Denn die Erfüllung ist geschehen. Es ist gekommen der Weibessaame, der der Schlange den Kopf zertreten (1 Mos. 3, 15), der einige Sohn der Verheißung, dessen Gott nicht verschonet hat (1 Mos. 22, 16. Röm. 8, 32); der Abrahamssaame (1 Mos. 15, 1. Gal. 3, 16), in welchem Gott einen ewigen Bund aufgerichtet hat (1 Mos. 17, 19) und in welchem gesegnet werden sollen alle Völker. Es ist gekommen der ewige Hohepriester, nach der Weise Melchisedek's (1 Mos. 14, 14—20. Ps. 110, 4. Ebr. 5, 6; 6, 20; 7, 17), der Friedenbringer (שילה), dem die Völker unterthan sind (1 Mos. 49, 10. Ephes. 2, 14), der Stern aus Jacob (4 Mos. 24, 17. Matth. 2, 2. Luc. 1, 78), in welchem Israel Stärke und Sieg erlangt (4 Mos. 24, 18); der Sohn David's, dem Gott sein Reich auf ewig bestätiget hat (2 Sam. 7, 12. 18. Matth. 11. 27. Ephes. 1, 22. Ebr. 1, 8), der durch schwere Leiden hindurchgegangen, gekreuzigt und gestorben für sein Volk (Ps. 22, 17 u. 19. Jes. 53, 5. Matth. 27, 35. 46. Luc. 23, 34) und wieder auferstanden durch Gott (Ps. 16, 9. 10. Apost.-G. 2, 29. 31; 13, 35), den David im Geiste seinen Herrn heißt (Ps. 110, 1. Matth. 22, 43), den Gott gesetzet hat zu seiner Rechten (Ps. 110, 2. Apost.-G. 2, 34), zu dem er gesprochen hat: Mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeugt (Ps. 2, 7. Ebr. 1, 5). Er ist der wahre Israel und Gotteskämpfer (1 Mos. 32, 25. Luc. 22, 44), den Gott zum Lichte der Heiden gemacht hat (Jes. 60, 3. Matth. 4, 16); der zweite Moses, der sein Volk aus dem Diensthause

erlöst, als der wahre, gottgesandte Prophet (5 Mos. 18, 15. Act. 3, 22. Ebr. 3, 2), der Knecht Jehovah's (Jes. 49, 3. 6. Luc. 2, 32. Act. 13, 47), der einige Hirte, den Gott erwecket hat, seine Heerde zu weiden (Ez. 34, 11—16. Matth. 18, 12. 14. Joh. 10, 12), gekommen in Niedrigkeit, um seines Volkes Sünde zu tragen (Jes. 53, 5. 1 Petr. 2, 24. 25. 2 Cor. 5, 21), von einer Jungfrau geboren (Jes. 7, 14. Matth. 1, 23). Er ist aber auch der wahre Gott, der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist (Jer. 23, 6; 33, 16. 1 Cor. 1, 30), der Engel des Bundes, der kommen sollte zu seinem Tempel (Mal. 3, 1. Matth. 11, 10). Auf ihn haben alle Propheten geweissagt, von Samuel an und hernach, wie viele ihrer geredet haben, die haben verkündiget von den Tagen seines Kommens (Act. 3, 24; 10, 43). Und als die Zeit erfüllt war, kam er in sein Eigenthum (Joh. 1, 11), aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Gerade das Volk, das Jehovah sich zu seinem ewigen Erbe erkoren, auf daß aus demselben das Heil der Welt geboren werde, dem Gott vor Allen seine Geheimnisse geoffenbart hatte, auf daß es harre dessen, der da kommen sollte, zu erlösen die „verlornen Schaafe vom Hause Israel", — gerade dieses Volk hat in seiner Gesammtheit ihn verstoßen und den Fürsten des Lebens getödtet (Act. 3, 15). Und wie die Obersten und Aeltesten dieses Volkes einst, in stolzem Bewußtsein ihrer Herkunft von Abraham und ihrer eigenen Gerechtigkeit, Christo widerstanden, weil er sein Wort als die Wahrheit, die von Gott ist (Joh. 7, 38, 45) und sich als den Erlöser von der Knechtschaft der Sünde (Joh. 8, 34—36) ihnen verkündigte, — wie sie damals sich auf Abraham, ihren Vater berufend (Ez. 33, 24; 11, 15), gegen sein Wort sich verstockten und sprachen: „Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast den Teufel" (Joh. 8, 48; 7, 20), so geht es auch heute mit diesem Volke, das da seine eigne Gerechtigkeit trachtet aufzurichten, weil es nicht erkennet die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt (Röm. 10, 3), das sich, als der Saame Abrahams nach dem Fleisch, rühmet seiner Beschneidung und unbeschnitten an Ohren und Herzen den dunkeln Weg des Verderbens wandelt. Daher richtet sich auch noch heut zu Tage all' sein Haß und seine Lästerung gegen den, der allen menschlichen Ruhm und alle Selbstgerechtigkeit zu Schanden gemacht, in welchem weder Vorhaut, noch Beschneidung etwas gilt, sondern

eine neue Creatur (2 Cor. 5, 17. Röm. 8, 1. 10). Ja, wir können an der Bitterkeit des Hasses und der Lästerung Israels gegen den Gesalbten Jehovah's, gegen den Heiligen in Israel erkennen, daß das seine Hauptsünde ist, die sein Gewissen verklagt und das Kainszeichen des Fluches auf seine Stirn drückt. Auf dieses Volk passen noch heute die Worte des Stephanus, die er im Augenblicke seines Märtyrertodes zum Hohenpriester und zum ganzen jüdischen Volke sprach: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren! Ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist. Wie eure Väter, also auch ihr. Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolget und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder geworden seid" (Act. 7, 51. 52).

Daß sie ihn aber verworfen und in der Verwerfung beharren, das ist in ihrem Unglauben begründet. Während Abraham, als dessen Kinder sie sich rühmen, Gott geglaubt und im Glauben geschaut hat die Zukunft deß, der da kommen sollte, sein Volk zu erlösen von aller Sünde, so daß dieser Glaube ihm von Gott gerechnet ward zur Gerechtigkeit (1 Mos. 15, 6. Röm. 4, 3), halten sie am Buchstaben des Gesetzes fest und vertrauen der Prärogative ihrer Herkunft und dem einst von Jehovah mit ihnen geschlossenen Bunde; und widerstreben der Predigt von Christo, in welchem das Gesetz und die Prophetie ihre Erfüllung gefunden. Aber sie kennen weder das Gesetz, noch die Verheißung. Jenes wird und kann nicht von ihnen gehalten werden, denn sie haben keine Opfer, keinen Altar, kein Heiligthum (Hos. 3, 4); diese wird und kann nicht von ihnen verstanden werden, denn sie ist für sie zu Schanden geworden, wenn der für die Erfüllung der Zeiten verheißene Davidssohn nicht gekommen ist. Beide aber weisen auf den Einen Erfüller des Gesetzes und der Prophetie. Deshalb trifft sie auch heute noch das Wort Christi: „Es ist Einer, der euch verklaget, der Moses, auf welchen ihr hoffet. Wenn ihr Mosi glaubetet, so glaubetet ihr auch mir. Denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben" (Joh. 5, 45—47; vgl. Luc. 16, 29—31). Und Paulus sagt von ihnen: „Ihre Sinne sind verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt dieselbige Decke auf dem alten Testamente, wenn sie

es lesen, unaufgedeckt, weil sie in Christo abgethan wird; aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, bleibt die Decke über ihrem Herzen".

Wir erkennen also zunächst, daß die Heilsvergangenheit Israels ihm keinen Grund zur Hoffnung zu gewähren vermag, weil Israel den gottgewollten Sinn derselben verkennt und das Ziel derselben nicht will. Weil es Christum verwirft, auf den die ganze Heilsvergangenheit zielte, sind ihnen die gebliebenen Reste derselben zur leeren Hülle geworden. Daher hat sich denn, wegen der Verwerfung dessen, in welchem allein das Heil der Welt allen Menschen (Act. 4, 12) und dem Volke des Bundes zuvörderst (ὑμῖν πρῶτον Act. 3, 26. Röm. 1, 17) [1]) begründet liegt, das Israel gedrohte Strafgericht der Verstockung und Verblendung schrecklich vollzogen, welches schon die Propheten geweissagt haben, wie Jesajah (Cap. 29, 10. 11) spricht: „der Herr gießt über euch einen Geist des harten Schlafes (רוח תרדמה) und verschließt eure Augen, ... daß euch die ganze Offenbarung (חזות הכל) wie die Worte eines versiegelten Buches ist, welches, so man es gäbe dem, der lesen kann und spräche: „„Lieber, lies das,"" und er spräche: „„Ich kann nicht, denn es ist versiegelt."" Und der Herr spricht (v. 13): „Darum, daß dies Volk (zu mir) nahet mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehret, aber sein Herz ferne hält von mir, und seine Furcht gegen mich gelernte Menschensatzung ist: so will ich auch mit diesem Volk wunderlich handeln, auf's wunderlichste und seltsamste (הפלה ופלא), daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen sich verberge"; — welche Worte auch von dem Herrn als Weissagung auf die Juden seiner Zeit gedeutet werden (Matth. 15, 7. Mrc. 7, 6). Und das Wort des Herrn im Jesajah (6, 9. 10): „Gehe hin und sprich zu diesem Volk: Hören sollt ihr, aber nicht verstehen und sehen sollt ihr, aber nicht erkennen. Verstocke das Herz dieses Volkes, betäube seine Ohren und verblende seine Augen, daß es nicht sehe mit seinen Augen, noch höre mit seinen Ohren, noch fühle mit seinem Herzen und sich bekehre und genese", — dieses prophetische Wort wird im N. T. überall als das von Jesajah, dem Evangelisten und Heilsverkündiger des A. T.s,

1) Vgl. Act. 13, 6 υἱοὶ γένους Ἀβραάμ, ὑμῖν ὁ λόγος τῆς σωτηρίας ἐξαπεστάλη.

über das dem messianischen Heile sich widersetzende, halsstarrige Volk geweissagte Gottesgericht angesehen (Joh. 12, 40. Matth. 13, 14. Act. 28, 26; vgl. 5 Mos. 29, 4). Und David, nachdem er (Ps. 69, 22) das Leiden Christi weissagend geschaut („Und sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken in meinem großen Durst!"), spricht (v. 23) zu diesen Feinden des Gesalbten des Herrn: „Ihr Tisch müsse vor ihnen zum Fallstrick werden und zur Schlinge den Sorglosen. Ihre Augen müssen finster werden, daß sie nicht sehen" (vgl. Röm. 11, 9. 10).

So stößt sich noch täglich das Volk der ewigen Wahl und Berufung an dem Stein des Anlaufens (Röm. 9, 32. Jes. 8, 14; 28, 16). Derjenige, der ihm als dem wahrhaften Gottesbau und Israel des Herrn ein λίθος ἀκρογωνιαῖος (Ephes. 2, 20. Jes. 28, 16: אבן בחן פנת יקרת מוסד מוסד, vgl. Ps. 118, 20. Röm. 9, 33. Matth. 21, 42. Mrc. 12, 10 u. a. m.) werden sollte, wenn Israel statt der δικαιοσύνη ἡ ἐξ ἔργων νόμου die δικαιοσύνη ἡ ἐκ πίστεως gesucht hätte, — wurde ihm nun zum λίθος προσκόμματος, nach dem Gericht Jehovah's über seine Sünde.

Wenn es nun aber gewiß ist, daß Gott dieses Volk erwählt und ihm in seiner Heilsvergangenheit die herrlichsten Verheißungen auf's gewisseste zugesagt hat: wie ist es denn möglich, daß nichts von dem Allem an ihm selbst sich verwirkliche? Wir müssen sagen: es hat sich, dem Wesen nach, verwirklicht an dem wahren Israel Gottes, an der Gemeinde des Herrn; soll und wird sich aber auch noch insbesondere verwirklichen an dem Israel nach dem Fleisch. Um dieses klarer zu erkennen, müssen wir uns das Verhältniß beider im Lichte der heil. Schrift vor das Auge führen.

Trotz der Verstockung Israels und der dadurch scheinbar nicht verwirklichten Verheißung, daß Jehovah sich sein Volk, den Saamen Abrahams zum ewigen Erbe setzen wolle, ja gerade durch diese Verstockung ist nach Gottes wunderbarem Rathschluß sein Heil in alle Welt gekommen und sein Reich gegründet worden von Jerusalem bis nach Rom. So gewiß nicht Alle Israeliten sind, die von Israel sind und nicht Alle, die Abrahams Saame (Matth. 3, 9), darum auch Kinder, — denn nicht sind die Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind, sondern die Kinder der Verheißung werden für Saamen gerechnet (Röm.

9, 7. 8), — so gewiß vermag Gott auch aus Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken (Luc. 3, 8) und sich ein Reich von Gotteskindern zu gründen, in welchem er sein Wort der Gnaden pflanzt und welche er, als die von Natur wilden Zweige hineinpfropft in den guten Oelbaum (Röm. 11, 17. Matth. 21, 43). Durch den Einen Abrahamssaamen, welcher ist Christus (Gal. 3, 16), hat Gott eine Gemeinschaft derer gestiftet, die auf seinen Namen getauft sind und an ihn glauben. Und hier ist kein Jude oder Grieche, kein Mann oder Weib, sondern allzumal Einer in Christo Jesu. Sind sie aber Christi, so sind sie ja Abraham's Saame und nach der Verheißung Erben (Gal. 3, 29, vgl. 1 Cor. 12, 13. Col. 3, 11. Gal. 4, 7). Gerade im Gegensatz zu denen, die unter dem Gesetz sein wollen und dadurch aus Kindern der Freien, nach der Verheißung geboren, Kinder der Magd geworden sind, nach dem Fleisch geboren (Gal. 4, 22. 23), hat sich der Herr ein Volk bereitet von solchen, welche, Isaak nach, der Verheißung Kinder sind. Das ist der *Ἰσραὴλ τοῦ θεοῦ* (Gal. 6, 16), dessen ersten Ausgangs- und Mittelpunkt die aus der Beschneidung gläubig gewordenen Israeliten, die Apostel und die erste Gemeinde zu Jerusalem (Act. 2, 41) bildeten, in welchen aber die *ἔθνη ἐν σαρκί, οἱ λεγόμενοι ἀκροβυστία ὑπὸ τῆς λεγομένης περιτομῆς ἐν σαρκὶ χειροποιήτου* mit aufgenommen wurden, als die wahrhafte *πολιτεία τοῦ Ἰσραὴλ* (Ephes. 2, 12). Das ist der wahrhafte Berg Zion, die *πόλις θεοῦ ζῶντος* (Ebr. 12, 22), in welcher die *ἐκκλησία πρωτοτόκων ἀπογεγραμμένων ἐν οὐρανοῖς* wohnt (v. 23). Das ist das Jerusalem, welches als die *ἐλευθέρα* von dem Apostel die *μήτηρ ἡμῶν* genannt wird (Gal. 4, 26); das ist der *ναὸς θεοῦ*, in dem das *πνεῦμα τοῦ θεοῦ* wohnt (1 Cor. 3, 16. 17. 2 Cor. 6, 16), welcher von Christo Jesu erbaut ward, nachdem der irdische Tempel und sein Heiligthum zu Jerusalem ihre Bedeutung verloren hatten, und nach dreien Tagen wieder aufgerichtet worden waren durch den *ναὸς τοῦ σώματος αὐτοῦ*; das ist der Tempel Gottes, in welchem Gott leibhaftig wohnte; welcher, nachdem der bisherige, irdische am Kreuze zerbrochen worden, in der Auferstehung Christi wiederaufgerichtet und verherrlicht ward (Joh. 2, 18. 19). Dieser Tempel des heil. Geistes lebt in dem Leibe des Herrn, in seiner Gemeinde, deren Haupt er ist, fort als ein wahrhaft gottgefügter Bau (Ephes. 5,

15, 16; 2, 20—22). Denn Christus, der verheißene Abrahams-saame und Davidssohn, ist es, „der aus Beiden (nämlich aus den bisher geschiedenen Elementen der Beschneidung und der Vorhaut, aus Juden und Heiden) Eins gemacht hat und der die Scheidewand der Umzäunung (d. h. das scheidende, Feindschaft bringende Gesetz) abbrach, damit er die zwei in sich selbst zu Einem neuen Menschen (Gal. 3, 28; 6, 5) schüfe, Frieden (Einigung, Eintracht, Versöhnung) stiftend, und damit er die beiden in Einem Leibe (vereinigt) Gotte versöhnete durch das Kreuz, da er die Feindschaft tödtete an demselbigen (Ephes. 2, 14—16). Und zu diesem Frieden wurden zusammengefügt die, welche ferne (die Heiden) und die, welche nahe waren (die Juden), auf daß sie beide in Einem Geiste den Zutritt zum Vater hätten" (v. 18). Dadurch sind auch die Heiden συμπολῖται τῶν ἁγίων καὶ οἰκεῖοι τοῦ θεοῦ geworden, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. In diesem geistlichen Hause ist abgethan das Schattenwerk A.T.licher Vorbereitung; es wohnt in demselben ein Volk der Heiligen und Priester Gottes, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum (1 Petr. 2, 5). Und wie einst Mose zum Volke Israel sprach: „Ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein" (2 Mos. 19, 6), so redet jetzt der Apostel (1 Petr. 2, 9) zum geistlichen Israel der Kirche: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, — die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid" (vgl. Röm. 9, 25. Hos. 2, 23). Diesem geistlichen Israel sind alle, dem A.T.lichen, leiblichen Israel gegebenen und verheißenen Gaben in erhöhtem Maaße und in verklärter Weise verliehen. Die im A. T. dem Volke Israel gegebenen Verheißungen, der ewige und reiche Trost derselben ist also nach apostolischem Vorgange und nach innerem Zusammenhange auf die Gemeinde Jesu Christi anwendbar; die Verheißungen haben sich an dem N.T.lichen Israel erfüllt und sollen noch an ihm in Erfüllung gehen. Daher gehört auch die ἐπαγγελία, dem Abraham geschehen, παντὶ τῷ σπέρματι, οὐ τῷ ἐκ τοῦ νόμου μόνον, ἀλλὰ καὶ τῷ ἐκ πίστεως Ἀβραάμ, ὅς ἐστιν πατὴρ πάντων ἡμῶν (Röm. 4, 16).

Ist nun aber Israel, als Volk, auf immer verstoßen und ausgeschlossen aus dem Heil? — Denn nur Einzelne aus demselben waren ja übergetreten zur Gemeinde Jesu Christi, welche also im Ganzen und Allgemeinen als heidenchristliche Gemeinschaft dastand, während Israel in seiner Obrigkeit, in seinen Vertretern, in seinem Gottesdienst als besondere Volksgemeinschaft fortexistirte und selbst nach der Zerstörung Jerusalems, nach Verlust seiner historischen Basis, nach seiner Zerstreuung in alle Welt, unvermischt mit andern Völkern, sein eignes, nationales und religiöses Leben gespenstisch fristete. — Ist nun dieses Volk, dem doch eigentlich die Verheißung galt und welches von den Vätern seine Herkunft hatte: aus welchem Christus geboren ist nach dem Fleisch und von welchem das Heil kommen sollte nach der Schrift (Joh. 4, 22), ist es auf immer verstoßen und ausgeschlossen aus diesem Heil; oder kann es, vertrauend auf die Väter, auf die Wahl und Berufung Gottes, ausschauen in eine Zukunft, da es als Volk wieder aufgenommen werde in die Gemeinschaft des Heiles, wie es denn hoffet? — Wir könnten darauf nicht antworten, sondern blieben im Dunkel, wenn nicht das klare Wort und die noch unerfüllte Verheißung alt- und neutestamentlicher Schrift uns Aufschluß darüber gäben. Zwar hat Gott Israel die Treue gehalten und Jacob nicht vergessen; er hat die Gnade, David verheißen, treulich gehalten (Act. 13, 34. Jes. 55, 3): er hat den Juden, von denen das Heil in Christo kommen sollte, dasselbige auch zuerst verkündigen lassen. Das Evangelium wird vom Apostel als eine *δύναμις θεοῦ* hingestellt, *εἰς σωτηρίαν παντὶ τῷ πιστεύοντι, Ἰουδαίῳ πρῶτόν τε καὶ Ἕλληνι* (Röm. 1, 16); und Petrus spricht zu den Juden (Act. 3, 25. 26): *ὑμεῖς ἔστε οἱ υἱοὶ τῶν προφητῶν καὶ τῆς διαθήκης, ἧς ὁ θεὸς διέθετο πρὸς τοὺς πατέρας ὑμῶν, ὑμῖν πρῶτον ὁ θεὸς, ἀναστήσας τὸν παῖδα αὐτοῦ, ἀπέστειλεν αὐτὸν εὐλογοῦντα ὑμᾶς ἐν τῷ ἀποστρέφειν ἕκαστον ἀπὸ τῶν πονηρῶν.* Und Paulus verkündigt ihnen (Act. 13, 46): *ὑμῖν ἦν ἀναγκαῖον πρῶτον λαληθῆναι λόγον τοῦ θεοῦ* [1]), — er setzt aber auch sogleich hinzu: *ἐπειδὴ ἀπωθεῖσθε αὐτὸν καὶ οὐκ ἀξίους κρίνετε ἑαυτοὺς τῆς αἰωνίου ζωῆς, ἰδού, στρεφόμεθα εἰς τὰ ἔθνη.*

---

1) Vgl. noch Act. 13, 26: *ἄνδρες ἀδελφοί, υἱοὶ γένους Ἀβραάμ,*

Indem Israel zwar dem Fleische nach Abrahams Saame war, aber den Glauben Abrahams verleugnet hatte, wurde es von seiner gottgesetzten Höhe hinabgestürzt und der Verwerfung Preis gegeben. Denn die Hoffnung, welche in der Verheißung des endlichen Trostes lag, welche Paulus in seiner Rede an die aufrührerischen Juden (Act. 26, 6) die *ἐλπὶς τῆς εἰς τοὺς πατέρας ἡμῶν ἐπαγγελίας γενομένης* nennt (vgl. Act. 13, 32), und die er in dem Kommen des Heiles in Christo Jesu und in seiner Auferstehung (Act. 24, 15. 21) als erfüllt bezeichnet, ja diese „Hoffnung Israels", die das verstockte Volk als eine noch unerfüllte ansah und ansieht, die war's ja, um welcher willen Paulus von sich sagte: *ἕνεκεν γὰρ τῆς ἐλπίδος τοῦ Ἰσραὴλ τὴν ἅλυσιν ταύτην περίκειμαι* (Act. 23, 6; 24, 21), und von den Juden spricht er: *τὸ δωδεκάφυλον ἐλπίζει καταστῆναι εἰς ταύτην τὴν ἐλπίδα.* — Aber um ihres Unglaubens willen hat sich ihr hoher Vorrang vor allen Völkern in das schwerste Gericht verwandelt. Jeder Rechtsanspruch, jeder Ruhm ihrerseits ist daher ausgeschlossen (Röm. 3, 27); 2, 17 ff.). Wie der Herr einst zum Volke in Capernaum, wo so viele seiner Thaten geschehen waren, sprach, so spricht er noch heut zu Tage zu diesem Volke, dem die Geheimnisse Gottes anvertraut waren (Röm. 3, 2) und in welchem er sich bewährt hatte mit Wundern und Zeichen (5 Mos. 11, 7), mit Worten und Thaten, die alle auf Christum hinwiesen: „du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden; denn so zu Sodom die Thaten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, sie stünde noch heutiges Tages" (Matth. 11, 23).

Wenn aber auch jeder subjective Rechtsanspruch verloren gegangen ist, ist deshalb auch die objectiv unumstößliche, auf ewig gegründete, nicht um des Verdienstes des Volkes willen geschehene Berufung Gottes und sein Wort, das er doch zum Saamen Abrahams nach dem Fleisch, zum eigentlichen, leiblichen Israel gesprochen, auf immer verloren gegangen? Heißt es doch (5 Mos. 4, 31): „Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht verlassen, noch verderben,

---

ὑμῖν ὁ λόγος τῆς σωτηρίας ταύτης ἐξαπεστάλη. Act. 3, 25: „Ihr seid Kinder der Propheten und des Bundes, den Gott geschlossen mit unsern Vätern... Euch zuerst („vornehmlich") hat Gott sein Kind Jesum auferwecket und gesendet euch zu segnen, indem er euch abkehrt, einen jeglichen von seiner Bosheit."

wird auch nicht vergessen des Bundes, den er geschworen hat deinen Vätern", und: „Er bewahret Gnade in tausend Glied" (2 Mos. 34, 7; 20, 5. 6. 5 Mos. 5, 10; 7, 9. Jer. 32, 18). Wenn auch, wie wir gesehen, alle Verheißungen, die, dem A.T.lichen Israel geschehen, auf das geistliche Israel Bezug haben, an ihm in Erfüllung gehen können und werden, und theilweise schon erfüllt sind, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß sehr viele Verheißungen in speciellster Weise diesem Volke, dem δωδεκάφυλον, dem „Hause Israel und Judah", den „Nachkommen Abrahams" gegeben sind, die wir nicht, sie ausschließlich auf das geistliche Israel beziehend, willkürlich verflüchtigen dürfen. Wenn nun alle derartigen Verheißungen sich an dem eigentlichen Gottesvolke selbst nicht erfüllen, liegt nicht das Bedenken nahe: ὅτι ἐκπέπτωκεν ὁ λόγος τοῦ θεοῦ (Röm. 9, 6). Am ausführlichsten behandelt diese Frage, die er sich selbst vorlegt, der Apostel Paulus im Römerbrief, dessen 9tes bis 11tes Capitel in der That als ein Kanon für die rechte, schriftmäßige Beurtheilung des Volkes Israel gelten kann und muß, und auf dessen nähere Betrachtung, so weit sie hierher gehört, wir eingehen müssen.

Nachdem der Apostel (Röm. 1, 16) das Evangelium als eine Gotteskraft, „vornehmlich" [1]) den Juden, gepriesen hat, fährt er (Cap. 1, 16 bis Cap. 8) fort, das Hauptthema seines Briefes zu entwickeln, daß das Evangelium eine δύναμις θεοῦ εἰς σωτηρίαν παντὶ τῷ πιστεύοντι und sein wesentlicher Inhalt die δικαιοσύνη θεοῦ ἐκ πίστεως sei. Ueberall entwickelt er die Universalität der Gnade Gottes, die im Glauben unterschiedslos Jedem zu Theil werde, dem durch das Verdienst Jesu Christi die Sünde zugedeckt sei. Dann aber kommt er auf das Ἰουδαίοις πρῶτον zurück, welches nun in Widerspruch zu stehen scheint mit der Entwickelung der Heilswahrheit von Cap. 1—8; denn hier war nicht bloß die Allgemeinheit der Gnade, sondern auch die Abwendung derselben von dem ungläubigen, mit Gesetzeswerken umgehenden Volke Israel verkündigt und weiter ausgeführt worden. Daß auf Gott des-

1) πρῶτον ist nicht zeitlich zu fassen — wie die alten Ausleger wollen — sondern bezeichnet die Rangordnung, den gottgeordneten Vorzug der Juden. Vgl. Fritzsche, Tholuck, Philippi (I, S. 16), de Wette zu der Stelle.

halb der Vorwurf der Bundbrüchigkeit fallen könne, war schon Cap. 3, 3 im Allgemeinen zurückgewiesen worden, indem der Apostel den Vorzug der beschnittenen Juden, denen die λόγια τοῦ θεοῦ anvertraut seien, als durch ihren eigenen Unglauben aufgehoben bezeichnet. Aber deshalb könne doch die Treue Gottes, die Unumstößlichkeit seiner Wahl und Berufung nicht für aufgehoben erklärt werden. Denn ἡ ἀπιστία αὐτῶν τὴν πίστιν θεοῦ οὐ καταργήσει. Der Apostel redet an dieser Stelle noch von dem Israel des alten Bundes, in welchem der Unglaube Einzelner nicht die Treue Gottes aufheben konnte, weil Jehovah sein Israel gegebenes Wort wahrhaftig erfüllen wollte und mußte. Daher hatte der Apostel eben diesen Satz, daß die Treue Gottes nicht durch den Unglauben der Menschen aufgehoben werden könne, insofern er das verstockte Judenvolk der damaligen Zeit betraf, noch nicht ausgeführt. Denn wenn auch das ἠπίστησάν τινες (Cap. 3, 3) zunächst vom Israel des alten Bundes zu verstehen ist, so bleibt doch der allgemeine Satz stehen, daß der Menschen Unglauben nie die Treue Gottes in der Erfüllung der objectiv und für alle Zeit gegebenen Verheißung aufheben könne (vgl. Cap. 3, 4). Deshalb kommt der Apostel Cap. 9 auf diese Frage zurück und redet ausschließlich von dem abgefallenen Israel. Dieses umfaßt er mit der tiefsten, heißesten Liebe, so daß er in seinem Herzen große Trauer und unaufhörlichen Schmerz hat und wünscht ἀνάθεμα εἶναι ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ für seine Brüder nach dem Fleisch, οἵτινές εἰσιν Ἰσραηλῖται, ὧν ἡ υἱοθεσία, καὶ ἡ δόξα, καὶ αἱ διαθῆκαι καὶ ἡ νομοθεσία καὶ ἡ λατρεία καὶ αἱ ἐπαγγελίαι, ὧν οἱ πατέρες καὶ ἐξ ὧν ὁ Χριστὸς τὸ κατὰ σάρκα, ὁ ὢν ἐπὶ πάντων θεὸς εὐλογητὸς εἰς τοὺς αἰῶνας ἀμήν. Zwar ist ein ἐκπεπτωκέναι des λόγος τοῦ θεοῦ im Hinblick auf Israel nach dem Fleisch schon deshalb unmöglich, weil niemals die Verheißung des Heils an die bloß leibliche Stammgenossenschaft, an die rein sarkische Berechtigung geknüpft sein kann [1]. Aber, weil die Juden um ihrer Väter und um ihrer leiblichen Herkunft willen glaubten, es müsse jeder Israelit (πάντες οἱ ἐξ Ἰσραήλ) als solcher ein Kind Gottes und Glied des Reiches sein, führt Paulus noch insbesondere durch (v. 6—13), daß Gottes Berufung sich an die

---

1) Vgl. Philippi: „Röm. Brief" II, S. 149.

Verheißung knüpft und nicht an das Fleisch. Auch kann der Mensch und daher auch selbst das Volk Gottes mit allen seinen gewissen Gnadenvorzügen nie Gott gegenüber einen Rechtsanspruch erheben, weil das, was Gott thut, reine Gnadenthat Gottes, nie eignes Verdienst ist. Nur in dem Gnadenwillen liegt das Heil, in dem Zornwillen das Unheil. Und also hat Gott auch Israel, das Volk, zu dem er den ganzen Tag seine Hände ausgestreckt, das sich aber nicht sagen läßt und widerspricht, dahingegeben und es zum Gefäße seines Zornes gemacht (Cap. 9, 13 bis 10, 1) [1]. Wenn nun aber auch Gott gerechtfertigt bleibt in allen seinen Werken, geht denn factisch seine Berufung, seine ewige Wahl, das Wort seiner Verheißung, den Vätern gegeben, gerade an ihren Nachkommen, an dem Volke Gottes selbst nicht in Erfüllung? *μὴ ἀπώσατο ὁ θεὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ; — μὴ γένοιτο· οὐκ ἀπώσατο ὁ θεὸς τὸν λαὸν αὐτοῦ, ὃν προέγνω* (Röm. 11, 1). Denn nicht bloß, daß jeder einzelne Israelit in Christo die volle Gnade und in ihr die Erfüllung der Verheißung erlangen kann (v. 1 f.), und daß Gott sich in der Heidengemeinde eine Wahl der Gnaden aus Israel bewahrt hat, die das Heil durch die Gnade Gottes im Glauben erlangt hat (v. 3 bis 6), sondern auch Israel als Volk, trotz seiner gegenwärtigen Verstockung, durch welche den Heiden der Weg zum Heil gebahnt worden ist, soll als Volk zum Heil gelangen, und zwar um seiner Väter willen, um seiner Stammverwandtschaft willen mit dem guten Oelbaum, mit der *ῥίζα ἁγία* und der *ἀπαρχὴ ἁγία* (v. 16), durch welche auch die — das Volk Israel als Gesammtheit bezeichnenden — *κλάδοι* und das *φύραμα* geheiligt sind [2]. Denn obgleich Gott

---

1) Indem Paulus das „*πάντες οἱ ἐξ Ἰσραήλ*" unterscheidet vom „*Ἰσραήλ*" selbst, so läßt sich daraus schon schließen, daß er das Volk in der Verbannung nicht als Gesammtheit, sondern numerisch und extensiv als die Masse der Einzelnen um ihrer Verstocktheit willen ausgeschlossen sein läßt. Vgl. Bengel's „Gnomon" z. d. St.: Judaei putabant, si non *omnes* Judaei salvarentur, verbum Dei excidere; id refutat Paulus, simul innuens, verbo Dei potius praedictam fuisse Judaeorum defectionem.

2) Philippi (vgl. a. a. O. II, S. 251), welcher mit Recht die Beziehung von *ῥίζα ἁγία* und *ἀπαρχὴ ἁγία*, sei es auf die gläubig gewordenen Israeliten in der Christenheit (s. auch Bengel, Fritzsche u. a. m.), sei es auf das „geistliche Israel" des alten Bundes zurückweist, gewinnt als Resultat seiner scharfen Untersuchung Folgendes: „Wir werden deshalb bei der zu allen Zeiten gangbaren Auslegung

ihrer als der „natürlichen" Zweige nicht verschonet hat, um ihres Unglaubens willen, so ist doch derselbe Gott auch δυνατὸς πάλιν ἐγκεντρίσαι αὐτούς; ja er kann nicht bloß, er will es auch thun. Denn (v. 24) „wenn du, die Heidengemeinde, aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, bist ausgehauen und wider die Natur (παρὰ φύσιν) eingepfropft worden in den guten Oelbaum, πόσῳ μᾶλλον οὗτοι οἱ κατὰ φύσιν (κλάδοι) ἐγκεντρισθήσονται τῇ ἰδίᾳ ἐλαίᾳ. Er will es auch thun, weil ἀμεταμέλητα τὰ χαρίσματα καὶ ἡ κλῆσις τοῦ θεοῦ, weil Gottes (ein für allemal und bedingungslos an Israel ertheilte) Gnadengaben und seine (an die Väter ergangene, durch keinen Abfall aufzuhebende) Berufung ihn nicht gereuen mögen, nicht von ihm, dem treuen Gott, zurückgenommen werden können [1]). Denn die jetzt verstockten Israeliten sind zwar ἐχθροὶ κατὰ τὸ εὐαγγέλιον, κατὰ δὲ τὴν ἐκλογὴν ἀγαπητοὶ διὰ τοὺς πατέρας. — So ist denn das Israel der Verbannung, denn nur von diesem redet hier der Apostel (von Cap. 9 bis 11), allerdings wegen seiner Stammgenossenschaft mit den Erzvätern ein Volk der Zukunft. Die Israeliten sind zwar, um ihres Unglaubens willen, abgebrochene Zweige, aber die heilige Wurzel, welche sind die Väter, trägt sie doch, weil sie um ihretwillen wieder eingepfropft werden sollen, und weil die objective ἁγιότης des Volks als Ganzen auch durch ihre Verstockung nicht aufgehoben werden kann. Das angeborne Näherrecht der Kinder Israel ist nur sistirt, aber nicht aufgehoben, es soll seiner Zeit wieder in Kraft treten, um wahr zu machen und zu

---

beruhen müssen, wonach ἡ ἀπαρχή sowohl, als ἡ ῥίζα, die Erzväter, τὸ φύραμα aber und οἱ κλάδοι das mit ihnen eine Masse bildende und aus ihnen hervorgewachsene Volk Gottes im Ganzen bezeichnet."

1) Vgl. z. d. St. Philippi a. a. O. II, 271: „Die κλῆσις θεοῦ kann sich hier im Zusammenhange mit dem unmittelbar vorhergehenden nur auf die in den Erzvätern geschehene Berufung des Volkes Israel zum messianischen Heil beziehen, welches den Hauptinhalt der göttlichen Bundesverheißung bildete. Diese Berufung muß sich, als keiner Zurücknahme fähig, dereinst auch verwirklichen. Es ist also hier nicht die von den Boten des Evangeliums ausgegangene und zeitweilig von Israel verschmähte Berufung zu dem in Christo thatsächlich verwirklichten Heil gemeint. Jene κλῆσις muß sich wirksam erweisen, weil sie unter keine Bedingung gestellt ist, sondern mit der unbedingten Bestimmung des Volkes Israel zum Bundesvolke identisch ist. Die göttliche Bestimmung bezieht sich aber immer nur auf das Volk im Ganzen."

seiner nicht bloß geistlichen und annäherungsweisen, sondern factischen und vollkommenen Erfüllung zu bringen, was Gott den Vätern geschworen und in ihnen ihrem ganzen Saamen (vgl. 5 Mos., 7, 8; 9, 4 ff. 1 Mos. 22, 16 u. a. m.). Wenn auch der Glaube der Stammväter das die ungläubigen Nachkommen von denselben scheidende Element ist und bleiben wird bis zu ihrer Wiederannahme, wenn auch Abraham seinem Glauben nach der Vater aller Gläubigen ist, sowohl aus den Heiden, wie aus Israel, so giebt es doch ein unumstößliches, nicht durch die innere Glaubensstellung des Volks bedingtes Gnadenwort des Herrn, welches Abraham zugesagt ist und in welchem auch sein Saame nach dem Fleisch gesegnet sein wird. „Die für alle seine Nachkommen gegebenen, objectiven Gnadenvorzüge sind es (Röm. 9, 4. 5), welche das unzerreißbare Band heiliger Gemeinschaft zwischen ihm und dem Volke Israel bilden, und als χαρίσματα ἀμεταμέλητα, wenn auch zeitweise durch den Unglauben des Volkes suspendirt und in ihrer Wirksamkeit gehemmt, dennoch an sich unverloren sind. Von Seiten der göttlichen Bestimmung bleibt Israel zu allen Zeiten das gotterwählte Volk, aber von Seiten der eignen Glaubensaneignung kann es die volle Verwirklichung dieser Bestimmnng hindern, wiewohl dieselbe doch endlich, eben weil auf das Volk als Ganzes gehend, auch an diesem ihr Ziel und ihren Zweck erreichen muß“ [1]).

Daraus sehen wir nun, daß allerdings Israel als Volk, insofern es die Gnadengaben (χαρίσματα) und Berufung (κλῆσις) Gottes inne hat, zu unterscheiden ist von dem geistlichen Israel der Gemeinde Jesu Christi. Obgleich diese erwachsen ist aus der A.T.lichen Heilsvorbereitung, insofern sie in Christo die erste und thatsächliche Erfüllung erlangt hat, obgleich die Gemeinde Christi das priesterliche Volk, der Israel Gottes, der Tempel seines Geistes, der Saame der Verheißung, das wahrhafte Zion und Jerusalem nach dem Geiste ist, so können wir sie doch nicht ohne weiteres an die Stelle des A.T.lichen Bundesvolkes treten und dieses als „Wahrzeichen des Gerichts Gottes“ bei Seite geschoben sein lassen. Denn abgesehen davon, daß dann die tiefe, organische und causale Verknüpfung der A.T.lichen Vorbereitungs-

---

1) S. Philippi a. a. O. II, S. 253.

offenbarung mit der N.T.lichen Erfüllung in falsch spiritualisirender Weise verallgemeinert und dadurch der Knoten zerhauen, aber nicht gelöst würde, — tritt hier noch ein eigenthümliches Moment hinzu: die Israel insbesondere, als Volk, für immer und ewig gegebene Verheißung nicht bloß geistlicher, sondern auch leiblicher Segnungen, die noch nicht in Erfüllung gegangen sind. Wir haben im A. T. eine große Anzahl in directer Weise diesem Volke gegebener Vorhersagungen, die so deutlich, so unumstößlich sind, daß nur in gezwungenster Weise dieselben ausschließlich auf das geistliche Israel gedeutet werden können. Wir werden im zweiten und dritten Capitel ausführlicher auf dieselben zu sprechen kommen, hier seien nur die Stellen hervorgehoben, die die Hoffnung des Volkes Israel, insoweit sie sich gründet auf den Bund Jehovah's mit den Vätern, in ein klares Licht setzen.

Auch hier giebt uns der Apostel Paulus in der eben berührten Stelle des Römerbriefes eine Interpretationsnorm derartiger, A.T.licher Weissagungen. Denn er erweist (Röm. 11, 26 u. 27), die Israel als Volk bevorstehende Hoffnung einer Gesammtrettung (πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται) als in der heil. Schrift A. T.'s begründet und bezieht zu dem Zwecke die, ganz im Allgemeinen Israel und Zion betreffende Stelle Jes. 59, 20. 21 (verbunden mit Jes. 27, 9) nicht bloß auf das geistige, sondern gerade und insbesondere auf das leibliche, verstockte Israel jener Zeit. Das 59ste Capitel des Jesajah schildert zuerst die schreckliche Sünde und Uebertretung des Volkes (v. 1—15), um welcher willen Jehovah sein Volk dahingegeben hat in Blindheit und schwere Gerichte, so daß sie „tappen nach der Wand, wie die Blinden, und tappen, als die keine Augen haben und straucheln am Mittag, wie im Dunkeln, — die da warten auf Licht und siehe, es ist Finsterniß" (v. 9 u. 10). Auf diese Schilderung, die so ganz auf das verstockte Volk jener und unserer Zeit paßt, folgt aber die Verherrlichung der Macht Jehovah's, dessen Arm nicht zu kurz ist, zu helfen. Denn, „es kommt für Zion ein Erlöser, für die bekehrten Sünder in Jacob, spricht Jehovah" [1]). — Diese Worte des Propheten, die nach der spirituali-

1) Es heißt daselbst: יבא לציון גואל ולשבי פשע ביעקב נאם י'י:

sirenden Weise vieler Ausleger der alten und neueren Zeit, ohne weiteres und ausschließlich auf das geistliche Israel und Zion, welches in Christo Vergebung aller Sünde erlangt habe, gedeutet werden müßten, — diese Worte bezieht Paulus [1]) direct auf das abtrünnig gewordene Israel und behauptet, daß sie sich noch an ihm erfüllen müssen. Wir können daher mit demselben Rechte diese und ähnliche Stellen auch für unsern Zweck, für die Begründung der Hoffnung Israels, auf Grund des mit den Vätern geschlossenen Bundes, anführen. Denn in dem folgenden Verse (Jes. 59, 21) heißt es noch ausdrücklich, daß Gott die Worte, die er dem Propheten in den Mund gelegt habe, nicht wolle weichen lassen von denen, mit denen Er seinen Bund geschlossen, und auch nicht von dem Munde seines (des Propheten) Saamens, von Kind zu Kindeskind, von nun an bis in Ewigkeit [2]). Wir brauchen nicht zu beweisen, daß diese Stelle zwar auch auf das geistliche Israel, das ja aller Gnadengaben des A.T.lichen theilhaftig geworden ist und werden soll, aber nicht bloß auf dasselbe, sondern in besonderer Weise auf das leibliche bezogen werden könne und müsse; denn Paulus ist unser Gewährsmann.

Noch klarer ist aber die Benutzung der zweiten A.T.lichen Beweisstelle (Jerem. 31, 31—34), die Paulus Röm. 11, 27 dem Inhalte nach zu Grunde legt. Dort heißt es ausdrücklich: „ich will mit dem Hause Judah und Israel einen neuen Bund machen (כרתי את בית ישראל ואת בית יהודה ברית חדשה)“. Das ist der neue Bund, in Christo vollzogen (Ebr. 8, 8), höher und herrlicher als der mit den Vätern geschlossene. Denn er führt nicht aus Egyptenland und aus der Last äußerer Knechtschaft, sondern er besteht darin, daß Gott den Seinen sein Gesetz in ihr Herz giebt und in ihren Sinn schreibt, daß er ihre Sünde und Missethat tilgt (כי אסלח לעונם ולחטאתם לא

1) Er führt die A.T.liche Stelle an mit einer Modification nach den LXX und verknüpft sie mit Jes. 27, 9, wo ebenfalls die Verkündigung des Gerichts über Israel schließt mit der Verkündigung der wiedererwachenden Gnade Jehovah's, die nach dem schrecklichen Gericht und durch dasselbe die Sünde Jacobs sühnen werde. Denn es heißt daselbst: לכן בזאת יכפר עון יעקב „darum ist dadurch (durch die Verstoßung mit Maaßen v. 8 (בסאסאה בשלחה) gesühnt die Schuld Jacobs“.

2) לא ימושו מפי זרעך ומפי זרע זרעך אמר יי מעתה ועד עולם:

אזכור עוד). Das ist ja gewißlich geschehen in dem Blute des Mittlers des neuen Bundes (Ebr. 12, 24), das da besser redet, denn Abels. Aber noch ist die Zeit, von der der Prophet ebendaselbst (Jer. 31, 34) redet, nicht gekommen, wo sie Alle, Groß und Klein, ihn kennen sollen und kein Bruder den andern lehren wird. Wenn sie aber kommen wird, so soll auch um des Bundes Jehovah's willen das ganze Haus Israel und das Haus Judah [1]) hinzugethan werden, wenn (wie Paulus sagt Röm. 11, 27): „Er (Jehovah) wegnehmen wird ihre Sünde". Also auch dieses zunächst allgemein dem Hause Israel und Judah gegebene Verheißungswort des A. T.s benutzt Paulus zum Erweise des πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται (v. 20).

Aber, anknüpfend an den Vorgang Pauli, können wir noch andre Stellen hierher ziehen, die in klarster und deutlichster Weise, um der Verheißung willen, den Vätern und dem Saamen Abrahams geschehen, dem Volke Israel eine Zukunft verbürgen. Schon wenn wir an den Segen Abrahams denken, wo der Herr ihm sagt (1 Mos. 12, 2): „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen und sollst ein Segen sein", und dann hinzufügt: „und es sollen sich segnen in dir alle Geschlechter der Erde" (vgl. 1 Mos. 18, 18; 22, 18; 28, 24): — sollte denn von allen Völkern der Erde, die in ihm den ewigen Segen empfangen haben, nur der Saame Abrahams, das Volk Israel, ausgeschlossen sein auf immer und ewig, das Volk, von welchem Jehovah spricht: „Dein Saame soll werden, wie die Sterne des Himmels", und (1 Mos. 17, 7): „ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und zwischen deinem Saamen nach dir und ihren Nachkommen (לדרתם) zum ewigen Bunde, also daß ich dein Gott sei und deines Saamens nach dir". — Da ist doch ausdrücklich die Nachkommenschaft und das Volk des Patriarchen und nicht bloß der

1) Wo das „Haus Israel und das Haus Judah" (בית ישראל ובית יהודה) zusammen genannt werden, wie es sehr häufig vorkommt (Jer. 30, 3. 4. 9; 3, 17. 18. Mich. 4, 6. 7. Jes. 11, 10—12. Ez. 37, 21—25 u. a. m.). Da scheint uns ohnedies keine andere Auslegung möglich, als die Beziehung auf das ganze Volk Israel, das aus diesen zwei Hauptheilen bestand, von dem der eine und größere Theil zwar jetzt verloren zu sein scheint, aber durch die allmächtige Hand Gottes wohl wieder gesammelt werden kann.

geistliche Saame, das neue Israel gemeint, „die gesammte gläubige Welt“ [1]). Und wenn wir auch das ברית עולם und die Besitzesverheißung des heil. Landes לאחזת עולם nicht in absoluter Weise („auf ewig“) fassen, so bliebe es doch ein unlösbarer Widerspruch gegen Gottes Wort, wenn gerade dieses Volk und nur dieses auf ewig aus dem Bunde und dem Lande der Verheißung ausgeschlossen sein sollte.

So wie Paulus die endliche und vollkommene Erlösung des verstockten Israel am Ende der Zeiten um des mit den Vätern geschlossenen Bundes willen sich verwirklichen sieht, so sieht auch Moses schon, der Knecht Gottes, den Grund der immerdar über Israel schwebenden Erbarmung Jehovah's in dieser einmaligen, schlechthin einzigen (5 Mos. 4, 33—39) Bundschließung. Darum, nachdem er dem Volke um seines Abfalles willen die Zerstreuung unter alle Völker verkündigt, („Und der Herr wird euch zerstreuen unter die Völker und werdet ein geringer Pöbel übrig sein unter den Nationen, dahin euch der Herr treiben wird“, vgl. 5 Mos. 4, 27; 28, 64), fährt er also fort (v. 30): „wenn du daselbst geängstet sein wirst und dich treffen werden alle diese Dinge in den letzten Tagen [2]), so wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott. Denn der Herr dein Gott ist ein barmherziger Gott, er wird dich nicht lassen, noch verderben und wird nicht vergessen des Bundes mit deinen Vätern, den er ihnen geschworen hat“ 5 Mos. 4, 27. 30. 31). Noch deutlicher steht dasselbe geschrieben 3 Mos. 26, 40 ff. Nachdem Moses dort den schrecklichsten Fluch der Gesetzesübertretung und des Abfalls ihnen verkündigt, so daß Jehovah sie unter die Völker zerstreuen und ihr Land verwüstet liegen, und Schwerdt und Hunger und Angst über sie kommen lassen werde (v. 14—39), fährt er dann fort (v. 40): „Da werden sie dann bekennen ihre Missethat und ihrer Väter Missethat, damit sie sich an mir versündiget haben und mir entgegengewandelt sind. Darum wandle auch ich ihnen entgegen und führe sie in ihrer Feinde Land. Da wird sich denn ihr unbeschnittenes Herze demüthigen. Dann gedenke ich meines Bundes mit Jacob und auch

---

1) Tholuck: „Das A. T. im N.“ 2. Aufl. S. 43—65.

2) Das אחרית הימים braucht hier allerdings ebensowenig, wie 1 Mos. 49, 1, und sonst im absoluten Sinne gefaßt zu werden; es kommt uns aber hier auch nicht darauf an.

meines Bundes mit Isaak, und meines Bundes mit Abraham gedenke ich und des Landes gedenke ich. Und das Land wird verlassen sein von ihnen und abtragen seine Ruhejahre, wenn es verödet ist von ihnen; und sie werden die Strafe ihres Vergehens abtragen, darum, ja darum, daß sie meine Rechte verachtet und meine Gebote verschmähet haben. Aber auch dann, wenn sie im Lande ihrer Feinde sind, habe ich sie gleichwohl nicht verworfen, und ekelt mich ihrer nicht also, daß es mit ihnen aus sein sollte und mein Bund mit ihnen nichts mehr gelten sollte; denn ich bin Jehovah, ihr Gott"[1]) (v. 40—44; vgl. noch 5 Mos. 29, 13—15; 30, 3—6. Ez. 39, 24—29 u. a. m.).

Fassen wir nun das Gesagte nochmals zusammen mit besonderer Beziehung auf die Zionide und die Stellung des Volkes in unsern Tagen, so müssen wir sagen: erstens, daß nach der Schrift allerdings die Heilsvergangenheit Israels auch der objective Grund seiner Hoffnung als Volk sein kann, um der Unumstößlichkeit willen der Verheißung des Herrn, die nicht aufgehoben werden kann durch die Untreue des Volks; daß aber zweitens in Christo Jesu der Bund mit den Vätern, so wie alle Gnadenverheißungen und Heilsvorbereitungen Gottes, die dieses Volk betreffen, ihre alleinige und ewig giltige Verwirklichung erlangt haben; und endlich drittens, daß nur, wenn das Volk zu Christo sich wendet, welcher stammt von ihren eigenen Vätern nach dem Fleisch, es erlangen kann, was es hofft, ja unendlich viel Herrlicheres, als es zu denken und zu hoffen im Stande ist. So lange es aber äußerlich an den Vorzügen seiner Herkunft, seiner Beschneidung, seiner alten und neuen Satzungen und Gebote sich krampfhaft festhält, und meint, die Gnade Gottes schon in den Vorzügen dieses traditionell ihnen gewordenen Gutes festhalten zu können, so warten seiner noch schreckliche Gerichte. Auch in der Zionide und in der ganzen volksthümlichen Tradition, aus der sie geflossen, erkannten wir dieses äußerliche Festhalten an der Ueberlieferung der Väter, das Sich-Klammern an den Staub ihrer Gräber, das blinde Vertrauen auf die einmal geschehenen Thaten und Verheißungen Jehovah's, auf die Stamm-

---

1) In wie weit sich diese Verheißung nicht vollständig in dem babylonischen Exil und in der Befreiung aus demselben verwirklicht haben kann, darüber s. u. Cap. 3.

genossenschaft mit den Vätern, auf alles Alte und sein Schattenwerk [1]). Ist doch nun Alles dahin, und lehrt nicht das fast zweitausendjährige Elend der Gegenwart dieses unselige Volk die Wahrheit des Gottes-wortes, daß er es um seines Abfalles willen von dem Einen Heiligen in Israel so schrecklich gestraft, und daß er nur dann „um der Väter willen" es wieder aufnehmen kann und will, wenn es den, der aus ihm gekommen ist, wieder im Glauben aufnimmt, welcher ist der Saame Abrahams, der Sohn Davids, der Herr und Heiland unser Aller.

Wir aber sollen uns zu der Hoffnung Israels, insofern sie auf seine Heilsvergangenheit sich stützt, auf den Bund Gottes mit den Vätern, in doppelter Weise verhalten. Einmal sollen wir uns bewahren vor dem lieblosen, unchristlichen Stolz, der das Volk als solches dem ewigen Verderben Preis giebt, der sich stößt an der Niedrigkeit seines fluchbeladenen Zustandes. Wir sollen dessen gedenken, daß Paulus das *μυστήριον* der unverbrüchlichen Treue, der Wahl und Berufung Gottes über dieses Volk — *ὃν προέγνω, ἐξ ὧν ὁ Χριστὸς τὸ κατὰ σάρκα* — deshalb den Römern vorhält, damit sie nicht *ἐν ἑαυτοῖς φρόνιμοι* seien; daß er sie, die Heidenchristen, als die wilden, nur eingepfropften, das Volk Israel aber als die natürlichen, zwar jetzt abgehauenen, aber einst in den guten Oelbaum wiedereinzupfropfenden Zweige bezeichnet und daher hinzufügt: *μὴ κατακαυχῶ, μὴ ὑψηλοφρόνει, ἀλλὰ φοβοῦ.*

Selbst Luther, der wahrlich nicht weichlicher Weise der „Hoffnung Israels" das Wort redet [2]), hebt doch den unverwüstlichen Vorzug dieses Volkes hervor, an welchen die Predigt des Evangeliums von Seiten der Christen anknüpfen soll, wie Paulus an den unbekannten Gott, dem

1) Und doch ist diese Pietät gegen die Väter und ihre religiöse Ueberlieferung, gegen das Vaterland und die einstige Stätte des Heils, das, wenn auch äußerliche Festhalten an der eignen Vergangenheit und Größe, wie es in der Zionide und in der älteren jüdischen Tradition uns entgegentritt, ein Beweis rührender Treue und tiefen Ernstes, gegenüber dem feilen, schmutzigen Schacher- und Wucherwesen des heutigen, nichtsglaubenden Judenthums einerseits, und gegenüber der glatten, charakterlosen Civilisation der nach Emancipation und Gleichstellung mit der christlichen Welt jagenden, modernen „Reformjuden" andrerseits. Gegenüber einem solchen Zwitterwesen jüdischer Aufgeklärtheit muß uns der Eifer und der, wenn auch bornirte Fanatismus eines am A. T. festhaltenden, seine Tradition, sein Vaterland, seine Hoffnung im Herzen bewahrenden Rabbinen ehrwürdig erscheinen und Achtung einflößen.

2) S. o. Einleitg. S. 18 f.

die Athener unwissend dienten (Act. 17, 27). Luther sagt, selbst in seiner späteren Zeit (im J. 1543)[1]: „Nun wollen wir christlich mit ihnen handeln und bieten ihnen den christlichen Glauben an, daß sie den Messiam wollen annehmen, der doch ihr Vetter ist und von ihrem Fleisch und Blut geboren und rechter Abrahamssaame, deß sie sich rühmen". Und noch deutlicher und unumwundener redet er davon in seiner Schrift, „daß Jesus Christus ein geborner Jüd sei" (v. J. 1523)[2]: „Und wenn wir gleich hoch uns rühmen, so sind wir dennoch Heiden und die Jüden von dem Geblüt Christi; wir sind Schwäger und Fremdlinge, sie sind Blutsfreunde, Vetter und Brüder unseres Herrn. Auch hat es Gott wohl mit der That bewiesen. Denn solche große Ehre hat er nie keinem Volk unter den Heiden gethan, als den Jüden. Denn es ist ja kein Patriarch, kein Prophet, kein Apostel aus den Heiden". Und wiederum: „Ich will aus der Schrift erzählen die Ursachen, die mich bewegen zu gläuben, daß Christus ein Jüde sei, von einer Jungfrau geboren, ob ich auch der Jüden etliche möchte zum Christenglauben reizen. Denn unsre Narren, die Päbste, Bischöfe, Sophisten und Mönche, die groben Eselsköpfe, haben bisher also mit den Jüden gefahren, daß wer ein guter Christ wäre gewesen, hätte wol mocht ein Jüde werden. Und wenn ich ein Jüde wäre gewesen, und hätte solche Tölpel und Knebel gesehen den Christenglauben regieren und lehren, so wäre ich eher eine Sau worden, denn ein Christ". An Bernhard, einen bekehrten Juden schreibt er[3]: „Weil jetzt das unschätzbare Licht des Evangelii aufgehet und einen hellen Schein von sich giebt, so ist Hoffnung vorhanden, es werden viele unter den Jüden mit Ernst und Redlichkeit bekehrt werden, und sich von ganzem Herzen so zu dem Herrn Christo ziehen lassen, wie ihr und etliche Andere, die ihr noch der Ueberbleibsel vom Saamen Abrahams seid, denen durch die Gnade soll geholfen werden. Denn der es angefangen hat, wird es auch thun und sein Wort nicht leer lassen zurückkommen."

1) Vgl. Walch: „L. WW." XX, S. 2630.
2) Vgl. Walch: „L. WW." S. 2230.
3) Vgl. Walch: „L. WW." XX, S. 2268.

Aber dem gegenüber haben wir ein Zweites hervorzuheben, was wohl unsrer Zeit mehr und ernstlicher an's Herz gelegt werden muß, als jene Bewahrung vor stolzer Selbstüberhebung über das fluchbeladene Volk. Denn statt dessen hat sich eine schriftwidrige Apotheosirung desselben geltend gemacht. Es wird über dem Heilsberuf der Juden ihre schwere Sünde, wenn auch nicht vergessen, so doch zurückgedrängt, es wird mit dem Mantel der Alles (selbst die Schmach Christi!) bedeckenden Liebe nur von der Dankbarkeit geredet, die wir diesem großen, herrlichen Volke schuldig seien [1]), von dem Mitleid, das wir über seine Leiden und seine unzähligen Verfolgungen haben sollen [2]), von den Wohlthaten, die die ganze Menschheit durch dasselbe empfangen [3]), von dem Heil, das um seines Berufes willen von ihm über die Kirche kommen soll [4]), von der Verherrlichung seiner gotterwählten Nationalität gegenüber allen andern Völkern zur Vollendung des Reiches Gottes [5]) u. s. w. Alles dieses hat ja, wie wir schon gesehen und noch sehen werden, seine relative Berechtigung, sobald man es nicht

1) Gaussen (a. a. O.) sagt in seinem ganzen Buche kein Wort von ihrer Sünde, sondern schwärmt nur von dem Volke, „welchem wir Alles, verdanken", weil Christus, die Apostel, die h. Schrift uns von ihnen gekommen seien. Als ob Gott der Herr um ihrer Würdigkeit willen sie so hoch erhoben; als ob es ihr Verdienst, daß „das Heil von den Juden kommen sollte". Die Schrift sagt (2 Mos. 32, 9; 33, 3. 5; 5 Mos. 9, 6. 13. Jer. 7, 26; 17, 23), sie seien das halsstarrigste Volk, und trotz dem, um seines Namens willen hat er es uns gesetzt zum Träger des Heiles.

2) Das Mitleid ist ja berechtigt, wo solch' großes Elend ist. Es darf aber nie so weichlich werden, daß der Ernst der Sündenerkenntniß verletzt wird, wie bei Gaussen a. a. O. S. 5.

3) Vgl. M'Caul: „Plain sermons etc. etc." p. 351: To the Jews we are indebted for the art of living in holiness and dying in peace. From them has been derived all the knowledge of God, that the world possesses and all those blessings, which the word of God can bestow. Theirs is the glory of being the greatest benefactors, whom mankind has ever seen. S. o. Einl. S. 25. Vgl. auch noch in seinen „Plain serm." S. 199.

4) Vgl. M'Caul a. a. O. S. 197. S. auch seine Predigt: „Die Wiederherstellung Israels als das einzige gottgeoffenbarte Mittel zur Bekehrung der Heiden"; deutsch, Berlin 1844. „Israel Restored" London 1841. Lect. VII, P. 237. P. 25 werden die Juden geradezu „the medium of light and knowledge to all mankind, the worlds benefactors" genannt.

5) Vgl. James A. Begg: A connected View etc." p. 75: „ the whole earth blessed in Israel's restoration". S. auch „Israel Restored" Lect. VIII by Rev. E. Kickerseth P. 281 u. a. m.

einseitig urgirt. Man vergißt aber die Heiligkeit des Gotteszornes, welcher um der Einen, großen, noch jetzt dauernden Sünde willen auf ihm lastet; man vergißt es, ihr Elend als ein Gericht anzusehen, das Gott über sie verhängt und nicht bloß „die Willkühr und Grausamkeit der Menschen", die demselben vielfach zum Mitel dienen mußten; man richtet in äußerlicher Weise, wie die Juden selbst, seine Aufmerksamkeit auf die Herrlichkeit ihrer Zukunft, und predigt ihnen nicht die Gegenwart, d. h. vor Allem und immer wieder die Sünde der Verwerfung des Herrn und den Fluch der Gegenwart als die Antwort des Gotteswortes darauf. Wir gedenken aber gerade diesen Punkt jetzt im Lichte der heil. Schrift näher durchzuführen.

Cap. 2. Die fluchbeladene Gegenwart, als der subjective Anknüpfungspunkt der Hoffnung Israels.

כי כה אמר י״י כאשר הבאתי אל העם
הזה את כל הרעה הגדולה הזאת כן אנכי
מביא עליהם את כל הטובה אשר אנכי
דבר עליהם: Jer. 32, 42.

Wenn wir die gegenwärtige Gestalt Israels ins Auge fassen, so tritt uns überall das Bild des Schreckens entgegen, des tiefsten, unaussprechlichen Elends, sowohl leiblich in der Noth und Verfolgung, in den durch alle Jahrhunderte, von der Zerstörung Jerusalems an, sich hindurchziehenden Leiden, in der Zerstreuung über die ganze Welt, in der Recht- und Heimathlosigkeit rc., — als noch vielmehr geistlich, so daß trotz dem Reichthum und der theilweisen Erhebung Einzelner, trotz ihrer vielfachen Ueberlegenheit im Handel und Wandel, trotz ihrer großen geistigen Gaben dennoch der Unfriede, die Angst, die Trostlosigkeit, die Verachtung der Menschen, die Lüge und der Betrug ihnen wie unzählige Schlangen das Herz und innerste Lebensmark zerfressen, ohne ihnen ein Ende ihrer Leiden, ohne ihnen einen Trost für ihre Seelen zu bringen. Es ist kein Volk auf Erden, das solche Leiden zu erfahren gehabt, und doch auch keines, das solche Zähigkeit und Hartnäckigkeit im Ertragen derselben bewiesen hätte. Israel steht, wie in seiner einstigen Höhe als das erwählte Gottesvolk, so auch in seiner

jetzigen Versunkenheit als gottentfremdetes einzig in seiner Art da. Deshalb können wir nicht sagen, daß Gott, seitdem das Volk sich von dem Heil abgewandt, es habe „seine Wege gehen lassen“ [1]), wie die Heiden; daß er nur den Heilsplan mit ihm „sistirt“ habe, um ihn endlich wieder aufzunehmen; sondern es ist die positive Strafe, die auf demselben lastet, ein bisher in seiner Schrecklichkeit unerhörter Fluch, welcher entspricht dem unerhörten, größten Verbrechen der Weltgeschichte, welches dieses Volk begangen, indem es den Fürsten des Lebens getödtet, die Blüthe seines eignen, gottgehegten Lebensbaumes zerrissen hat und noch täglich mit Füßen tritt; indem es den, der aus ihrem Geschlecht geboren, der wahre Israel selbst war, getödtet hat und dadurch zum Selbstmörder geworden ist. Daher hat denn auch der Fluch, der ihnen einst verkündigt ward von allen ihren Propheten, von Mose an (5 Mos. 28) bis auf den Einigen Propheten und Herrn, den sie verwarfen (Matth. 24, Mrc. 13, Luc. 21): dieser Fluch hat nicht bloß das Volk als solches, sondern auch sein Land und seine einst so herrliche, hochgebaute Stadt betroffen.

Wie kann uns nun ein solcher Fluch und das Elend der Gegenwart dieses Volkes ein Anknüpfungspunkt für die Hoffnung werden? Wie kann Israel selbst durch dieses Dunkel der Gegenwart einen Hoffnungsstern der Zukunft noch hindurchschimmern sehen, durch alle schweren Wolken des Gerichts, die über das Volk gekommen sind und noch täglich sich erneuern? Es läßt sich nicht leugnen, schon für die menschliche Vernunft ist die Gestalt dieses gegenwärtigen Zustandes der Juden ein unlösbares Räthsel und Wunder zugleich, das hinauszuweisen scheint auf eine Zukunft, auf ein besonderes Ziel der unerforschlichen Wege Gottes. Wie schon Moses dem Ungehorsam des Volkes den Fluch drohte, sprach er (5 Mos. 28, 46; vgl. Ez. 5, 15): „Und sie (all' die vorher gedrohten Flüche) werden zum Zeichen und Wunder sein an dir und deinem Saamen ewiglich, weil du dem Herrn deinem Gott nicht gedienet hast.“ Und also hat sich's verwirklicht. Das Wunder des Bestehens dieses Volkes ist thatsächlich in

---

1) Vgl. „Die Hoffnung der K. Christi und des Volkes Israel in der Gegenwart“, Nürnberg 1848, S. 34 f.

seiner ganzen Geschichte nachweisbar und leuchtet hervor aus seiner Gegenwart. Alles ist ein Wunder bei diesem Volke, welches seit so vielen Jahrhunderten keine menschliche Macht, weder zerstören, noch versammeln, weder herstellen, noch bekehren, weder von seiner Bibel trennen, noch ihr unterwerfen, weder von Mose trennen, noch Jesu Christo übergeben konnte. Wunderbar ist seine Geschichte, sein Ursprung, sein Fall, seine Zerstreuung, seine Züchtigungen, seine Demüthigung, seine Erhaltung, seine lange Verbannung, seine so oft vollzogene Ausrottung und seine jedesmalige Erholung, seine erstaunliche Menge, seine Hartnäckigkeit, seine unvertilgbare Nationalität, seine allgemeine Verbreitung über den Erdkreis, die Unmöglichkeit, es mit andern Stämmen zu vermischen, seine Synagogen, in welchen es die vor 3300 Jahren über dasselbe gesprochenen Weissagungen liest, die es verdammen, und dennoch die Hoffnung nicht aufgeben will, des Fluches ledig zu werden; sein außerordentlicher Reichthum, der ihm unaufhörlich geraubt und unaufhörlich von ihm wieder erlangt worden ist; sein Elend in der Armuth bis zur ärgsten Versunkenheit; seine Hochachtung gegen die Schrift -- deren Buchstaben es gezählt hat — und sein unbeugsamer Widerstand gegen dieselbe Schrift; das Wüsteliegen seines Heimathlandes, das von Natur das reichste auf Erden war, aber seit achtzehnhundert Jahren am unbebautesten liegt; die Unterbrechung seiner blutigen Opfer seit dem Opfer Jesu Christi. Obgleich man es unter dem ganzen Himmel ausgestreut sieht, ist doch der einzige Platz auf dem Erdkreis, der ihm zu betreten verboten ist [1], — nämlich der Hügel Morijah, die alte Tempelstätte, — auch der einzige Ort, auf dem ihm nach der Schrift seine Opfer zu bringen erlaubt ist [2].

Alles dieses ist ein wunderbarer Erweis der Wahrheit Gottes und des Ernstes seines Gerichts; ja es ist ein Zeugniß für die Wahrheit des Christenthums, seit dessen Verwerfung alle diese Flüche über die Juden gekommen sind. Aber doch kann nur die heil. Schrift uns das rechte Licht darüber geben, in wie weit wir in diesem Wunder der gegenwärtigen Verwerfung einen Anknüpfungspunkt der Hoffnung

1) Die Juden müssen das Recht, in der Nähe der alten Tempelmauern zu weinen, von den Türken erkaufen; s. K. v. Raumer: „Palästina", 3. Aufl. S. 293 f. Robinson: „Palästina" 1, S. 393.

2) S. Gaussen a. a. O. S. 19 f.

für eine künftige Bestimmung des Heils finden können. Mit unsrer eignen Vernunft, mit unseren Gefühlen gehen wir in der Irre, und stoßen uns entweder an der Niedrigkeit ihrer Gestalt, die wir als ein dauerndes Wahrzeichen des Gerichts ansehen zu müssen glauben, oder wir setzen uns hinweg über die Schrecklichkeit der Sünde, die diesen Fluch über sie geführt. Ja an Israel selbst, an der Art, wie ihm die elende Gegenwart ein subjectiver Anknüpfungspunkt für die Hoffnung einer Erlösung geworden, erkennen wir die mannigfachen Irrwege, die das verblendete Menschenherz gehen kann.

In der Zionide sehen wir ein Beispiel solcher Irrwege, mit denen sich doch auch ein wahres und tiefes Moment vermischt hat. Es löst die Zionide gleichsam das Räthsel der Unzerstörbarkeit des Volkes trotz seiner Fluchbeladenheit, — das Räthsel, welches darin besteht, daß es, obgleich ihm Alles genommen, was der ursprüngliche Boden seiner nationalen und religiösen Gemeinschaft war, doch noch festhält an der Hoffnung, ja in diesem Elend selbst eine gewisse Weissagung auf die endliche Erlösung aus demselben zu erkennen meint. Freilich bleibt diese Hoffnung eine vergebliche, so lange die wahre Erkenntniß der Sünde fehlt und zwar der besonderen Sünde, die ihm diesen Fluch gebracht; aber die Gewißheit des Schriftwortes giebt uns auch den Trost, daß diese Erkenntniß einst kommen wird.

Die Zerstreuung des Volkes in alle Weltgegenden (Str. 2, Str. 27), die Zerstörung Jerusalems und das Wüsteliegen Zions (Str. 11, 12. Str. 25), die Zerstörung des Tempels und seines Heiligthums (Str. 17, 18), die Besitznahme desselben durch die Heiden (Str. 9), die Entweihung des einst gottgeheiligten Volkes im unheiligen Lande (Str. 19) und all' die Verfolgungen, die es zu erleiden hat (Str. 20, 21), — das sind die Schmerzenstöne und Seufzer der Gegenwart, die uns aus der Zionide entgegenklangen und ein tausendstimmiges Echo in allen Traditionen des Volkes fanden und noch heut zu Tage finden. An diesen Seufzern entzündete sich dann allerdings das Bewußtsein der Sünde und der Schmerz über dieselbe (Str. 21. 22). Aber wie wenig dieser Schmerz ernst und durchgreifend ist, erkennen wir aus dem gleich darauf Folgenden, daß gerade die in der Verbannung zerstreuten Glieder des Volkes als solche bezeichnet werden, deren Seelen in alter und

unveränderter Liebe an Zion hängen (Str. 24), daß ihr Trauern über die Verwüstung und den Fall der heil. Stadt als Grund des Wiedererwachens der Liebe Zions hingestellt wird (Str. 25), daß ihre Sehnsucht aus allen Weltgegenden (Str. 1 u. 2), ihr klagendes Gebet an allen Orten ihrer Verbannung (Str. 26), ihre stete Rückerinnerung an die einst besessenen Hürden, aus denen ihre Heerden vertrieben sind (Str. 27), als eine Gewähr ihrer Erlösung gefaßt wird. Gerade das eigene Elend selbst wird als die Sünde sühnend dargestellt: weil sie zerstreut sind, weil sie trauern und klagen, fasten und beten, soll der Herr sie annehmen; wer den heiligen Boden betritt und in der Trauer über Jerusalem sein Herz ausschüttet, erhält Vergebung der Sünden (s. oben S. 77 das Ende des Kusari). Daher denn die Schmach, die auf dem Volke in der Gegenwart ruht, nicht bloß die Veranlassung, sondern der stete Anknüpfungspunkt seiner Hoffnung ist. Daran fristet sein nie ersterbender Sehnsuchtsschmerz sein Leben, daran erwacht und entzündet sich die Gluth der Liebe zur Heimath und einstigen Herrlichkeit, deren Wiederbringung es in hoffender Sehnsucht umschlungen hält.

Aber was sagt das klare Wort der heiligen Schrift? Liegt in den trümmerhaften Ruinen der Gegenwart eine Hoffnung begraben? — Mittelbar allerdings. Denn insofern diese Gestalt der Gegenwart eine wunderbare Erfüllung ist aller alt- und neutestamentlichen Weissagungen des Fluches über dieses Volk, giebt dieselbe uns die Gewähr auch für die Erfüllung der noch unerfüllten Segensverheißungen an diesem Volke. Wie der Fluch in schreckenerregender Wirklichkeit sich an ihm erfüllt hat, so können und müssen wir auch die dem Volke als solchem geweissagten Segnungen real fassen und ihre Erfüllung von der Allmacht und Barmherzigkeit Gottes hoffen.

Eine Reihe von Weissagungen geht durch die heil. Schrift hindurch über Volk und Stadt und Land des Heils, Weissagungen, die jetzt zum Theil so deutlich in Erfüllung gegangen sind, daß wir des Herrn Wort verstehen lernen, das er zum A.T.lichen Propheten sprach: „Schreibe das Gesicht und grab' es auf die Tafel, daß es lesen könne, wer vorüber läuft“ (Hab. 2, 2). Wir sehen es und können's mit Händen greifen, wie an Israel sich die Weissagungen des Herrn erfüllt haben. „Denn ihr sollt inne werden,“ spricht der Herr

(Ez. 12, 24. 25), „daß kein Gesicht fehlen und keine Weissagung lügen wird wider das Haus Israel. Denn ich bin der Herr: was ich rede, das rede ich und das soll geschehen und nicht länger verzogen werden, sondern bei eurer Zeit, ihr ungehorsames Haus, will ich thun, was ich rede, spricht der Herr.“

Wir heben nur einzelne, schlagende Momente aus dem Gebiete der an Israel schon erfüllten Weissagung hervor, weil eine Gesammtausführung unsre Grenzen überschreiten würde [1]).

Ueber dieses Volk ist geweissagt und hat sich wunderbar erfüllt:

a) Seine Zerstreuung über die ganze Erde. „Es wird dich zerstreuen Jehovah unter alle Völker, von einem Ende des Himmels bis zum anderen“ (5 Mos. 28, 64) „und wirst sein zur Mißhandlung in allen Reichen der Erde“ (vgl. 5 Mos. 4, 27; 30, 3). „Und ich will sie setzen, daß sie in allen Königreichen auf Erden hin und her getrieben werden“ (לזרעה Jer. 15, 4); „ich will sie herumschweifend und elend machen in allen Königreichen der Erde, und zur Schmach und zum Sprüchwort, zum Gleichniß und zum Fluch an allen Orten, dahin ich sie verstoßen werde“ (Jer. 24, 9; vgl. 1 Kön. 9, 7); „und will sie in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen, daß sie sollen zum Fluch, zum Wunder, zum Hohn und Spott unter allen Völkern werden, dahin ich sie verstoßen werde“ (Jer. 29, 18; vgl. Amos 9, 9; Hos. 9, 17; Jer. 9, 16); „und ich will solche Strafgerichte an dir üben, spricht der Herr, daß ich all' deine Uebrigen in alle Winde zerstreue“ (Ez. 5, 10. 12 u. a. m.). — Und wenn man diese Aussprüche der heil. Schrift (was nur mit dem größten Zwange geschehen könnte) als in dem babylonischen Exil (in alle Königreiche der Erde?) erfüllt ansehen wollte, so halten wir das Wort eines nachexilischen Propheten dem entgegen. Im Sacharjah (Cap. 10, 9) heißt es: „Ich will sie zerstreuen (eigentlich „säen“) unter die Völker und

1) Vgl. das nur mit Vorsicht (s. oben S. 24 Anm.) zu benutzende Werk von Alexander Keith: „Evidence of the truth of the Christ. Religion derived from the literal fulfilment of Prophecy“. Edinburg 1833. Deutsch Frkft. 1851. S. auch desselben „Volney als Zeuge für die Erfüllung der Weissagungen“ und C. F. Volney's „Reise nach Syrien und Aegypten in den Jahren 1783, 84, 85“. 2 Thle mit Karten und Kupfern. Jena 1788.

in den fernen Landen werden sie sich meiner erinnern." — Mit diesem Strafgericht der Zerstreuung über alle Welt ist auf's engste verbunden:

b) Das schreckliche Elend in leiblicher und geistlicher Beziehung. „Unter denselbigen Völkern wirst du kein bleibendes Wesen haben (eigentlich „nicht rasten," לא תרגיע) und deine Fußsolen werden keine Ruhe haben. Denn daselbst giebt dir der Herr ein zitternd Herz (לב רגז) und verschmachtende Augen (כליון עינים) und verdorrende Seele (דאבון נפש); und dein Leben wird vor dir in Todesgefahr schweben, und du wirst beben Tag und Nacht, und wirst deines Lebens nicht sicher sein. Des Morgens wirst du sagen: „„Ach, daß der Abend da wäre!"" Des Abends wirst du sagen: „„Ach, daß der Morgen da wäre!"" — vor Furcht deines Herzens, die dich schrecken wird und vor dem, was du mit deinen Augen sehen wirst" (5 Mos. 28. 65—67). „Der Herr wird dich schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen (תמהון) des Herzens und wirst tappen im Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln; . . . und wirst Gewalt und Unrecht leiden müssen dein Lebenlang und niemand wird dir helfen" (5 Mos. 28, 28. 29.). „Und den Uebrigen unter Euch will ich bringen Feigheit in ihre Herzen, in den Landen ihrer Feinde; und es wird sie jagen das Rauschen eines vom Winde getriebenen Blattes und sollen fliehen davor, als in der Flucht vor dem Schwerdt und sollen fallen, wenn sie niemand jaget" (vgl. 3 Mos. 26, 36 ff. 5 Mos. 32. 30 u. a. m.).

c) Die Verödung und Unfruchtbarkeit des palästinischen Landes, des Landes, in welches Gott die Israeliten seiner Verheißung gemäß geführt hatte, das einst von Milch und Honig floß, — wie haben sich die Weissagungen an demselben erfüllt, daß es aus einer der fruchtbarsten Gegenden der ganzen Erde zum dürren, wüsten Erdreich geworden ist. Schon Moses weissagt davon: „Euer Land soll sein Gewächs nicht geben und die Bäume im Lande ihre Früchte nicht bringen" (3 Mos. 26, 20; vgl. v. 16). „Also will ich das Land wüste machen, daß eure Feinde, so darinnen wohnen, sich davor entsetzen werden" (3 Mos. 26, 32 ff.). „Alsdann wird das Land sich gefallen seine Feier, alle Tage seines Wüsteliegens, so lange ihr in eurer Feinde Land seid" (vgl. 5 Mos. 28, 33. 38). „Und es wird sagen das kommende Geschlecht eurer Söhne, die noch aufkommen werden, und der Fremde,

der da kommt aus fernen Landen [1]), wenn sie sehen die Plagen dieses Landes, ... wie mit Schwefel und Salz verbrannt ist das ganze Land, daß es nicht besäet werden mag, noch wächset, noch in ihm irgend ein grünes Kraut aufgeht, — so werden alle Völker sagen: „„warum hat der Herr diesem Lande also gethan? Welch großer grimmiger Zorn ist dieses?““ Und man wird antworten: „„weil sie verlassen haben den Bund Jehovah's, des Gottes ihrer Väter““ (5 Mos. 29, 22. 24). „Darum frißt der Fluch das Land, denn es haben sich verschuldet seine Bewohner“ (Jes. 24, 6); „darum sind verdorret die Einwohner des Landes und nur wenig Menschen sind übergeblieben“ (Jer. 12, 11). „Das ganze Land ist wüste, aber es will es niemand zu Herzen nehmen“ (vgl. noch Jes. 32, 12. 13; 33, 8. 9. Jer. 4, 20. 23—26; 12, 11; 18, 16. Ez. 6—7. Sach. 7, 14 u. a. m.).

d) Wo aber die schwerste Sünde ist begangen worden, wo einst das A.T.liche Heiligthum stand und tausendmal entweiht ward durch den Abfall des Volks und seine Abgötterei, wo die Propheten des Herrn getödtet und gesteiniget worden waren (Matth. 23, 35), wo Stadt und Tempel schon einmal zerstört wurden um der Sünde willen des Volkes, wo der Tempel wiederhergestellt worden war, wenn auch „in kümmerlicher Zeit“, wo endlich das Blut des Lammes im ewigen Opfer vergossen wurde, und sein eignes Volk die mörderische Hand an ihn, ihren Heiland und Herrn, legten, da ward der Greuel der Verwüstung ärger und schrecklicher, denn je zuvor und irgendwo [2]). Zion und Jerusalem sind zur Wüste geworden, wie die Propheten geweissagt und der Herr es in seinen letzten Reden verkündigt [3]). Auch

---

1) Vgl. H. Maundrell: „A journey from Aleppo to Jerusalem at easter“, 6te Ausg., Oxford 1740, S. 84. W. Jowett: „Christian researches in Syria and the holy Land“, London 1825, S. 308. S. über diese und noch andere Zeugnisse K. v. Raumer: „Palästina“, 3te Aufl., S. 82 ff. Vgl. auch Alex. Keith a. a. O. p. 93: the land of Judäa, p. 106: the ancient fertility etc. Volney's Reise nach Syrien u. Aeg., Jena 1788, bes. II, S. 307.

2) Vgl. Josephus de bello jud. V, 13 § 6; VI, 5 § 3. S. K. v. Raumer: „Palästina“, 3te Aufl., S. 349 ff.

3) Vgl. Hamann's tiefes Wort über die Zerstörung Jerusalems und ihre welthistorische Bedeutung in „Ham.'s Schriften“, herausgegeben von Roth, Bd. VII, S. 108, wo es heißt: „Jerusalems letzte Heimsuchung ist eine der allerbewährtesten

hier ist's schon Moses, dessen Worte, durch das Licht des heil. Geistes, über die Jahrhunderte hinausgreifen in die Zukunft: „der Herr wird ein Volk über dich erheben von ferne, ... und wird dich ängsten in allen deinen Thoren, bis daß niederstürzen deine hohen und festen Mauern, auf welche du dich verlässest" (5 Mos. 28, 52). Ja, er schildert schon die Greuel, die bei der Verwüstung Jerusalems durch Titus geschehen sind [1]): „Du wirst fressen die Frucht deines Leibes, das Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter in der Angst und Noth, damit dich dein Feind drängen wird" (vgl. 5 Mos. 28, 53—57. 3 Mos. 26, 29). „Und ich will eure Städte zu Trümmern machen und will eure Heiligthümer einreißen und will euren süßen Geruch nicht riechen" (3 Mos. 26, 31). „Die feste Stadt muß zur Oede werden, die lieblichen Wohnungen verstoßen und verlassen, wie eine Wüste (Jes. 27, 10; vgl. Jes. 3, 8; 24, 12). „Und ich will Jerusalem zum Steinhaufen machen und zur Wohnung der Schakale" (Jer. 9, 11). „Zion soll wie ein Acker gepflügt werden und Jerusalem wird zum Trümmerhaufen werden" (Jer. 26, 18). „Darum, um euretwillen wird Zion wie ein Feld gepflügt und Jerusalem zum Steinhaufen und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe werden" (Mich. 3, 12; vgl. Dan. 9, 26). Es wird der Untergang ihres Gottesdienstes verkündigt (Hos. 3, 4); „die

Begebenheiten; die Grenzen ihrer Epochen unterscheiden sich in der ganzen Staats- und Kirchengeschichte, mit einer solchen optischen Größe und Klarheit, welche alle Jahrhunderte welscher Pseudopropheten, zeitlicher Evangelisten minorum gentium und Chambellans du jour in weichen Kleidern, zu Ammen- und Kindermährchen verdunkelt. Das einhellige Zeugniß zeitverwandter Zuschauer und römischer Vollzieher dieses göttlichen Gerichts, und der über Jerusalem ausgeleerten Zornschaalen sowohl, als das weit größere, unbeweglich fortdauernde Zeichen und Wunder eines brennenden, unverzehrten Busches in den bis auf den heutigen Tag über die weite Welt vor Jedermanns Augen zerstreuten Colonien der außerordentlichen Volks- und Menschenrace, sind sprechende Salzsäulen von der Wahrheit und Gewißheit der in dem alten, irdischen Schauthale einst offenbarten und längst erfüllten Strafgerichte, — Hypothek und Bürgschaft von dem bisher noch versiegelten Schatze der Gnaden- und Segensverheißungen, womit Himmel und Erde schwanger gehen — daß die Erfüllung neuer, künftiger, außerordentlicher und transscendenter Offenbarungen zwar nicht beguckt und betastet, aber wenigstens durch einen Geruch ihrer Wahrscheinlichkeit anticipirt, und vermittelst eines neuen, reinen, geistlichen Sensoriums geglaubt und gefaßt werden kann."

1) Jos. de beil. Jud. VI, 3 § 4—5. Vgl. K. v. Raumer a. a. O. S. 353.

Kinder Israels werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar (eig. „Säule", מצבה, für heidnischen Gottesdienst), ohne Leibrock und ohne Teraphim bleiben" (vgl. 2 Chron. 15, 3), womit über die durch die Assyrer geschehene Zerstörung Jerusalems hinaus auf den jetzigen Zustand des Volkes geweissagt wird. An alle diese Stellen knüpfen dann die auf die zweite Zerstörung hinweisenden Worte des Herrn an. Der Tempel soll zu Grunde gehen, denn der Herr spricht: „Wahrlich, ich sage euch, es wird hier nicht Ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde" (Matth. 24, 2. Mrc. 13, 2. Luc. 21, 6). Und weinend ruft er über Jerusalem aus: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden (Matth. 23, 37. 38. Luc. 13, 34). „Und es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten. Und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist" (Luc. 19, 43. 44). Und fort und fort „wird Jerusalem zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird."

Ist nun dieser in der Schrift geweissagte Fluch über das Volk Israel, sein Vaterland und die heil. Stadt so schrecklich und wunderbar in Erfüllung gegangen und noch heute offenbar vor unser Aller Augen, — wie kann denn Israel darin eine Hoffnung für seine Rettung und Wiederbringung, wie können wir, als Christen, etwas Anderes darin erkennen, als den Ernst des göttlichen Zornes, das Strafgericht seines heiligen Willens? — Aber so gewiß des Herrn Wort „Ja und Amen" gewesen ist in Allem, was er ihm gedroht hatte, so gewiß wird auch sein Wort sich erfüllen in Allem, was Er Israel als Volk verheißen hat und was seine Erfüllung noch nicht gefunden. Ueber alle heidnischen Völker wird das Verwerfungsurtheil stets absolut und unbedingt ausgesprochen [1]), über Israel aber spricht der Herr, der da kann „tödten

1) Siehe über Edom Jes. 34, 10—17; Jer. 49, 4—10. 12—15; Ez. 25, 13;

und lebendig machen", der kann „schlagen und heilen" (5 Mos. 32, 39), der „in die Hölle führt und wieder heraus" (1 Sam. 2, 6; Hos. 6, 1. 2): „Gleichwie ich über dies Volk habe kommen lassen alles dies große Unglück, also will ich auch alles Gute über sie kommen lassen, das ich ihnen geredet habe" (Jes. 32, 42). „In meinem Zorn habe ich dich geschlagen, aber in meiner Gnade erbarme ich mich über dich" (Jes. 60, 10). „Ich, der Herr, bin, der da bauet, was zerrissen ist, und pflanzet, was verheeret war. Ich, der Herr, sage es und thue es auch" (Ez. 36, 36). — Wo auch immer in der heil. Schrift über Israel der Fluch ausgesprochen wird, es schließt sich immer die Verheißung des Segens daran: „Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der Herr, dein Gott, von dannen sammeln und dich von dannen holen" (5 Mos. 30, 5). Moses legt dem Volke stets den Segen neben dem Fluch vor (5 Mos. 28, 3. 3 Mos. 26. 5 Mos. 4, 27—31). Und also spricht der Herr: „Israel, dein Schade ist verzweifelt böse (אנוש לשברך) und deine Wunden sind unheilbar; deine Sache handelt niemand, daß er sie verbände; es kann dich niemand heilen (eig. „es ist keine Heilung des Verbandes dir", רפאות תעלה אין לך). Aber Ich will dich wieder gesund machen (eig. „den Verband anlegen", אעלה ארוכה) und deine Wunden heilen, spricht der Herr. Denn die Verstoßene nennt man dich und Zion ist, nach der niemand fraget" (Jer. 30, 12—17; vgl. Jes. 57, 16—18). „Die Paläste werden verlassen sein und die Menge der Stadt einsam sein, bis so lange daß über uns ausgegossen werde der Geist von oben" (Jes. 32, 14. 15). „So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe über Zion fast sehr geeifert und habe in großem Zorn über sie geeifert. So spricht der Herr: Ich kehre mich wieder zu Zion .... ich will mein Volk erlösen vom Lande gegen Aufgang und vom Lande gegen Niedergang der Sonne" (Sach. 8,

---

35, 1 ff.; Mal. 3, 3. 4; über Ammon Ez. 25, 3. 5. 7. 10; 21, 28—32; über Moab Zeph. 2, 9; Jer. 48, 1 ff.; Jes. 16; 17, 2; über Babel und Assur Jes. 13, 14; Jer. 50 u. 51; über Philistäa Ez. 25, 16; Jer. 47, 4. 5; Amos 1, 6. 8; Zeph. 2, 4—6; Sach. 9, 5. 6. — Und wenn auch hier und da von einem „Wenden ihres Gefängnisses" die Rede ist (vgl. Jer. 47, 47; 49, 6), so ist es doch ein vereinzeltes Wort und verbürgt den Völkern zwar ein zeitweiliges Wiederaufleben, aber nie eine fortdauernde Existenz, sondern sie gehen dahin in dem Strom der Zeit.

2—8; vgl. v. 13—15. Mal. 3, 3. 4. Jer. 16, 13—15: 30, 23—31, 9. Ez. 36, 1—10; v. 18—23. Dan. 9, 26—27; 12, 7. Hos. 6, 1—6; 3, 4. 5). Und wiederum anknüpfend an den letzten, nachexilischen Propheten spricht auch der Herr, „daß Jerusalem solle zertreten werden, bis daß (ἄχρις οὗ) der Heiden Zeit erfüllet sei" (Luc. 21, 24) und, daß das Haus ihnen solle wüste gelassen werden, und daß sie (die Juden) ihn (den Herrn) von nun an nicht sehen werden, bis sie sagen werden (ἕως, Matth. 23, 39): „Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn". — In allen drei eschatologischen Reden des Herrn (bei Matth., Luc., Mrc.) thut er den Ausspruch: „Wahrlich, ich sage euch, dieses Geschlecht (ἡ γενεὰ αὕτη) [1]) wird nicht vergehen, bis daß dieses Alles geschehe" (Matth. 24, 34. Luc. 21, 32. Mrc. 13, 30). Es ist uns also die Unzerstörbarkeit mitten im Elend der Gegenwart ebenfalls von der Schrift verkündigt (vgl. 4 Mos. 23, 9. Ez. 6, 8—10). Auch sie ist uns daher ein Anknüpfungspunkt für die Hoffnung, welche dadurch zur Gewißheit wird, daß, wie wir sahen, der Fluchbeladenheit überall, wo von ihr die Rede ist, eine Grenze gesetzt wird. Ja, die Gestalt dieser Fluchbeladenheit selbst, insofern sie verbunden ist mit der unbegreiflichen, wunderbaren Unwandelbarkeit und Stätigkeit des Volkscharakters, kann uns und auch dem Israel der Verbannung eine Hoffnung bieten, eben weil kein Fluch über Israel unbedingt und auf ewig ausgesprochen ist [2]).

Die Bedingung aber der Verwirklichung aller mit dem Fluche eng verbundenen Segnungen besteht nicht in dem werkheiligen Eifern

1) Daß ἡ γενεὰ αὕτη (Matth. 24, 34 rc.) nicht bloß sprachlich genommen von der stirps, dem genus Judaeorum verstanden werden kann, sondern auch dem Zusammenhange nach (πάντα ταῦτα) so gefaßt werden muß, scheint uns, trotz Hofmann's Behauptung, daß das Gegentheil nicht erst bewiesen zu werden brauche (Weiss. u. Erf. II, S. 273; s. auch Olshausen, Meyer, Fritzsche z. d. St.), durch Dorner's gründliche Untersuchung (s. seine Abhandlung „de oratione Christi eschatolog." Stuttgart 1844. S. 75 ff.) auf das Klarste dargethan worden zu sein.

2) Selbst Hengstenberg (Christol. II, S. 190) gesteht dieses zu, wenn er sagt: „Das Exil, welches ein Zeichen der immerwährenden Verstoßung Israels zu sein schien, soll grade ein Mittel zu seiner Bekehrung und Wiederherstellung sein. Das hat schon Mose geweissagt: „„Der Herr wird euch zerstreuen unter die Völker Endlich aber werdet ihr den Herrn, euren Gott, suchen und finden, weil ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen werdet. In deiner Noth wirst du dereinst zurückkehren zu dem Herrn"" (5 Mos. 4, 27 ff. Ez. 6, 11).

um das Gesetz, das sie doch nicht (auch äußerlich nicht) erfüllen können, nicht in dem Trauern und Fasten, in äußerlicher, selbstgerechter Buße. Darauf antwortet das Wort des Herrn: „Siehe, wenn ihr fastet, so übt ihr euren Willen“ (תמצאו חפץ, Jes. 58, 3. 5. Sach. 7, 5. 6). Wenn das Volk seine Liebe und seinen Eifer und seine Leiden als einen Grund der Hoffnung bezeichnet, so spricht dagegen der Herr: „Sie suchen mich täglich und wollen meine Wege wissen, als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern mich zum Recht und wollen mit ihrem Gott rechten“ (Jes. 58, 2). „Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestrafet wirst. Also mußt du erfahren und inne werden, was es für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn, deinen Gott, verlassen und ihn nicht fürchten, spricht der Herr Zebaoth“ (Jer. 2, 19).

So gewiß es also die Sünde des Volkes ist, die ihm all' die Schrecken des Fluches gebracht, die schon in der Zeit der Gerichte, welche über dasselbe als A.T.liches Bundesvolk ergingen, der Grund des Zornes Gottes war (vgl. 5 Mos. 28, 45. 3 Mos. 26, 18. 5 Mos. 32, 15. Jer. 15, 6; 9, 13—15. Klagel. Jer. 3, 42. Dan. 9, 12—16. Hos. 4, 6 ff.): so gewiß ist auch einzig und allein die Erkenntniß seiner Sünde und das Suchen seines Herrn und Heilandes das Mittel einer neuen Belebung, einer allgemeinen Bekehrung des Volkes. Wo in der heil. Schrift der Segen und die Gnadenverheißung auf den Fluch folgt, wird die Erkenntniß der Sünde und die Buße des Volkes zur Bedingung des Wiedererwachens der Liebe Gottes gemacht, wie z. B. Hos. 14, 2 ff.: „Kehre um, Israel, zu Jehovah, deinem Gott! Denn du stürzest durch dein Vergehen. Nehmet Worte zu Herzen und sprecht zu Jehovah: „„Vergieb alle Sünde und nimm es zu gut, daß wir Opfer unsrer Lippen darbringen““. Darauf antwortet der Herr: „So will Ich ihren Abfall heilen, gerne sie lieben. Ich will sein wie Thau für Israel, es soll blühen, wie eine Lilie und Wurzel schlagen, wie der Libanon“ (vgl. 5 Mos. 4, 29; 3, 1—10. Jer. 3, 13; 18, 8. Hos. 6, 1; 14, 2. 5. 1 Kön. 8, 47—50. Mal. 3, 7 u. a. m.). Aber so gewiß der Fluch, der seit achtzehnhundert Jahren auf Israels Volk, Land und Heiligthum gelastet, schrecklicher und unerhörter ist, denn je

zuvor in ihrer Geschichte, ja in der ganzen Weltgeschichte: so gewiß muß auch seine Sünde die größte und schrecklichste sein, die je begangen worden. Daher auch nicht die Sündenerkenntniß im Allgemeinen, — wie wir ja sahen, daß in den Trauerliedern der Israeliten dergleichen Klagen über die Sünde sich finden, — sondern die Erkenntniß der Einen, großen Sünde, die sie noch täglich begehen in der Verleugnung des Heiligen und Gerechten, in der Lästerung dessen, den ihre Väter dem Tode gegeben und der doch das Heil der Welt war, — die muß ihnen an das Herz gehen und Früchte rechtschaffener Buße schaffen; die muß, wie es auch die Apostel gethan (vgl. Act. 3, 14—16. 19; 2, 23. 36. 38; 4, 10; 5, 30. 31; 13, 28. 29), in der Predigt und Mission ihnen vor Allem nahegebracht werden. Schön und mit tiefem Ernste spricht Luther dieses aus, wenn er sagt [1]: „Solche schreckliche, lange, greuliche Strafe zeigt an, daß sie greuliche, schreckliche Sünde müssen auf sich haben, dergleichen von der Welt her nie erhöret sei. Denn so lange Zeit hat Gott auch keine Heiden jemals geplaget, sondern sie kürzlich hingerichtet: wie sollte er denn sein eigen Volk so lange martern und also martern, daß sie deß noch kein Ende wissen .... Nun ist's ja nichts geredet, daß sie sagen, es geschehe um ihrer Sünde willen und doch dieselbe Sünde nicht können nennen. Darum sollt ihr hart darauf treiben, daß sie solche Sünde nennen. Daß sie aber noch nie ihre Sünde von Herzen gebüßt haben, das beweiset auch Mose klärlich (3 Mos. 26, 44. 5 Mos. 4, 1; 30, 16), da er mit vielen, herrlichen Worten verheißt, wo sie sich von Herzen werden bekehren und ihre Sünde bekennen, wird sie Gott wieder in ihr Vaterland bringen, wenn sie gleich bis an der Himmel Ende zerstreut wären. Solche Worte redet Moses von Gottes wegen, den man nicht muß lügen strafen."

Aber Gott hat auch gewisse Worte geredet, daß sie in der That einst sich also bekehren werden, daß das zerschlagene Gemüth und die wahrhafte Klage über den, welchen sie zerstochen (Sach. 12, 10) haben, kommen werde. Und wenn solches wird geschehen,

---

1) In seinem Schreiben an Bernhard, einen bek. Juden. S. Walch: „L. WW." XX. S. 2268.

dann werden sie auch wieder eingehen zu ihrer Ruhe, und Gottes Zornwille und Fluch wird in lauter Gnade und Segen verwandelt werden.

Einer solchen Anforderung von Seiten Gottes gegenüber sind nun die Klagen, die sie jetzt führen und die uns auch in ihrer nationalen Elegik entgegenklangen, zwar keineswegs ein Zeichen ernster Buße und tiefer Sündenerkenntniß. Aber ein Zeichen dafür, daß Gott sie zur Buße führen will, sind sie allerdings. Die immer doch noch mehr oder weniger vorhandene Reue und Trauer ist doch ein Beweis eines inwendigen, einst wieder zu erweckenden Lebensfunkens. Wäre das Volk Israel auf immer verworfen, stände es als „Wahrzeichen des Zornes Gottes" da, so müßte seine Verstockung auch den Charakter des Teuflischen angenommen haben, der Contrast seiner Bestimmung und seines gegenwärtigen Zustandes ganz und gar verwischt sein. Ist dieses aber noch nicht der Fall, so kann die Zerrissenheit der inneren Stimmung, der unversöhnte Seufzer nach Erlösung uns doch ein Strahl der Hoffnung für Israels Zukunft werden. Daher ist uns auch die Klage des gebeugten Herzens eines Israeliten, der sein Volk und Vaterland und die theokratische Heilsvergangenheit beider mit heißer Liebe und Sehnsucht umfaßt und die fluchbeladene Gegenwart in tiefer Trauer beweint, immerhin eine ergreifende und bedeutungsvolle. Sie ist ein Beweis, daß das Herz des Volkes sich doch nicht vollkommen verhärten kann gegen das Bewußtsein des Elends, gegen den Jammer der Gegenwart im Vergleich zu der einst so herrlichen Vergangenheit. Gegenüber allen denen aus Israel, die sich ganz und gar versenken in das irdische Interesse der Gegenwart, die da geizen nach Reichthum und Ehre, und sich buhlerisch einzudrängen suchen in die usurpirten Macht- und Rechtsansprüche ihrer staatlichen Stellung und dabei doch nicht ihre Nationalität aufgeben oder verleugnen können, sondern sie nur in die fratzenhafte Carricatur einer Mischgestalt verkleiden, — allen solchen gegenüber ist's daher ein wehmüthiger, rührender Anblick den trauernden Israeliten zu sehen, der, wenn auch mit der Decke Mosis vor dem Angesicht, sich sehnt nach dem Frieden Zions, klagt und weinet über das dahingesunkene Heiligthum, in herzzerreißenden Tönen des heißesten Heimweh's [1]). Aber doch dürfen uns diese

---

1) So schreibt Krafft vom 6. Mai 1845 aus Jerusalem: „Es war für mich

Klagetöne nicht bewegen, in weichliches Mitleid zu versinken und den furchtbaren Ernst der Sünde, gegen die Israel trotz aller Klagetöne immer noch blind bleibt, darüber zu vergessen; oder gar zu meinen, die Trauer selbst sei ein Beweis wahrhafter Buße und tiefer, sehnsuchtsvoller Sündenerkenntniß [1]). Die Worte des Propheten Joel klingen uns vielmehr entgegen: „Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider; bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott, denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte und reuet ihn bald der Strafe" (Joel 2, 13; vgl. Hos. 11, 8. 9). „Werfet von euch alle eure Uebertretung, damit ihr übertreten habt, und machet euch ein neues Herz und neuen Geist. Denn warum willst du also sterben, du Haus Israel? Denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr. Darum bekehret euch, so werdet ihr leben" (Ez. 18, 31. 32. Thren. 4, 13).

---

einer der wehmüthigsten Anblicke, hier die Juden am Fuße der Trümmer ihres alten, glänzenden Heiligthums über den Untergang ihres Reiches und den Verfall ihres Gottesdienstes klagen zu sehen. Wie sie einstens an den Wassern zu Babel saßen und weinten, wenn sie an Zion gedachten, so sitzen sie hier auf den Trümmern zu Zion und weinen am Fuße des Tempels, dessen Altar der Herr verworfen und dessen Heiligthümer er verbannt." S. Steger: „Die evang. Judenmission 2c.", Hof 1847, S. 61. Der Missionar Nicolaysen (vgl. K. v. Raumer a. a. O. S. 293) in seinem „Missionary register", April 1834, S. 173, erzählt: „Nichts kann ergreifender sein, als der Contrast zwischen dem heruntergekommenen, elenden Aussehen einiger polnischer Rabbinen, die in Jerusalem am Sabbath in einer dunklen, erbärmlichen Oberstube versammelt sind, und dem prachtvollen, früheren jüdischen Gottesdienst der ganzen Judenmenge im herrlichen Tempel. Doch mehr noch ergreift der Contrast zwischen dem religiösen Licht und Gefühl der alten Juden, und der Finsterniß und Trauer, welche auf den jetzigen Juden ruht. Ach, wann wird die Decke von ihren Augen genommen!" — Robinson („Palästina" I, S. 393) erzählt: „Am Nachmittage desselben Tages ging ich nach dem Orte, wo es den Juden vergönnt worden, das Recht zu erkaufen, sich der Stelle, wo ihr Tempel stand, zu nähern, über seinen Ruinen zu beten und den Verfall ihres Volkes zu beweinen. Zwei greise Juden saßen hier auf der Erde, und lasen zusammen in einem hebräischen Gebetbuche. Am Freitag (dem Wochentage des 9ten Ab und der Kreuzigung Christi, s. o. S. 52 Anm. 2) kommen sie hier in größerer Anzahl zusammen. Es ist der äußerste Punkt, auf dem sie sich dem alten Tempel zu nähern wagen, und glücklicher Weise schützt sie da die Enge der Gasse und die todten Mauern umher vor jeder Beobachtung. Hier mögen sie wenigstens tief in den Staub gebückt, ungestört den erloschenen Ruhm ihres Geschlechts beweinen, und mit ihren Thränen den Boden benetzen, den so viele ihrer Vorfahren mit ihrem Blute befeuchtet. Diese rührende Sitte ist nicht neuen Ursprungs. Benj. v. Tudela erwähnt ihrer in Verbindung mit demselben Ort schon im 12. Jahrhundert" (in welchem auch Judah ha Levi lebte).

1) S. Gaussen a. a. O. S. 62.

Nur wenn der heilige Zorn Gottes über dieses Volk und seine Sünde ernstlich empfunden wird, kann auch die Predigt unter demselben wirksam sein; und nur wenn das Volk selbst den Einen Grund dieses Zornes erkennt, kann es wieder erneuert werden und in der fluchbeladenen Gegenwart allerdings einen Anknüpfungspunkt für seine Hoffnung finden.

Da soll sich's dann beweisen, daß, wo die Sünde mächtig geworden, die Gnade doch noch viel mächtiger geworden: daß das Blutroth der Sünde Israels durch dasselbe Blut, das bisher richtend und fluchbringend auf sein und seiner Kinder Haupt gekommen war (vgl. Matth. 27, 25), zum köstlichen Schneeweiß werden soll, nach dem treuen Verheißungswort des Herrn.

Es ist aber nicht bloß die Sünde Einzelner, die weggenommen werden soll, und nicht die Buße Einzelner in Israel, die nach Hülfe schreien werden und sie erlangen sollen, die wahrhaft Klage führen werden um die einige Sünde und um den, der für sie dahingegeben ward, — nicht bloß diese Einzelnen sind es, die durch die Erkenntniß der Sünde hindurch wieder zum Heil gelangen sollen, sondern ganz Israel wird seine Sünde erkennen, wie es geschrieben stehet (3 Mos. 26, 40 f.): „Und die Uebrigen unter Euch werden verschmachten in ihrer Missethat in den Ländern eurer Feinde; auch in ihrer Väter Missethat sollen sie verschmachten. Da werden sie dann bekennen ihre Missethat und die Missethat ihrer Väter um ihrer Vergehung willen, womit sie sich an mir vergangen und weil sie mir entgegengewandelt. Darum auch ich ihnen entgegenwandle und führe sie in das Land ihrer Feinde, ob etwa dann sich demüthiget ihr unbeschnittenes Herz und sie dann sich gern gefallen lassen die Strafe ihres Vergehens", d. h. sie werden die Strafe des Fluches eben in der Erkenntniß dessen, daß sie gesündigt und ihn verdient, sich gern gefallen lassen (יכנע לבבם הערל ואז ירבצו את עונם). Der Prophet Sacharjah (Cap. 12, 10) redet auf's Klarste von einer Zeit, da Jehovah den Geist der Gnade und des Gebets über sein Volk, über das Haus Davids und die Bürger von Jerusalem ausgießen werde; von einer Zeit, „da sie blicken werden auf den, welchen sie durchbohrt haben, und wehklagen über ihn, wie das Wehklagen über den einzigen Sohn. Und wer-

den bitterlich um ihn weinen, wie man bitterlich weint über den Erstgebornen.“ Das ist bisher in seiner vollen Bedeutung noch nicht erfüllt (Joh. 19, 37; vgl. Apok. 1, 7. Matth. 24, 30). Gerade das Haus Davids und die Bürger Jerusalems haben damals triumphirt über den Tod des Gerechten. Hier aber wird die wahrhafte Klage der Buße vorherverkündigt, und zwar nicht von den Einzelnen aus Israel (Joh. 19, 37), sondern von den Geschlechtern des Hauses Israel. Das Geschlecht des Hauses Davids und Nathans und Levi's und alle übrigen Geschlechter desselben (Sach. 12, 11—14), sie werden klagend kommen und Sühne suchen und finden für die schwere Sünde des ganzen Hauses.

Das führt uns aber hinüber zu dem dritten Punkte unsrer Betrachtung, zu dem endlichen Ziel der Hoffnung Israels in der Verbannung.

Cap. 3. Die Wiederbringung des Volkes zum verherrlichten Zion, als Endziel der Hoffnung.

Ἰηρουσαλὴμ ἔσται πατουμένη ὑπὸ ἐθνῶν, ἄχρις οὗ πληρωθῶσιν καιροὶ ἐθνῶν. Luc. 21, 24.

Wie einst das Volk Israel in der Verbannung dem Propheten Ezechiel durch den Geist des Herrn vorgebildet ward als ein solches, das da spricht (Ez. 33, 24 ff.): „Abraham war nur ein einziger Mann und erhielt das Land zum Erbe; unsrer sind aber viele, uns wird das Land (um so mehr, um so gewisser) zum Besitz gegeben werden“ [1]): — so wendet es auch jetzt noch in fleischlichem Vertrauen dorthin seinen Blick, ohne innerlich vom Geiste des Glaubens durchdrungen zu sein. Wie aber auch dort der Prophet den Israeliten mit dem Ernst des strafenden Zornes Jehovah's die Antwort giebt, daß sie ihre Augen zu den Götzen aufgehoben und allerlei Greuel gehäuft hätten, wie sie denn hoffen könnten, das Land zu besitzen, — so redet auch noch heute

1) Vgl. Kimchi z. d. St.

das Gotteswort zu ihnen, straft ihre Aeußerlichkeit und ihren ungebeugten, gottwidrigen Sinn.

Das Besitzen und Erben des heil. Landes wird in der Schrift überall als der Inbegriff aller geist=leiblichen Gnadenerweisungen gefaßt. Es setzt deshalb auch stets den inneren, glaubensvollen Abrahamssinn als das Organ der Aneignung der gottverheißenen Gnadengüter voraus. Wie sehr fehlt aber dieser dem Volke Israel, wie tief steckt es in der Aeußerlichkeit des Weltsinnes oder Aberglaubens, so daß wir wohl mit Luther [1]) sagen können: „Der Teufel hat dies Volk mit allen seinen Engeln besessen, daß sie immer die äußerlichen Dinge vor Gott rühmen, daß sie die ledigen Hülsen ohne Kern opfern; die soll er ansehen und sie darum zum Volk haben, erhöhen und segnen über alle Heiden."

Dennoch aber dürfen wir nicht voreilig als unmöglich bezeichnen, was unsrem kurzsichtigen Sinn mit der gegenwärtigen, israelitischen Volksgestalt in Widerspruch zu stehen scheint. Es gilt auch hier, allein Gottes Wort und nicht vorgefaßte Meinungen reden zu lassen. Das ist uns ja allerdings gewiß, daß eine Wiederherstellung des israelitischen Volksthums nicht möglich ist, so lange der ungebeugte Sinn bleibt. Wenn uns aber die heil. Schrift die Bekehrung nicht bloß Einzelner aus Israel, sondern des Volkes als Ganzen, in klarster Weise verkündigt, so können wir unser Auge, bei Voraussetzung einer allgemeinen Volksbekehrung, nicht den vielfachen, von einer Wiederbringung in das Land der Väter und einer endlichen, auch sichtbaren Verherrlichung desselben redenden Schriftzeugnissen gewaltsam verschließen.

In der Zionide, wie in der ganzen, ihr zu Grunde liegenden, jüdischen Tradition, trat uns die Verherrlichung und Idealisirung des heil. Landes und des Ortes des Heiligthums als ein wesentliches Charakteristicum entgegen (vgl. Str. 3, 8, 10 u. a.). Es concentrirt sich nicht bloß die ganze Sehnsucht der volksthümlichen Hoffnung in diesem Einen Punkte: das Land der Väter zu besitzen und Zion, das jetzt verwüstete, erneut und verjüngt zu sehen (Str. 24; 31—34), sondern der Besitz des Landes, das Betreten seines Bodens (Str. 11—17) wird selbst als Mittel der Heiligung, die Diaspora als Mittel nothwendiger

---

2) „Von den Jüden und ihren Lügen" Walch: „L. WW." XX, S. 2312.

Verunreinigung gefaßt (Str. 19). Das Zurückführen der zerstreuten Heerden zu ihren alten, gottgesetzten Hürden (Str. 27), nach Palästina, das als Mittelpunkt der Welt, als das auf ewig gesegnete Land gefaßt wird (Str. 16; 8), und insbesondere nach Jerusalem, dem Thron des ewigen Königs in Zion (Str. 9), — gestaltet sich dem Israel der Verbannung als das noch verhüllte, aber dennoch gewisse Endziel der Hoffnung. Und in diesem Endziel verschmilzt sich die Anschauung des irdischen Jerusalem mit dem wahrhaft verherrlichten, himmlischen (Str. 6), in welchem der Herr das ewige Licht ist (Str. 7) und sein Heil, die Macht seiner Stärke, im Gegensatz zu allen übrigen Völkern, seinem Bundesvolke offenbart hat und offenbaren wird (Str. 29—31).

Dieser Aeußerlichkeit gegenüber, welche die Gnade und die Offenbarung des Heils von Jehovah, dem Herrn, eng an das Wiedererblühen des israelischen Volksthums und des Landes der Verheißung knüpft, statt letzteres von dem wiedererwachten Glauben und der wahrhaften Bekehrung des Volkes abhängig zu machen, — müssen wir zunächst zurückweisen auf all' die Stellen der heil. Schrift, die wir im vorigen Capitel berührt und die uns einerseits den Fluch und die Verstocktheit Israels als Strafe seiner Sünde erkennen ließen, andrerseits aber den einstigen Segen einzig und allein von der Erkenntniß der Sünde und von der Bekehrung abhängig machten.

Wir haben aber noch nicht im Lichte der heil. Schrift näher ausgeführt, in wie weit eine *allgemeine* Volksbekehrung, als die einzig mögliche und nothwendige Voraussetzung des wiederherzustellenden Volksthums Israels gehofft oder geglaubt werden kann. Wir haben gesehen: *wenn* Israel als Volk eine Zukunft haben soll, so *muß* eine innere Erneuerung statt finden. Ob aber eine solche für *das ganze Volk* statt finden *wird*, das mit Gewißheit zu behaupten, ist *nur* im Lichte des Wortes Gottes möglich. Daß jeder einzelne Jude, insofern er die Gnade in Christo Jesu sucht und findet, auch zur Gemeinschaft des Heils gelangen kann, daß die Verstockung Israels keine auf alle einzelnen Glieder des Volkes sich erstreckende ist, das geht nicht bloß aus der Allgemeinheit der göttlichen Gnade hervor, die *allen* verlornen Menschen und also auch jedem bußfertigen Israeliten entgegenkommt, das lehrt uns auch die geschichtliche Erfahrung, indem schon viele aus

Israel im Lauf der kirchengeschichtlichen Entwickelung sich zum Heil in Christo bekannt haben und würdige Säulen der Kirche geworden sind. Aber von der möglichen oder wirklichen Bekehrung des israelitischen Volkes als solchen wird auch die Möglichkeit oder Wirklichkeit einer wiederherzustellenden, gottgeheiligten Volksgemeinschaft Israels abhängen. Und deshalb müssen wir vor Allem die erstere in das Auge fassen, im Lichte der heil. Schrift.

Das Wort Jesu Christi, welches er gesprochen, nachdem er die Selbstgerechtigkeit, die Heuchelei und den Hochmuth der Vertreter des jüdischen Volkes, der Schriftgelehrten und Pharisäer, auf das Ernsteste gezüchtigt (Matth. 23, 2—32), und den Weheruf über das abtrünnige, die Liebesabsicht Gottes verkennende Jerusalem hatte ergehen lassen (v. 37; vgl. Luc. 13, 34), das Wort: „*λέγω γὰρ ὑμῖν· οὐ μή με ἴδητε ἀπάρτι ἕως ἂν εἴπητε· Εὐλογημένος ὁ ἐρχόμενος ἐν ὀνόματι κυρίου*," — schwebt uns hier vor Allem vor, als ein Zeugniß der, mitten im Strafgerichte über das Volk und sein Heiligthum, sich kundgebenden Liebe des Herrn, die, indem sie züchtigt und straft, doch das Endziel der gewinnenden Gnade und Liebe im Auge behält. Derselbe Herr und Heiland, der, als das blinde, verstockte Volk ihn an das Holz des Fluches heftete, sprechen konnte: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun" (Luc. 23, 34); — derselbe schließt hier seine Rede zu den Pharisäern mit dem Blick in eine Zeit, wo der in der Niedrigkeit seiner Knechtsgestalt verkannte Erlöser endlich als der in seiner Herrlichkeit geoffenbarte von seinen Feinden, von dem ihn hassenden Volke wird erkannt und mit demselben Segensgruße der Freude begrüßt werden, mit welchem dasselbe Volk, das ihn später kreuzigte, ihn bei seinem Einzuge in Jerusalem empfing (Matth. 21, 9. Joh. 12, 13). Sowohl diese Stelle (Matth. 23, 39), als die parallele, Luc. 13, 14 spricht „den endlichen Sieg des Erlösers über seine Widersacher" aus, „die er so straft, daß er sie für sich gewinnt"[1]). — Es ist unter allen Auslegern fast Eine Stimme, daß der Sinn der Worte nur sein kann: das jüdische Volk, als dessen (noch dazu verstocktesten) Vertreter die Pharisäer und Schriftgelehrten gefaßt werden,

---

1) S. Olshausen z. d. St.

werde von jener Zeit an Jesum, den Herrn, nicht sehen (erkennen), bis sie ihn als Messias bekennen [1]). Selbst Luther [2]) bekennt sich zu dieser, freilich später von ihm selbst verworfenen Ansicht. Es kann uns also schon diese Stelle ein ausreichender Erweis für die allendliche Bekehrung des Volkes Israel sein; aber dennoch ist weder hier, noch in den hierher gehörigen A.T.lichen Schriftaussprüchen (5 Mos. 30, 1—3. Hos. 3, 5. 2 Chron. 15, 2—5. 5 Mos. 4, 30. 3 Mos. 26, 41) ausdrücklich der Gesammtheit des Volkes als solcher Erwähnung gethan. Zwar ist auch da stets die Rede an das Volk Israel gerichtet, wenn z. B. Moses spricht (5 Mos. 4, 30): „In der Noth, die dich treffen wird (in deiner Zerstreuung unter alle Völker, s. v. 27) und wenn alle diese Dinge (des gedrohten Fluches) dich erreichen werden am Ende der Tage, so wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott und gehorchen seiner Stimme"; ebenso 5 Mos. 30, 1—3: „Und es wird geschehen, wenn über dich kommen alle diese Dinge, es sei Segen oder Fluch, die ich vor dich gesetzet habe und du kehrest in dich unter allen den Völkern, wohin dich der Herr, dein Gott, verstoßen hat, und bekehrest dich zu dem Herrn, deinem Gott, du und deine Kinder von ganzem Herzen und von ganzer Seele (אתה ובניך בכל לבבך), so führt Jehovah, dein Gott, deine Gefangenschaft zurück und erbarmet sich dein und sammlet dich wieder aus all' den Völkern, wohin Jehovah, dein Gott, dich zerstreut hat"; — ja, Hosea spricht noch deutlicher von der Zeit, die auf die in Cap. 3, 4 geschilderten Tage (ימים רבים) der vollkommenen Gesetzlosigkeit folgen sollen, (s. oben S. 176 f.) und läßt darauf die Verheißung folgen: „Darnach werden die Kinder Israel umkehren und suchen den Herrn ihren Gott und ihren König David und werden ehren (פחדו) den Herrn, ihren Gott, in der letzten Zeit" [3]) (Hos. 3, 5; vgl. 1, 6; 5, 15 f.). Allein

---

1) Vgl. Fritzsche: Ev. Matth. S. 694. de Wette ex. Hdb. I, S. 248.

2) Vgl. Kirchenpostille, in der Predigt am Stephanstage, Walch XI, S. 299. S. oben S. 17.

3) באחרית הימים wird bei Hosea immer von der messianischen Zeit gebraucht; vgl. Hengstenberg: „Christol." III, S. 133.

weder dort, in den mosaischen Aussprüchen, noch hier bei Hosea [1]) (vgl. Jer. 30, 9. 21. 22. Ez. 34, 23) ist die Gesammtheit des Volkes speciell genannt. Deshalb ließe sich aus ihnen, wenn auch nicht ohne Zwang, immerhin auf eine nur theilweise Bekehrung schließen [2]).

Ueber allen Zweifel erhebt uns aber die schon einmal (s. o. S. 155 ff.) berührte, aber nach dieser Seite hin noch nicht ausgeführte Stelle Röm. 11, 25—27. Daß hier das πᾶς Ἰσραὴλ σωθήσεται, welches der Apostel Paulus als ein μυστήριον zur Abwehr stolzer Selbstüberhebung den Heidenchristen verkündigt und als eine wohl zu beherzigende Mahnung hinstellt (οὐ γὰρ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν), — weder die numerisch genommene Gesammtmasse des jüdischen Volkes [3]), noch die vielen einzelnen, schon damals bekehrten und im Laufe der christlichen Heilsverkündigung noch zu bekehrenden Israeliten, noch das geistliche Israel (Gal. 6, 16), d. h. die Gesammtheit der christlichen Kirche am Ende der Tage, nach dem Eingang des Heidenpleroma, bezeichnen kann, ist heut zu Tage fast von allen Auslegern anerkannt. Der Apostel redet Cap. 9—11 ausschließlich von Israel, als Volk, im Unterschiede von der Gemeinde Jesu Christi, die als Heidengemeinde aus dem wilden, in den edlen Oelbaum eingepfropften Zweigen besteht; und ihr gegenüber steht das verstockte Israel, die Gesammtheit der natürlichen, aber um ihres Unglaubens willen abgehauenen Zweige desselben. Von diesem Israel, in seiner Gesammtheit, als Volksganzen, weissagt der Apostel die geheimnißvolle (v. 25), allein durch Gottes Allmacht (v. 23), durch die Allgemeinheit seiner Gnade (v. 31. u. 32) und durch die Treue seiner Wahl und Berufung (v. 29) zu vollziehende Errettung. Die σωτηρία besteht also in der objectiven, göttlichen That der Wiederaufnahme des Volkes Israel, nicht in die A.T.lichen Theokratie, sondern in die durch wahrhafte Belebung der verdorrten Zweige neu aufblühende

---

1) Wo die בני ישראל sogar wahrscheinlich nur das Zehnstämmereich bezeichnen; vgl. Hengstenberg a. a. O. S. 131.

2) Auch die beiden am Ende des vorigen Capitels (S. 184) besprochenen Schriftstellen, 3 Mos. 26, 40 f. und Sach. 12, 10 ff. haben in dieser Beziehung keine volle Beweiskraft.

3) Vgl. dagegen Röm. 9, 6, wo die πάντες οἱ ἐξ Ἰσραήλ ausdrücklich von Ἰσραήλ selbst unterschieden werden.

Christokratie (v. 12 u. 16). Der Geist der Gnade soll wieder ausgegossen werden über die todten Glieder des einst so hoch bevorzugten Volkes. Dann wird sich das weissagende Wort des Sacharjah (Cap. 12, 10 ff.) verwirklichen und der Rest der Stämme Israels sich in allgemeiner Klage über den „durchbohrten" Herrn und Heiland zu ihm wenden.

Dieser Geist der Neubelebung, der einst über ganz Israel kommen soll, wird uns in dem großartigen, wahrhaft prächtigen prophetischen Bilde Ez. 37, 1 ff. in seiner vollen Herrlichkeit geschildert [1]). Wie dort (Röm. 11, 33), beim Geheimniß der endlichen Errettung, der

1) Wir theilen zum Ueberblick die ganze, hierher gehörige Stelle in wörtlicher Uebersetzung mit:

Es kam über mich die Hand Jehovah's und er führete mich hinaus im Geiste Jehovah's und ließ mich nieder in die Mitte des Thales. Und selbiges war voller Gebeine. Und er führete mich an ihnen vorüber rings herum; und siehe, es waren ihrer sehr viele auf der Fläche des Thales und siehe, (sie waren) verdorret gar sehr. Und er sprach zu mir: Menschen-Sohn, werden diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: „Herr, Jehovah, du weißt es!" — Und er sprach zu mir: weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret das Wort Jehovah's! So spricht der Herr, Jehovah, zu diesen Gebeinen: Siehe, ich bringe in euch Geist, daß ihr lebendig werdet. Und ich gebe euch Sehnen und lasse Fleisch über euch wachsen, und überziehe euch mit Haut und bringe in euch Geist, daß ihr lebendig werdet, und erkennet, daß ich Jehovah bin. — Und ich weissagte, wie mir geboten war. Und es erscholl eine Stimme, als ich weissagte, und siehe, (es entstand) ein Geräusch und es näherten sich die Gebeine, Gebein zu Gebein. Und ich schauete, und siehe, Sehnen waren darauf, und Fleisch wuchs, und es zog sich Haut darüber obenher, aber Geist war nicht in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage zum Geiste (ihn anredend); weissage, Menschen-Sohn, und sprich zum Geiste: Also spricht der Herr, Jehovah: Von den vier Winden komme, Geist, und wehe diese Erschlagenen an, daß sie lebendig werden! — Und ich weissagte, wie er mir geboten; und es kam in sie der Geist, und sie wurden lebendig, und traten auf ihre Füße, ein sehr, sehr großer Haufe. — Und er sprach zu mir: Menschen-Sohn! Diese Gebeine sind das ganze Haus Israels. Siehe, sie sprechen: „Verdorret sind unsre Gebeine: verschwunden ist unsre Hoffnung, wir sind verloren!" — Darum weissage, und sprich zu ihnen: So spricht der Herr, Jehovah: Siehe, ich öffne eure Gräber und führe euch, mein Volk, hervor aus euren Gräbern, und bringe euch in das Land Israels: Und ihr sollt erkennen, daß ich Jehovah bin, wenn ich eure Gräber öffne, und euch, mein Volk, hervorführe aus euren Gräbern. Und ich bringe meinen Geist in euch, daß ihr auflebt, und setze euch in euer Land, daß ihr erkennet, daß ich, Jehovah, es geredet und gethan, spricht der Herr.

Apostel Paulus über „die Tiefe des Reichthums“ und über die „Unbegreiflichkeit und Unerforschlichkeit der ewigen Gottes-Gerichte und Gottes-Wege“ in preisende Bewunderung ausbricht, — so müssen auch wir hier, beim Gesichte Ezechiels von der Auferstehung der Todtengebeine, uns demüthigen vor der Allmacht und Gnade des ewigen Gottes, der da kann tödten und lebendig machen, schlagen und heilen. Ja, wenn wir hinblicken auf das schrecklich öde, mit Todtengebeinen besäete Leichenfeld des Volkes Israel in der Gegenwart, so müssen auch wir, auf die Frage des Herrn: „Meinest du auch, daß diese Gebeine wieder lebendig werden?“ — mit dem Propheten antworten: „Herr, Herr, das weißt du wohl!“

Was Röm. 11, 26 das *πᾶς Ἰσραήλ*, das ist hier (Ez. 37, 11) das כל בית ישראל. Und wenn von einer Neubelebung des damals (während des babylonischen Exils) zerstreuten und scheinbar dem Tode und der ewigen Vernichtung anheimgefallenen Volkes der Prophet eine Offenbarung erhält und weissagt, so ist dieselbe weder rein geistig, noch rein leiblich zu fassen. Der Geist Gottes sowohl (v. 5. 9 u. 10), als das um die Todtengebeine sich bildende Fleisch nebst Sehnen und Haut (v. 6—8) dienen zu ihres Lebens Erneuerung. Daher ist schon in der Rückkehr aus dem babylonischen Exil und in der dadurch erfolgten Sammlung des Volkes und Wiederherstellung ihrer theokratischen Gemeinschaft eine vorläufige Erfüllung dieser Weissagung zu suchen, die aber keineswegs der Großartigkeit des prophetischen Bildes entsprach. Der Herr wendet sich ja ausdrücklich an „das ganze Haus Israel“, nicht bloß an die Stämme Benjamin und Judah, die allein nach dem babylonischen Exil zum theokratischen Bundesvolke wiederhergestellt wurden. — In höherer und geistigerer Weise ist aber dieses prophetische Wort erfüllt in Christo Jesu, in der Schöpfung, Gründung und Neubelebung des geistlichen Israel, das die verdorrten Gebeine der natürlichen, verlornen und verdammten Menschheit, durch den Geist des Herrn zu neuem Leben gebracht, in sich schließt. Aber die ganze, erschöpfende und allendliche Erfüllung ist uns auch hierin nicht geboten; denn gerade „das ganze Haus Israel“ ist noch fern geblieben, und harrt nun der göttlich verheißenen Neubelebung. In dem N.T.lichen Israel der Gemeinde des Herrn die schließliche Erfüllung dieser Weis-

sagung zu sehen, — diese Willkühr verbieten uns dieselben Gründe, welche uns davon abhielten, das πᾶς Ἰσραήλ (Röm. 11, 26) auf das geistliche Israel der Kirche zu deuten, — wie es im N. T. nie vorkommt. Es ist hier, bei Ezechiel, offenbar ein Vorbild dessen gegeben, was dem ganzen Israel dereinst bevorsteht. Auch dieses todte Volk soll seine Auferstehung feiern, durch das allmächtige Wort Gottes aus seinen Gräbern hervorgehen, und durch die Kraft des Geistes [1]) Gottes neues Leben empfangen. Wie kann ein an „das ganze Haus Israel“ ergehendes Wort der Weissagung als erfüllt angesehen werden, so lange eben dieses Volk die ganze Erde, das ganze irdische Jammerthal (הבקעה, Ez. 37, 1) mit seinen erstorbenen und zerstreuten Gliedern, wie mit Todtengebeinen, erfüllt. Das העצמות האלה כל בית ישראל המה weist zu deutlich darauf hin, daß, so gewiß diese Gebeine in der noch heut zu Tage erstorbenen Gesammtheit des Volkes uns vor Augen liegen, nicht in allegorischer und geistiger Weise, sondern in greifbarer, schauererregender Wirklichkeit, — so gewiß auch der Geist des Herrn diese „Getödteten“ wieder zu neuem Leben führen wird und will, zu einer allgemeinen Bekehrung und Sammlung des ganzen Volkes. Das Wort des Herrn, das auf jenes bald folgt (Ez. 39, 24 ff.), weist auch auf diese Auffassung hin: „Nach ihren Sünden und Uebertretungen habe ich mit ihnen gehandelt und mein Angesicht vor ihnen verborgen. Darum, so spricht der Herr, nun will ich wenden das Gefängniß Jacobs und mich des ganzen Hauses Israel erbarmen“ [2]). Aehnlich heißt es Michah 2, 12: „Ich will gewißlich sammeln dich, Jacob, ganz (אסף אאסף יעקב כלך); ich will zu Hauf bringen den Rest Israels zumal“ (יחד) [3]). Noch prägnanter

---

1) Darin müssen wir Hävernick in der Erklärung dieses Capitels (s. seine Comm. ü. d. Proph. Ezechiel S. 588) vollkommen Recht geben, daß er mit solcher Entschiedenheit dem Worte הרוח die Bedeutung „Geist“ vindicirt. S. dagegen Hengstenberg: „Christol.“ III, S. 667.

2) Es heißt sogar daselbst Ez. 39, 28 ausdrücklich: כנסתים אל־אדמתם ולא אותיר עוד מהם שם: S. das Nähere darüber unten S. 199.

3) Bei dieser Stelle muß selbst Joh. H. Michaelis erklären: „universum, sine discrimine et exceptione. Amplitudo prophetiae de *universo* Israele recolligendo per id (sc. reversionem ex captiv. Babyl.) expleta dici *non* potest. Itaque malumus eventum hujus promissionis inter futura adhuc reponere“.

ist Ez. 36, 10 das כל בית ישראל כלה; „das ganze Haus Israel in seiner Gesammtheit" will der Herr barmherzig ansehen und sich zu ihm wenden (vgl. v. 9. Ez. 20, 40. Jes. 10, 21. 22; 52, 8).

Die Bekehrung des Volkes, als Gesammtheit, scheint uns also auf Grund alt- und neutestamentlichen, prophetischen Wortes eine unumstößliche Gewißheit zu haben, welche nur durch spiritualisirende Willkühr weggedeutet werden kann. Sie ruht allein auf der Erbarmung Gottes in Christo und wird noch aufgehalten durch die πώρωσις Israels, durch die Sünde, Hartnäckigkeit und Halsstarrigkeit des Volkes, die da dauern wird bis zur gottbestimmten Zeit.

Wie nun aber dem gegenwärtigen, inneren Zustande des Abfalls der äußere Zustand des Volkes, die allgemeine Zerstreuung und Heimathlosigkeit, die Verwüstung seines Vaterlandes und Jerusalems entspricht, so scheint es uns auch wahrscheinlich, daß mit der geistlichen Neubelebung des Volks die Wiederbringung auch einer äußeren, verherrlichten Volksgestalt nothwendig verbunden sein werde. Zwar läßt sich schon an und für sich, nach Gründen der menschlichen Vernunft, schließen, daß, wenn eine Bekehrung Israels als Volksganzen statt finden soll, eine solche gar nicht gedacht werden kann, ohne einen geschichtlichen, volksthümlichen Boden seiner Verwirklichung; ein Volk, das in alle Winde zerstreut, von einem Ende der Erde bis an das andere, nicht in seinen Einzelindividuen, sondern als Volksganzes sich wieder kehren soll zu Gott und seinem König David, muß auch aus der Zerstreuung gesammelt werden und die einheitliche, volksthümliche Gestalt gewinnen, deren Möglichkeitsgrund allerdings schon in seiner zähen, nationalen Unverwischbarkeit, in dem unzerstörbaren Charakter seiner Eigenthümlichkeit enthalten ist, deren Verwirklichung aber doch über menschliche Vernunft hinausgeht und nur durch ein Wunder göttlicher Allmacht zu Wege gebracht werden kann. Es ist auf diesem Gebiete nichts so gefährlich, als das aprioristische Leugnen der Möglichkeit einer solchen Verwirklichung einerseits, und das zuversichtliche, anmaßende Urgiren der Gewißheit derselben andrerseits. Die Prophetie ist stets in Dunkel gehüllt, so lange die Erfüllung nicht das klare Verständniß lehrt. Die Prophetie durchschaut perspectivisch Jahrtausende und will in der Ausmalung der Dinge der Endzeit unserem

gläubigen Harren allerdings einen Anhaltspunkt des Trostes und der Hoffnung geben, gestattet aber Niemandem, ungestraft die Gestalt der Zukunft ihrer gottgesetzten Dunkelheit und Hülle zu entkleiden, um sie, mehr oder weniger, doch nach eignem Gutdünken zu gestalten. Damit ist aber nicht gesagt, daß wir, was das Wort Gottes klar und deutlich ausspricht, nach unserem blöden Sinn zu deuten suchen dürfen, um es aus der Zeit der Zukunft herauszureißen und hineinzuzwängen in die engen, kümmerlichen Gestalten geschichtlicher Vergangenheit, und so das Wort der Weissagung, welches als das „Zeugniß Jesu" Ja und Amen ist, zu einem willkührlichen Kaleidoscop unsrer Gedanken zu machen. So ist es nun auch mit den Weissagungen der Schrift von einer äußerlichen, herrlichen Zukunft des Volkes Israel. Ohne daß wir mit dem Eifer anmaßender Vielgeschäftigkeit den Rathschluß Gottes für die Endzeit in vermeintlich klarem Verständniß anticipiren wollen, müssen wir doch mit Spener sagen, daß wir „allzuviel sprüchen der schrift grosse gewalt anthun müßten, wo wir der wiederkehr der Juden in ihr land immer widersprechen wollten, da gleichwohl deren zugebung keinen glaubenspuncten im geringsten verletzet" [1]. Wir heben hier nur die wichtigsten und klarsten Stellen der h. Schrift hervor, die uns für die auch leibliche Sammlung und Wiederherstellung des Volkes zu sprechen scheinen.

Als ein Panier solcher Hoffnung steht uns die große Verheißung Mosis da, die wir schon oben (s. S. 189) bei andrer Gelegenheit erwähnten: 5 Mos. 30, 1–5. Nachdem er die Bekehrung des Volkes (v. 1—3) geweissagt, fährt er fort: „Es wird wenden der Herr, dein Gott, dein Gefängniß und sich deiner erbarmen, und wird umkehren und dich sammeln aus allen Völkern, wohin dich der Herr, dein Gott, zerstreuet hat. Wenn deine Verstoßung (נִדַּחֲךָ, vgl. Jes. 27, 13. Ez. 34, 16. Mich. 4, 6. Zeph. 3, 19) wäre am Ende der Himmel, so will dich doch von dort sammeln der Herr, dein Gott, und dich von dort holen. Und es wird dich bringen der Herr, dein Gott, in das Land, das deine Väter besessen haben, und

1) S. „Letzte theol. Bedenken" I, S. 289.

du wirst es besitzen und er wird dir Gutes thun und dich mehren über deine Väter. Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden und das Herz deines Saamens, daß du liebest den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele." — Diesem ältesten Prophetenworte, das uns durch die Jahrtausende der Geschichte hindurchzublicken scheint in das Ende der Zeiten, und deshalb auch einen allerdings noch allgemeineren Charakter an sich trägt, stellen wir gegenüber das Wort eines der letzten A.T.lichen Propheten nach dem babylonischen Exil (wo also jede Möglichkeit der Beziehung auf diese Zerstreuung und die Sammlung nach derselben wegfällt): „Ich stärke das Haus Judah und gewähre Heil dem Hause Joseph und mache sie wohnen (הושבותים, nämlich im Lande), denn ich erbarme mich ihrer und sie sollen sein, als ob ich sie nicht verworfen hätte, denn ich bin der Herr, ihr Gott, und will sie erhören. Und es ist wie ein Held Ephraim und es freut sich ihr Herz wie von Wein und ihre Söhne sehen es und freuen sich, es frohlockt ihr Herz im Herrn. Ich werde ihnen zischen und sie sammeln; denn ich habe sie erlöst und sie werden zahlreich, wie sie es früher waren. Und ich werde sie säen unter die Völker und in den fernen Landen werden sie sich mein erinnern und wieder aufleben mit ihren Kindern und zurückkehren. Und ich führe sie zurück aus dem Lande Aegypten und aus Assur will ich sie sammeln und zum Lande Gilead und Libanon will ich sie bringen und sie sollen keinen Raum finden. Und Er (Jehovah) wird durch das Meer, die Angst (sie führen), und die Wellen im Meere schlagen und es werden zu Schanden alle die Fluthen des Nil und herabgestürzt wird der Stolz Assurs und der Stab Aegyptens wird weichen. Und ich stärke sie in dem Herrn und in seinem Namen werden sie wandeln, spricht der Herr" (Sach. 10, 6—12). — Mag hier auch [1]) Assur und Aegypten synekdochisch für die ganze Heidenwelt stehen, nimmermehr kann deshalb die Zurückführung in das Land geistig gefaßt werden. Denn so gewiß die durch Assur und Aegypten typisch bezeichnete Heidenwelt eine wirkliche Welt der Völker ist, unter welche Israel „gesät worden" ist, so gewiß ist auch durch Libanon und Gilead synekdochisch

---

1) Vgl. Hengstenberg: „Christol." II, S. 193.

das Land Canaan gemeint, und so gewiß die geweissagte Zerstreuung unter die Völker nur die gegenwärtige in „fernen Landen“, also eine sichtbare und handgreifliche ist, so gewiß wird auch das „Zurückkehren mit den Kindern“ und das „Wohnen in dem Lande“, ein wirkliches und nicht geistiges sein [1]). Den Segen dieser Zeit bezeichnet Sacharjah als מטר בעת מלקוש (10, 1; vgl. dagegen יורה, Jer. 5, 24 u. a.), als den „Regen in der Zeit des Spatregens“, womit er hinweist auf die allendliche Verwirklichung desselben durch den Geist des Herrn und seine Allmacht, die einst das Volk aus dem Diensthause in Aegypten geführt habe, und endlich es auch aus dem Elend des Gesätseins unter die Völker erlösen werde.

Solch' ein Wort trostreicher Verheißung sprach der Prophet in einer Zeit, wo nach der Rückkehr aus dem Exil und während des beginnenden Wiederaufbaus des Tempels das frühere Wort der Weissagung, das auf eine viel größere Herrlichkeit hinzuweisen schien, nur kümmerlich sich erfüllte (vgl. Hag. 2, 1—8. Mal. 3, 3. 4. 11. 12). Daher verkündigt der Prophet eine über diese erste Zurückführung aus dem Exil hinausgehende Herrlichkeit und Allgemeinheit der Rückkehr, die verbunden sein soll mit einem herrlicheren Aufleben der heil. Stadt (Sach. 8, 1—16): „Ist aber solches wunderbar (unmöglich) in den Augen des Restes dieses Volkes in diesen Tagen, sollte es deshalb auch wunderbar sein (יפלא) in meinen Augen, spricht der Herr Zebaoth. Also spricht der Herr Zebaoth: Siehe, ich errette mein Volk aus dem Lande des Aufgangs und aus dem Lande des Niedergangs der Sonne und bringe sie, daß sie wohnen in der Mitte Jerusalems und sie werden mein Volk und ich werde ihr Gott sein in Wahrheit und Gerechtigkeit.“ — Daß dieses in Christo, in welchem der Herr, der Gott Israels, sein Volk besucht und erlöst hat, in Wahrheit und Gerechtigkeit, — seine Erfüllung gefunden, ist gewiß; daß es aber nicht seine allendliche und abschließende Verwirklichung erlangt hat, scheint uns eben so gewiß, und wird uns durch das Wort Christi selbst bestätigt, welcher

---

1) Joh. Heinr. Michaelis zu der Stelle: In longinquis et remotissimis terrae oris, quo eos dispergam (Ez. 8, 9) recordabuntur mei, in ipsa dispersione sua se tandem conversuri secundum praedictionem Mosis Deut. 30, 1 seqq. ac revertentur ex dispersione sua.

der Zertretung Jerusalems durch die Heiden eine **Gränze** setzt (*ἄχρις οὗ*), damit endlich das prophetische Wort seine völlige Erfüllung erlange, und Jerusalem wieder die Stadt des Herrn werde, zu welcher sein Volk vom Aufgang und Niedergang hinzuströme (vgl. Jes. 43, 5—7). Wenn wir nun damit die vielen vorexilischen Verheißungen vergleichen, die in Bezug auf die Rückkehr aus der Gefangenschaft weit hinausgehen über die unter Esra und Nehemia, unter Josua und Serubabel geschehene Wiederbringung, und die in directer Weise an das Haus Judah **und** Israel sich wenden, so müssen wir auch aus ihnen auf eine noch zu erfüllende Herrlichkeit des Volkes schließen. — Nach der großen Vision der Neubelebung (Ez. 37, 1—14) nimmt der Prophet auf Befehl des Herrn eine symbolische Handlung vor, indem er zwei Stäbe, den einen mit Judah, den andren mit Israel bezeichnet, zusammenfügt, und dieses erklärend zum Volke spricht: So spricht der Herr Herr: „Siehe, ich hole die Kinder Israel aus den Heiden, wohin sie gezogen sind, und will sie **allenthalben** (מסביב) sammeln und sie wieder in ihr Land bringen. Und will ein einiges Volk aus ihnen machen in **dem** Lande, auf den Bergen Israels, und Ein König wird ihnen **allen** (לכלם) zum Könige sein und nicht werden sie mehr zwei Völker sein und in zwei Königreiche getheilet sein. Und nicht sollen sie sich mehr verunreinigen an ihren Götzen und Greueln und in all' ihren Sünden; und ich will sie erretten **aus allen ihren Wohnorten** (מכל משבותיהם), da sie gesündiget haben und will sie reinigen und sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein. Und mein Knecht David soll König sein über sie, und allen wird ein einiger Hirte sein; und in meinen Rechten werden sie wandeln und meine Gebote bewahren und nach ihnen thun. Und sie sollen wohnen in dem Lande, das ich meinem Knecht Jacob gegeben habe, woselbst ihre Väter gewohnt haben, ja sie sollen wohnen in demselben sie und ihre Kinder und Kindeskinder in Ewigkeit und mein Knecht David wird ihr Fürst sein ewiglich" (vgl. Ez. 37, 21 ff.). — Wenn wir damit Stellen vergleichen, wie Ez. 39, 21 ff., wo zuerst der Fluch über Israel um seiner Sünde willen verkündigt, dann aber fortgefahren wird: „ich will wenden das Gefängniß Jacobs und mich erbarmen **des ganzen Hauses Israel** — und sie werden erkennen (v. 28), daß ich der Herr ihr Gott bin, der ich sie in die Verbannung

geführt habe unter die Völker und sie wieder sammle in ihr Land und nicht lasse ich übrig mehr von ihnen daselbst“ (ולא אותיר עוד מהם שם, d. h. der letzte Rest, eben die Gesammtheit des Hauses Israels soll zurückgeführt werden), — und nicht mehr verberge ich mein Angesicht vor ihnen, denn ich habe meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen, spricht der Herr“ (vgl. Ez. 34, 11--14; 36 24 ff., vgl. v. 10; 38, 8); — ferner Stellen, wie Jer. 16, 14. 15: „Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, wo nicht mehr gesagt werden wird: „„So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel aus Aegyptenland geführet hat““, sondern so wahr der Herr lebt, der die Kinder Israel geführt hat aus dem Lande der Mitternacht und aus allen Ländern (מכל הארצות, vgl. Jer. 31, 8: קבצתי מירכתי ארץ), dahin er sie verstoßen hatte“ (vgl. Jer. 23, 7. 8; 32, 37); oder Stellen, wie Jer. 30, 2 (vgl. Jer. 33, 7; 3, 17. 18. Jes. 11, 10—12 u. a.), wo ausdrücklich die Zurückführung beider Häuser Israel und Judah in das Land ihrer Väter verkündigt wird; — oder Amos 9, 14. 15, wo der Herr die Rückkehr seines Volkes Israel in das wiederhergestellte Land also vorhersagt, „daß sie nicht wieder sollen herausgerissen werden (ולא ינתשו עוד מעל אדמתם) aus dem Lande, das ich ihnen geben werde, spricht der Herr, dein Gott“ (Jer. 24, 6. 7; 42, 10 u. a.); oder endlich, wenn es Jes. 11, 11—16 von der letzten Zeit der Herrlichkeit und des Friedens im Gottesreiche heißt: „Und es geschieht an demselben Tage, wird der Herr zum zweiten Male seine Hand ausstrecken (eig. „wiederholen“, יוסיף אדוני שנית ידו), zu erwerben den Rest seines Volkes, welcher übrig geblieben ist von Assur, und von Aegypten und von Pathros und von Kusch und von Elam und von Sinear und von Hamath und von den Inseln des Meeres, und errichten ein Panier den Heiden, und wird zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten Judah's versammeln von den vier Säumen der Erde. Und es wird sein eine Straße für den Rest seines Volks, das übrig ist von Assur, wie sie war für Israel am Tage da es heraufzog aus Aegypten“ (vgl. Jes. 13, 5—7; 65, 8. 9. Jer. 3, 16—19): — wenn wir alle diese Stellen zusammenfassen, welche Künste spiritualistischer Allegorisirung muß man anwenden, wenn alles dies auf das geistliche Israel, auf die Gesammtgemeinde Jesu Christi aus-

schließlich bezogen werden soll; oder welcher Verflachung des Prophetenwortes in seiner vermeintlich hyperbolischen und emphatischen Redeweise macht man sich schuldig, wenn man alles dieses in der Rückkehr aus dem babylonischen Exil erfüllt sieht. Welch' eine exegetische Ungerechtigkeit ist es, wenn wir alle Flüche, die dem Hause Israel um seiner Sünde willen gedroht werden, direct auf dasselbe beziehen, weil wir die Verwirklichung derselben handgreiflich vor uns sehen; und wenn wir andrerseits alle Segnungen, die über dasselbe Haus Israel ausgesprochen werden, ihm als Volksgesammtheit entziehen, weil wir die Möglichkelt ihrer Verwirklichung nicht begreifen und die Verstocktheit des Volkes in der Gegenwart und seine Zerstreuung über alle Reiche der Erde uns in unlösbarem Widerspruch zu stehen scheinen mit der ihm geweissagten Herrlichkeit der Zukunft. Wenn all' die Weissagungen über die Verwüstung des heil. Landes und der heil. Stadt, von Moses bis auf Christum, sich so wunderbar und in erschreckender Wirklichkeit erfüllt haben, wie sollten nicht auch die entgegenstehenden Weissagungen eines endlichen Segens über Land und Volk (vgl. Ez. 34, 23—27. Jer. 31, 38—40; 33, 10. 11. 18—21. Sach. 12, 6 ff.; 14, 9—11. S. bes. Sach. 8, 3—8; vgl. v. 13 u. a. m.) sich erfüllen.

So scheint es uns denn allerdings in der heil. Schrift begründet zu sein, daß mit der Bekehrung des ganzen Volkes auch eine Wiederbringung in das Land des Erbes und eine Wiederherstellung Jerusalems nach Gottes Willen erfolgen werde. Denn Weissagungen, wie die des Jesajah (Cap. 2, 2 ff. Mich. 4, 1 ff.), wo von dem Berge, darauf des Herrn Haus steht, gesagt wird, daß er in den letzten Tagen höher sein werde, denn alle Berge, in den Tagen, da aller Krieg und alle Feindschaft der Völker aufhören (Mich. 4, 3) und die Völker gen Zion ziehen werden, anzubeten den Herrn; — ferner Weissagungen, wie die des Sacharjah 8, 1—3, wo dem Eifern über Zion eine Grenze gesetzt wird und Jerusalem als die Stadt der Wahrheit verherrlicht wird, in der Jehovah wieder wohnen werde unter den Erlösten des Herrn (vgl. Sach. 14, 9—11. 17); oder wie die des Jeremijah 31, 35—40, wo nach der allendlichen Bekehrung des Volkes (v. 31—34) die dauernde [1]) Wiederherstellung Jerusalems und die ewige Annahme

1) Es heißt Jer. 31, 40 ausdrücklich, daß die heilige Stadt nicht wieder verwüstet werden solle in Ewigkeit: לא ינתש ולא יהרש עוד לעולם

des ganzen Saamen Israels verheißen und mit der Unzerstörbarkeit der göttlichen Naturordnung an Sonne, Mond und Sternen verglichen und parallelisirt wird (vgl. Jer. 33, 25. 26): — sie scheinen alle hinauszuweisen über die Zeit der Sammlung der Kirche des Herrn aus allen Völkern auf eine Endzeit des Friedens und der Herrlichkeit, da das Volk Israel wieder als Volk des Herrn aufgenommen und Jerusalem als Mittelpunkt der gotterlösten Welt wiederhergestellt sein wird, zu harren der endlichen Wiederkunft des Herrn und des neuen Jerusalems, das vom Himmel kommen soll als eine geschmückte Braut ihrem Manne.

Nur wenn wir das im Glauben festhalten, erklärt sich uns des Propheten Ezechiel wunderbare, geheimnißvolle Schilderung des neuen Tempels, der Austheilung des heil. Landes unter die zwölf Stämme und die Beschreibung der heil. Stadt „Jehovah-Schammah" (יהוה שמה), deren Thore nach den Stämmen Israels genannt sein sollen (Ez. 40—48). Und wo immer im Propheten Jesajah der Frieden der Endzeit geschildert wird (vgl. Jes. 11, 11—16; 60, 10—21; 61, 3—6; 62, 4—7; 65, 4—9. 17—25; 66, 20—23), da wird die Stadt des Herrn, das Zion des Heiligen in Israel als der Mittelpunkt des erneuten Gottesreiches bezeichnet; und die Verjagten aus Israel und die Zerstreuten aus Judah, die zurückgeführt sind aus den vier Säumen des Erdreichs (Jes. 11, 12; vgl. Jer. 3, 16—18), die sollen als der heilige Rest sich des Gottessegens erfreuen (Jes. 65, 8. 9) und mit den Auserwählten des Herrn seinen heiligen Berg besitzen und die letzte Trübsal siegreich überwinden. — Schaut doch auch der Apostel Johannes in seiner Offenbarung das Volk Israel, die Zahl derer, die versiegelt sind von allen Geschlechtern der Kinder Israel (Apok. 7, 4—8) im Unterschiede von der großen, unzähligen Schaar aus allen Heiden, Völkern und Sprachen (v. 9) den letzten Kampf bestehen? Und preist er nicht das neue Lied der 144,000 (zwölf Mal zwölf tausend), die er mit dem Lamme auf dem Berge Zion stehen sieht (Apok. 14, 1 ff.) gegenüber allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, denen das εὐαγγέλιον αἰώνιον verkündigt wird, auf daß auch sie herzugebracht werden und Gott die Ehre geben zur Zeit seines endlichen Gerichts (v. 8). Endlich wird denn auch die ἄνω Ἱερουσαλήμ, die unser aller Mutter

ist, herabkommen, und mit dem neuen Himmel und der neuen Erde (Jes. 60, 17. 18) prangen im ewigen Licht der Herrlichkeit Gottes; und ihre Leuchte ist das Lamm (Apok. 21, 23; 22, 5. Jes. 60, 19. 20) und auf ihren Thoren werden geschrieben stehen die Namen der zwölf Geschlechter der Kinder Israel.

Wann und wie sich das verwirklichen soll, daß das Volk Israel als ein Volk des Herrn, wiederaufgenommen in die Gnadengemeinschaft durch die Bekehrung zu ihrem Könige David, den Rathschluß Gottes für die Endzeit erfüllen wird, das hat „der Vater seiner Macht vorbehalten". Wichtig ist in dieser Beziehung die Antwort, die der Herr Act. 1, 6 den Jüngern auf die Frage nach der Aufrichtung des „Reiches Israel" giebt. Die Jünger fragen ihn, ob er mit dem Kommen in der Ausgießung des heil. Geistes am Pfingstfeste, also mit der Gründung der christlichen Kirche, der Gemeinde des Herrn, auch „zu derselben Zeit Israel das Reich wieder aufrichten wolle" [1]. Es wird also von ihnen die Gründung der Kirche, als des geistlichen Israel, von der „Wiederaufrichtung des Reiches für Israel" ausdrücklich unterschieden. Denn die Taufe mit dem heil. Geiste sollte ja, wie die Jünger wußten und eben von dem Herrn gehört hatten, *οὐ μετὰ πολλὰς ταύτας ἡμέρας* geschehen (Act. 1, 5). Die Jünger aber fragen eben darnach, ob die Wiederaufrichtung des Reiches für Israel mit der Ausgießung des heil. Geistes und der Gründung der Gemeinde des Herrn der Zeit nach zusammenfalle, und setzen also die Verschiedenheit der Sache voraus. Auf diese Frage antwortet aber Christus nicht verneinend, weist ihren „Wahn" von einer wiederherzustellenden Gemeinschaft Israels (im Unterschiede von der Gemeinde des Herrn) nicht zurück, sondern spricht nur: *οὐχ ὑμῖν ἐστὶν γνῶναι χρόνους ἢ καιρούς*.

Wir finden nirgend eine Zeitbestimmung für die Bekehrung Israels, sondern nur eine Grenzbestimmung für seine Verstockung

---

1) Es heißt daselbst: *Ἰωάννης μὲν ἐβάπτισεν ὕδατι, ὑμεῖς δὲ βαπτισθήσεσθε ἐν πνεύματι ἁγίῳ οὐ μετὰ πολλὰς ταύτας ἡμέρας· οἱ μὲν οὖν συνελθόντες ἠρώτων αὐτὸν λέγοντες· Κύριε, εἰ ἐν τῷ χρόνῳ τούτῳ ἀποκαθιστάνεις τὴν βασιλείαν τῷ Ἰσραήλ;*

und damit zusammenhängend für seinen unglücklichen Zustand und das Wüsteliegen Jerusalems. Röm. 11, 25 wird die πώρωσις Israels als bis zum Eingang des Heidenpleroma's dauernd bezeichnet. Unter πλήρωμα τῶν ἐθνῶν verstehen wir aber hier nicht die numerische Gesammtzahl der Heidenvölker, sondern die Vollzahl, d. h. die im Rathschluß Gottes bestimmte Menge, welche die, durch den Verlust (ἥττημα) Israels im Reiche Gottes entstandene Lücke wieder erfüllen soll. Daher kann denn auch die σωτηρία Israels, die mit der endlich gesammelten Vollzahl der Heidenvölker der Zeit nach zusammenfallen soll, sich dennoch jeden Augenblick verwirklichen, da wir nicht wissen können, wann nach Gottes Rathschluß die Vollzahl erfüllt ist. Was Röm. 11, 25 von dem Volke, das wird Luc. 21, 24 von der Stadt desselben, von Jerusalem ausgesprochen. In letzterer Stelle wird nämlich durch Christi Wort (vgl. Dan. 9, 26) dem Zertreten Jerusalems von den Heiden ein Ziel und Ende gesetzt, indem es heißt: Ἱερουσαλὴμ ἔσται πατουμένη ὑπὸ ἐθνῶν, ἄχρις οὗ πληρωθῶσιν καιροὶ ἐθνῶν.

Wie also die Erfüllung der Heidenzeiten oder das Heidenpleroma die Grenze und das Zeichen für die Bekehrung Israels und die Wiederherstellung Jerusalems sein wird, so wird andrerseits die Wiederaufrichtung Israels ein Zeichen des herannahenden Endes sein (Dan. 12, 7). Der Herr deutet auch das Schicksal Israels an in dem Gericht über den blätterreichen, aber fruchtlosen Feigenbaum: Matth. 21, 19 ff. Mrc. 11, 12 ff. Luc. 13, 6—9. Dieses fast einzige (vgl. Matth. 8, 32) Strafwunder Jesu bezeichnet in geheimnißvoller Weise das zukünftige Schicksal des verstockten, vielfach vom Herrn gehegten, aber nur die fruchtlose Fülle der Blätter zu Tage fördernden, jüdischen Volkes. Aber gewiß nicht ohne Grund und ohne Rückbeziehung darauf wird in allen eschatologischen Reden des Herrn das Bild von dem wiederausschlagenden Feigenbaum (Matth. 24, 32. Mrc. 13, 28; bei Luc. 21, 29, sogar im Unterschiede von den übrigen Bäumen) als ein Zeichen des herannahenden Sommers hervorgehoben. So soll auch Israels plötzliche Bekehrung und Gesammtrettung ein Zeichen, eine Vorbedeutung für das Ende sein.

Israel soll dann als das zum Herrn wieder bekehrte und durch seinen Geist neu belebte, einige Volk (Ez. 34, 11—14; 36, 24—36; 37)

nicht bloß die Drangsal der letzten Zeit (Ez. 20, 34—36. Apok. 12, 6) im Kampfe gegen die Macht des Antichrists erleben (Gog und Magog Ez. 38), sondern es soll selbst ein Mittel der endlichen Neubelebung für die Völker (Sach. 8, 13 f.; vgl. v. 23. Ez. 39, 7. 21), ein Segen für die Gemeinde des Herrn sein (Röm. 11, 12 ff.). Denn wenn das *παραπτῶμα* und *ἥττημα αὐτῶν*, ihr Fehltritt (d. h. ihre Sünde des Abfalls) und ihr Verlust (d. h. ihr Verlorengehen für das Reich Gottes) ein Reichthum (d. h. ein Vortheil, indem das Evangelium überall unter den Heiden dadurch verkündiget wurde) für die Welt und die Heiden war, um wie viel mehr wird ihr *πλήρωμα*, ihre Vollzahl in der Wiederannahme zum Reiche Gottes, ein Segen sein für die Gemeinde des Herrn. Diejenigen, welche bisher, seit ihrem Fall, zur Nacheiferung durch die christlich gewordenen Heidengemeinden gereizt werden sollen (Röm. 11, 11), werden dann ihrerseits, nach der Bekehrung, ein geistliches Belebungsmittel für die erstorbene Heidenwelt sein, eine wahrhafte *ζωὴ ἐκ νεκρῶν*. „Denn wenn ihr Verlust ein Mittel der Versöhnung war für die (Heiden-) Welt, was wird ihre Wiederaufnahme sein, als ein Leben von den Todten" [1]).

Als eine alttestamentliche Grundstelle für die mit der Wiederaufnahme Israels zu schließende, neutestamentliche *διαθήκη* heben wir noch Jerem. 31, 31—34 hervor. Nachdem schon Cap. 30 das Gericht über Israel als ein maßvolles (v. 11) und sein verzweifelt böser Schaden (v. 12) als ein nur durch den Herrn heilbarer bezeichnet worden, fährt der Prophet im 31. Capitel fort, die Segnungen des Heils zu schildern, die der Herr „zur selbigen (End-) Zeit" seinem Volke zu Theil werden lassen wolle: בעת ההיא נאם יהוה אהיה לאלהים לכל משפחות ישראל והמה יהיו לי לעם „zu selbiger Zeit, spricht Jehovah, will ich der Gott aller Geschlechter Israels sein und sie sollen mein Volk sein". Mit der Liebe, mit welcher er sie je und je geliebet (אהבת עולם אהבתיך) und zu sich gezogen aus lauter Güte (v. 3), wird er einst eben „alle Geschlechter Israels" bekehren. Das ist dann die Zeit, die Paulus in Israels

1) Bengel's Gnomon. z. d. St.: „Totius generis humani, sive mundi conversio comitabitur conversionem Israelis.

σωτηρία verwirklicht sieht, und von der es bei Jeremijah (v. 31—33) heißt: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Judah einen neuen Bund machen; nicht wie der Bund, welchen ich gemacht habe mit ihren Vätern, an dem Tage, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Aegyptenland führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben, obschon ich ihr Herr war, spricht Jehovah. Sondern dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Inneres geben und in ihr Herz schreiben; und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Und werden nicht mehr lehren einer den andern und ein jeglicher seinen Bruder, sprechend: „„Erkennet den Herrn!““ — Denn sie alle werden mich erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr, denn ich werde ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“ (vgl. Jer. 32, 37—41; 33, 6—10).

Also, am Ende der Zeiten, wenn die streitende und in Knechtsgestalt hienieden wandelnde Kirche des Herrn ihren letzten Kampf gegen Teufel und Antichrist aufnehmen wird, wenn der Anfang des neuen Gottesreiches auf Erden gekommen ist, von dem es in der Apokalypse heißt, daß es „bald“ (μετὰ ταῦτα Apok. 1, 19; vgl. v. 3, ὁ γὰρ καιρὸς ἐγγύς) geschehen werde; wenn der Zustand sich zu verwirklichen beginnt, wo niemand den andern lehren wird, weil sie alle den Herrn erkennen werden, wenn endlich der Herr kommen wird „in seinem Reich“ und das neue Jerusalem als die geschmückte Braut ihrem Manne, dann wird auch Israel, das schwer gezüchtigte und lang unterdrückte, sein Haupt wieder erheben, nachdem es erkannt hat den Herrn, den es einst verworfen und gekreuzigt, der aber auch für Israel den Tod erlitten hat, der ihm seine Missethat vergeben und seiner Sünde nicht mehr gedenken wird. Dann wird Israel wieder ein „Volk Gottes“ sein und ein Werkzeug des Herrn in dem großen Kampf der Endüberwindung des Bösen.

Es ist weder unsre Absicht, noch unsre Aufgabe, eine vollständige Entwickelung der der Endzeit und Wiederkunft des Herrn voraufgehenden und sie begleitenden Dinge zu geben. Dieser kurze Ueberblick möge hinreichen, um uns den wahren Standpunkt zu bezeichnen, den wir —

gegenüber der Hoffnung des Volkes Israel auf eine endliche Wiederbringung zum verherrlichten Zion und in das Land der Väter, — einzunehmen und nach der Schrift zu behaupten haben.

Es ist allerdings ein wunderbares Zeugniß für die weise und allmächtige Geschichtsleitung Gottes zur Verwirklichung seines Endrathschlusses, daß das elende, bald zweitausend Jahre lang aus dem Vaterlande vertriebene, fluchbeladene Volk es nicht lassen kann zu trauern über die gesunkene Pracht des Heiligthums, sich zu sehnen nach Wiederherstellung desselben, mit glühender Liebe an dem heiligen Boden zu hangen und in dem krampfhaften Festhalten an der Hoffnung einer volksthümlichen Wiederherstellung seine Besonderheit unter allen Völkern zu bewahren. Mag daher die Aeußerlichkeit seiner Sehnsucht noch so schroff sich gestalten, der Schmerz über das Elend der Gegenwart ein unbußfertiger sein, das stolze Bewußtsein, dem gotterwählten Geschlechte anzugehören, seine Verblendung noch so klar beweisen: — es muß doch dieses Alles ein herrlicher, unwiderleglicher Beweis der Wahrheit Gottes sein, und endlich zur Verherrlichung seines Reiches und zum Ruhm seines Namens dienen, den er auch in Israel groß machen will, trotz aller Hartnäckigkeit menschlicher Selbstüberhebung.

Denn jetzt zwar gleicht Israel der dürren Wüste, dem geschlagenen Erdreich, da kein Segen daran ist, weil der Thau der Gnade, der die ganze Erde bedecket, auf dieses Erdreich, auf diesen ehemaligen Garten Gottes schon lange nicht mehr gekommen ist. Jetzt steht es im Vergleich zu einstiger Größe und Herrlichkeit noch so mit Israel, wie Hamann [1]) unübertrefflich schön sagt: „Denn gestern war der Thau vom Herrn allein auf Gideons Fließ, und auf dem ganzen Erdboden

1) Vgl. „Hamann's Schriften", herausgegeben von Roth, Bd. 7, S. 56. Wir theilen die Stelle im Zusammenhange mit: „Es scheint die ganze Geschichte des jüdischen Volkes, nach dem Gleichnisse ihres Ceremonial-Gesetzes, ein lebendiges geist- und herzerweckendes Elementarbuch aller historischen Literatur im Himmel, auf und unter der Erde — — ein diamantner, fortschreitender Fingerzeig auf die Jobelperioden und Staatsplane der göttlichen Regierung über die ganze Schöpfung von ihrem Anfange bis zu ihrem Ausgange zu sein, und das prophetische Räthsel einer Theokratie spiegelt sich in den Scherben dieses zertrümmerten Gefäßes, wie die Sonne „in den Tröpflein auf dem Grase, das auf Niemand harret, noch auf Menschen wartet": denn gestern war der Thau vom Herrn allein auf Gideons Fließ, und auf dem ganzen Erdboden trocken; heute Thau auf der ganzen Erde, und das Trockne allein auf dem Fließe.

trocken; heute Thau auf der ganzen Erde und das Trockne allein auf dem Fließe". — Aber es wird die Zeit kommen, wo dieses schreckliche „heute", das auch von dem Psalmisten (Ps. 95, 7. 8) als ernstes Mahnwort dem Volke ins Herz geredet wird, sich verwandeln wird in den köstlichsten Segen des Gestern und Ehemals, nur noch verklärt durch die Herrlichkeit neutestamentlicher, wahrhafter und ewiger Lebensmittheilung, von der das alttestamentliche „Ehemals" doch nur Vorbild und Schattenwerk war.

Es hat sich uns aus unsrer Entwickelung ergeben, daß das in Israel festgehaltene Endziel seiner Hoffnung allerdings einen objectiven Grund im göttlichen Worte hat. Ja, wir konnten, relativ, uns dessen freuen, wenn der tiefe, tragische Ernst einer solchen Hoffnung nicht verdrängt wurde von der Oberflächlichkeit und dem humanistisch-modernen Indifferentismus neuerer Juden, die kein anderes Vaterland kennen, als die Welt, und keine andere Sehnsucht, als Ehre, Macht und Reichthum in derselben zu erlangen. Solchen gegenüber war uns immer noch der um Jerusalem weinende, die Trümmer Zions beklagende und den Staub des heil. Landes inbrünstig segnende Israelit eine ehrwürdige Erscheinung und mußte das innerste Herz der hoffenden Christenliebe bewegen, diesem elenden Volke das Evangelium zu verkündigen und zu predigen den Namen deß, in dem allein das Heil der ganzen Welt und Israels begründet liegt, in dem auch das Endziel der Hoffnung Israels sich verwirklichen soll und wird und zwar herrlicher, als Israel selbst es zu ahnen vermag.

Aber die nothwendige Voraussetzung und Bedingung einer solchen Verherrlichung ist, wie wir sahen, die Bekehrung des Volkes, das gebrochene Herz und der neuerwachte Glaube. Nur die gläubige Dahingabe an den, der des Gesetzes Ende ist, der noch heut zu Tage und mehr, denn sonst, in suchender Liebe seine Hände ausstreckt nach dem Volk, das sich nicht sagen läßt und widerspricht, — nur sie kann, durch Gottes neuschaffenden Geist, das steinerne Herz dieses Volkes in ein fleischernes verwandeln. Und dann wird die Zeit kommen, wo auch diejenigen, die jetzt nicht haben wollen glauben, durch die uns geschehene Barmherzigkeit, auch werden Barmherzigkeit

überkommen. Denn Gott hat Alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich Aller erbarme (Röm. 11, 31. 32).

Aber gerade weil Israel, ohne dieses einige Mittel seiner Wiederherstellung zu erkennen, in äußerlicher Weise das Endziel sichtbarer Verherrlichung seiner Volksgemeinschaft anticipirt, müssen wir uns um so mehr hüten, ein einseitiges Gewicht auf letztere zu legen und das, was „der Vater seiner Macht vorbehalten hat", in unsrer Erkenntniß voraufzunehmen und mit anmaßendem Fürwitz bis in's Einzelnste uns auszumalen, um die eigne Weisheit und Klugheit sich bespiegeln zu lassen in den, im letzten Grunde doch selbstgemachten, vermeintlich großartigen Gestalten der Zukunft [1]). Solchen schwärmerischen Verirrungen gegenüber hatten schon die alte Kirche und die Reformatoren in weiser Einsicht den rechten, gesunden Weg zu gehen gewußt; und wenn ihnen auch in der Opposition gegen das andre Extrem der freie Blick in die wahre Seite der Sache theilweise getrübt erscheint, so bleibt ihnen doch das große Verdienst, das helle Licht des Evangeliums, als das alleinige, gottgesetzte Mittel zur Bekehrung der Welt zu Christo Jesu, und die gottgesetzten Gnadenmittel, Wort und Sacrament, als die alleinigen Träger des Gottesgeistes und der Gegenwart des Herrn in der Kirche und als die alleinige Bürgschaft für die Hoffnung endlicher Verherrlichung, stets in den Vordergrund gestellt zu haben.

---

1) Dieses ächt sektirerische Gebahren, das sich lieber in dem Kitzel ungewöhnlicher, mehr die Neugierde als das Herz befriedigender Untersuchungen ergeht, als an dem einfältigen Wort des Evangeliums, an der göttlichen Thorheit der Predigt vom Kreuz sich hält, hat in der oben (S. 24) erwähnten schottischen und englischen Literatur sich auf's Deutlichste kund gegeben. Jene Schriften machen sich's zur Aufgabe, des Langen und Breiten die Zukunft Israels auszumahlen, wie das heilige Land solle erweitert und eingetheilt (vgl. A. Begg: „A connected View etc." p. 44: „the enlargement of the Holy Lnnd", p. 58: „the division of the Holy Land"; s. a. G. H. Wood im „Christ. Herald" III, 1832, Ch. X), Jerusalem neu gebaut, (Begg a. a. O. p. 71; M'Caul: „Plain sermons" p. 173: „The Investigator etc." Vol. II, p. 45), der Tempel mit seinem Cultus wiederhestellt werden (G. H. Wood a. a. O. Ch. XII, p. 42; „The new temple to be erected in Jerusalem": A. Begg a. a. O. p. 96; Mr. Mason: „Gentiles Fulness" p. 128 sqq.); in welcher Weise bei der ersten Wiederkunft des Herrn die niedere Schöpfung eines glückseligen Zustandes im tausendjährigen Reiche genießen (Begg a. a. O. p. 8: „millenial felicity of the infer. creation"; Will. Pym: „Thoughts of millenarianism", London 1831, p. 35), wie Israel die ganze Erde beherrschen werde (Begg a. a. O. p. 62 u. p. 114; M'Caul: „Plain sermons" p. 173 sqq.) und dergleichen.

Wie daher die Gemeinde des Herrn in der Gegenwart nur in Christo Jesu, in seiner Versöhnung und Gnade Trost und Heil zu finden vermag, so bietet ihr auch für die Zeit der letzten Noth einzig und allein sein Wort und der Glaube an das Verdienst seines Blutes eine gewisse Hoffnung dar, nicht aber der Blick auf Israel und seine erneuerte Volksgestalt in der Endzeit [1]), nicht der Glaube an eine sühnende, erlösende und heiligende Kraft des endlich wiederhergestellten Gottesvolkes [2]). Einzig und allein Christi Person und Werk und die Verklärung seiner Gemeinde durch seine persönliche Wiederkunft ist der Grund und das Endziel der Hoffnung der Kirche. Israel aber, in seinem endlichen, gottgewollten Beruf, tritt nur insofern mit hinein, als das Wort Gottes uns die Wiederaufnahme Israels in das Reich Christi verheißt und das bekehrte und wiedergesammelte Israel als Organ für die weitere Verbreitung des Heiles in Christo unter allen Völkern, und als ein Werkzeug im letzten Kampf wider den Antichrist in der Hand Gottes uns vergegenwärtigt. Wir aber sollen nicht bloß gedrängt von der allgemeinen christlichen Liebe, sondern mit dem steten Hinblick auf die endliche Erfüllung des Gottesrathschlusses mit diesem wunderbaren Volke, seine Bekehrung auf fürbittendem Herzen tragen und ihm das Evangelium bringen, auf daß es durch diese „Gotteskraft" zum Glauben komme und zur Seligkeit erneuter Gottesgemeinschaft.

Es könnte zwar den Schein gewinnen, als ob die bisher entwickelte Anschauung zu dem Irrthum Veranlassung gäbe, als hätte die Mission der Kirche unter Israel keine wichtige und wesentliche Aufgabe. Denn wenn die Bekehrung Israels auf Grund der heil. Schrift als eine plötzliche Gesammtrettung und Sammlung des Volkes in der Endzeit gefaßt werde, so könne dieses Ziel nie durch die Predigt der Menschen, sondern nur durch ein Wunder Gottes, durch eine Neuschöpfung seines heil. Geistes erreicht werden. Was hülfe es denn, hier und da Einzelne aus Israel zu bekehren, da dadurch die Bekehrung und Sammlung des Volksganzen doch nicht, — auch nicht einmal annäherungsweise und allmälig — befördert werden könne. Es scheint also durch die

---

1) Hofmann: „Weiss. u. Erf." II, letzte Seite.

2) Baumgarten: „Comment. zum Pent." Thl. II, S. 378 f. 461.

„Hoffnung einer endlichen Gesammtrettung Israels" der Missionseifer für dasselbe gelähmt, die Predigt unter demselben geschmälert und eine falsche Sicherheit und Trägheit begünstigt zu werden, statt der brennenden Christenliebe, welche allen verlornen Menschen, und auch allen verlornen Schafen aus dem Hause Israel das helle Licht des Evangeliums zu bringen sich gedrungen fühlt. Dem gegenüber haben wir aber ein Doppeltes hervorzuheben. Erstens müssen wir auf das Entschiedenste daran festhalten, daß wir keine Verheißung dafür haben, daß alle Einzelnen aus Israel und besonders aus dem verstockten Israel der Gegenwart sich bekehren und das Heil in Christo erlangen werden; wir müssen also bedenken, daß jeder unbußfertig sterbende Jude noch mehr als der Heide die Gefahr hat, dem Gerichte Gottes entgegen zu gehen, vor welchem ihn nur der Glaube an Jesum Christum bewahren kann; daß wir also versuchen müssen, so viele als möglich durch die Predigt des Evangeliums zu bewahren vor einem unbußfertigen Tode in der Zeit der Verstockung. Sodann aber haben wir auch dafür kein gewisses Wort der Verheißung, daß die Endbekehrung des ganzen Volkes durch eine magische, unmittelbare Wirkung, durch eine plötzliche Ausgießung des heil. Geistes über ganz Israel erfolgen werde. Es kann (und wird unsrer Meinung nach), auch hier das gepredigte Wort des Herrn zuerst in Einzelnen den Glauben erzeugen, welche dann unter Israel das Wort weitertragen, so daß ein neues Leben des Glaubens durch diese Predigt des Evangeliums im ganzen Volke erwacht und ganz Israel sich zu schaaren beginnt um das Panier des Kreuzes Christi, zum gemeinsamen Kampf gegen den Antichrist. — Auf jeden Fall darf das Dunkel, welches für uns über das „Wie" der Bekehrung Israels gebreitet ist, uns nicht irre machen in der Gewißheit dessen, daß sie geschehen soll, und daß der Herr seiner Kirche den Befehl gegeben, allen Völkern und also auch Israel zu predigen das Wort von der Versöhnung.

Unsre Aufgabe ist daher nur, Wort und Sacrament, als die gottgeordneten Mittel der Gnade, zu handhaben; sie und in ihnen Christum dem armen fluchbeladenen Volke Israel zu bringen; nicht aber in schriftwidriger Ueberschätzung der natürlichen Volksgestalt Israels darauf ein Gewicht zu legen, oder die Bekehrung Israels davon abhängig zu machen, wie die Heidenkirche sich zu dieser Volksgestalt verhält.

Wenn aber die Predigt von Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, dem wahren Joseph, den seine eignen Brüder nach dem Fleische verrathen haben, ihnen an das Herz geht, wenn sie in ihrem schweren Elend, in der Hungersnoth und theuren Zeit zu ihm kommen, Brod des Lebens zu suchen und sich vor dem Tode zu bewahren: dann wird er ihnen sein Herz aufthun und sie „freundlich grüßen"; und sie werden in ihm den Bruder erkennen, den sie zwar verrathen, durch welchen aber Gott „ihr Leben errettet hat durch eine große Errettung". Der schwere Fluch des himmelschreienden Verraths wird dann gebrochen durch den ewigen Segen des versöhnenden Blutes Christi, das er auch für sie am Stamme des Kreuzes vergossen hat, nach der unbegreiflichen Tiefe seiner Sünderliebe, in welcher er geworden ist „die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt".

Wenn aber die Predigt vom Opfer, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, dem wahren Joseph, den seine eigenen Brüder noch dem Gerichte verrathen haben, ihnen an das Herz geht, wenn sie in ihrem schweren Elend, in der Hungersnoth und theuren Zeit zu ihm kommen, Brot des Lebens zu suchen und sich vor dem Tode zu bewahren: dann wird er ihnen sein Herz aufthun und sie erbarmend anblicken; und sie werden in ihm den Bruder erkennen, den sie einst verkauften, durch welchen aber Gott ihr Leben errettet hat durch eine große Errettung. Der schwere Fluch des himmelschreienden Verraths wird dann gebrochen durch den ewigen Segen des versöhnenden Blutes Christi, das er auch für sie am Stamme des Kreuzes vergossen hat; nach der unbegreiflichen Tiefe seiner Bruderliebe, in welcher er geworden ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt.

Thesen.

1. Der christliche Glaube ruht seinem Wesen nach nicht im Gefühl, sondern in dem innersten Mittelpunkt der menschlichen Persönlichkeit, als einer erkennenden und wollenden.

2. Die christliche Glaubens- und Bekenntnißpflicht kann nie der christlichen Liebespflicht widerstreiten.

3. Katholicität und Exclusivität sind correlate Begriffe.

4. Zwingli und Calvin stehen in ihrer Abendmahlslehre auf demselben Princip.

5. In 1 Mos. 49, 10 ist Schiloh als Bezeichnung des persönlichen Messias zu fassen.

6. Die modalistische Trinitätslehre des Sabellius und der patripassianische Monarchianismus des Praxeas sind nicht in Eine Kategorie zu stellen, sondern wesentlich einander entgegengesetzt.

7. Die Briefe des Ignatius in der sogenannten kürzeren Recension sind ächt.

8. Die Lehre des Ignatius vom Episcopat ist nicht katholisirend.

9. Die Augsburg'sche Confession verwirft nur den fleischlichen Chiliasmus.